In the Streets of HAMBURG

#15
Mai 2014
1 Euro





FC ST. PAULI AUSWAERTS

KONZERT BERICHTE

REISEBERICHTE

REVIEWS

GIMP FIST

glory days

Hamburger Abschaum





AHOI, IHR LANDRATTEN,

es ist ein wenig Zeit ist ins Land gegangen, seit ihr zuletzt was von eurem und unserem Lieblingsfanzine gehört habt. Jetzt also endlich das Comeback. Schön, ehrlich und vollgepackt mit Erlebnis-, Fußball- und Konzertberichten. Also (fast) alles wie immer, die perfekte Klolektüre mit kleineren und größeren Geschichten für kleinere und größere Geschäfte. Und keine Beschwerden - wir kommen raus, wann und so oft es uns gefällt. Deadlines werden bekanntlich überbewertet. Und ganz nebenbei haben wir gleich noch die komplette Redaktion auf links gedreht (hahaha). Einige Schreiberlinge werdet ihr aus diversen Gründen ab sofort nur noch selten finden. Andere schreiben weiterhin, haben aber den ganzen Orga-Kram nicht mehr unter den Working Class-Hut gekriegt (und wehe an dieser Stelle lacht jemand). So ist das nunmal, dann liegt das Zepter jetzt also bei der "neuen" und gewissermaßen dritten Generation unserer mittlerweile 8 Jahre andauernden (Fanzine-)Erfolgsgeschichte! Aber jetzt genug auf die Tonne gehauen ... viel Spaß bei Lesen. Oi!

PS. Der Preis dieses Heftes deckt gerade mal die Kosten und wir sind damit nicht gewerblich tätig.

IN THE STREETS OF HH

POSTADRESSE
Fanladen St.Pauli
«Streets of HH»
20359 Hamburg

MAILADRESSE
StreetsOfHH@yahoo.de

AN DIESER AUSGABE WAREN BETEILIGT:
Miss Anthrope, SuburbanRebel, Bullettoothtony, DiscoStu, Arnd, Balkenmann, Schweiger, Schulkind, Peter E., T-Bone, Eddelbüttel, The Young One, Rene, Pete E. Plutch, Miss Pow



Gefangen im Rentnerparadies

[Januar 2013]

Anfang Januar: Der Metzger und ich kommen zu dem übereinstimmenden Entschluss, dass Mensch der Lohnarbeit zur Genüge gefrönt habe und sich dafür mit einem kleinen Trip nach **Teneriffa**, in die Sonne, belohnen dürfe.

Ende Februar: Die Reise startet viel zu früh am Hauptbahnhof, von wo aus wir in das kleine Fischerdorf an der Weser und zum dortigen Hafen der Flugzeuge fahren.
Erster Wermutstropfen: Wir haben den gleichen Treffpunkt gewählt wie die Vorstadtvereinfans, die zum Auswärtsspiel nach Berlin unterwegs sind.
Zweiter Wermutstropfen: Von unserer übers Internet organisierten Mitfahrgelegenheit fehlt jede Spur. Als der Metzger den Kerl per Handy kontaktiert, teilt der uns mit, es wäre ihm ein bisschen zu früh gewesen, wir dürften aber gerne ne Stunde auf ihn warten, um dann gemeinsam mit dem nächsten Zug zu fahren. Für diesen Vorschlag erntet der Hippie eine nette Aneinanderreihung ziemlich unfreundlicher Worte vom Metzger.
Sehr zum Ärger einer alten Dame vertrieben wir uns die Fahrt mit dem Erzählen der einen oder anderen Anekdote und dem einen oder anderen Frühstücksbierchen (Metronom Alkverbot sucks!). Diese fühlte sich leider dazu genötigt, uns die Schaffnerin auf den Hals zu hetzen, damit wir doch unsere angeblich lautstarke Konversation etwas dämpften. Pffft, da bietet sich ihr die einmalige Chance, zumindest per Erzählung, am aufregenden Punkrockleben teilzunehmen und das ist dann der Dank dafür, zumal ein Platzwechsel überhaupt kein Problem gewesen wäre. Der Metzger - als Freund der alten Schule - entschuldigte sich natürlich noch bei der Lady und erkundigte sich in seiner gewohnt charmanten Art nach eventuellen körperlichen Unzulänglichkeiten („Haben Sie Probleme mit den Ohren?“).

Teneri

Am Flughafen angekommen, labten wir uns als Erstes an den Spezialitäten einer bekannten Bremer Brauerei, um dabei wie von Zauberhand in der auf den Check-In wartenden Schlange vom letzten Platz auf einen soliden Mittelfeldplatz vorzurücken.
Wider Erwarten gelang es uns sogar, einige Einheiten des flüssigen Goldes in den Flieger zu schmuggeln, leider mussten wir zu einem späteren Zeitpunkt auf das unverschämt teure Bordbier zurückgreifen (Dekadent geht die Welt zu Grunde). Eine Reihe vor uns lümmelte sich ein waschechter zweifacher Millionär in seinen Sitz - das erzählte er pausenlos und ungefragt der neben ihm platzierten jungen Blondine. Dass er sich damit zur Lachnummer für die Umhersitzenden machte, versteht sich von selbst. Zum Glück endet auch ein 4 Stunden Flug irgendwann einmal ...

Per Bus machten wir uns auf den Weg zu unserem Hotel in **Puerto de la Cruz.** Ich muss ehrlicherweise gestehen, dass ich zunächst wenig begeistert von der Insel war; weder das Wetter (17 Grad, bewölkt, windig) noch die Landschaft (karg, ausgedörrt) wussten zu überzeugen.



Je weiter wir allerdings in den Norden kamen, um so ansehnlicher wurde es, da gab es dann die üppige tropische Vegetation, die ich von Bildern her kannte.
Im Hotel wurden wir gebeten, uns für die erste Nacht ein Zimmer zu teilen - als Entschädigung sollten wir ein kostenloses Abendessen im hauseigenen Restaurant bekommen. Kein Problem für uns. Leider stellte sich das Buffet als ein ganz schwacher Vertreter, der von uns so heiß geliebten spanischen Küche heraus. Durch kurzfristige geschickte Verhandlung erzielten wir, dass Freigetränke in unserem Abendessen selbstverständlich enthalten sind. Der Wein wurde fortan in Kelchen gereicht ... Der Hotelchef merkte bald, dass er bei diesem Deal nicht unbedingt auf der Gewinnerseite stand und fing an, missmutig um unseren Tisch herum zu streichen, was uns aber nicht hemmte. (Der Kerl besitzt 4 Hotels und wird vor Hunger schon nicht um den Schlaf gebracht werden).
Die Freude unserer Kellnerin Jasmino, endlich mal wieder ein paar junge Menschen zu Gesicht zu bekommen, ließ erste leichte Zweifel an der Richtigkeit unserer Urlaubsortwahl aufkommen.

ffa

Puerto de la Cruz

In Hamburg noch hatten wir einen über drei Ecken bestehenden Kontakt zu Carlos, dem Sänger der Band Asco, aufgenommen. Dieser sollte unser Türöffner zur Subkulturellen Szene Teneriffas sein, nach der wir im Internet erfolglos geforscht hatten. Tatsächlich besuchte Carlos uns in unserem Hotel, wobei sich herausstellte, dass er überhaupt kein Wort Englisch spricht und da unser Spanisch auch eher als limitiert zu bezeichnen ist, entwickelte sich ne klassische Hände-Füße-Konversation. In Gestalt von Jasmino nahte unsere Rettung und sie übersetzte, dass heute ein Hardcorekonzert stattfinden sollte. Wir waren natürlich mehr als begeistert! Pünktlich um 23 Uhr holte Carlos uns ab und fuhr uns zum Ort des Geschehens. Das Konzert fand in einem Kino(!) statt, hab ich so auch noch nicht erlebt, sehr geil. Die erste Band verpassten wir leider knapp und so wurde erstmal Bier getrunken und mit den Leuten geschnackt. Es waren auch ein paar uralt-Ultras von CD Teneriffe anwesend, die unserer Hoffnung auf ein Heimspiel leider zunichte machten, denn diese Woche gab es nur ein Auswärtsmatch aufm Festland. Ab diesem Zeitpunkt forderte das lange Gesaufe seinen Tribut und mich verließ langsam, aber sicher die Kraft. Der Metzger hingegen bekam die zweite Luft.



Hab die beiden Bands dann zwar noch gesehen, aber wirklich begeistern konnten sie mich nicht, gab jedoch immerhin ne fette Lichtshow und ordentlich Nebel. Der Metzger versuchte noch nen Blutpogo zu starten, aber für solch ein Unterfangen ist Teneriffa anscheinend noch nicht bereit. Nachm Konzert fuhr Carlos uns nach La Laguna in die angeblich härteste Kneipe Teneriffas. Glücklicherweise hatte Carlos in seinem Kastenwagen hinten eine Matratze liegen, auf der ich mich lang machen konnte und erst wieder aufwachte, als er uns morgens an unserem Hotel ablieferte. Der Metzger hatte die dritte Luft bekommen und dazu diverse Jobangebote als Türsteher auf Teneriffas Partymeile.

Mensch erhob sich am nächsten Tag erst gegen Nachmittag von seinem Nachtlager, um die fußläufige Umgebung zu erkunden. Enge Gassen, ein kleiner Fischereihafen (mit der obligatorischen alte Männerrunde), Strände mit dem charakteristischen schwarzen Sand, schicke Kolonialbauten und diverse Anbieter lokaler Spezialitäten wussten zu gefallen. Den Abend ließen wir auf dem Plaza del Charco, dem Haupttreffpunkt in Puerto, ausklingen, wo wir mit jeder Menge Rentnern Spanischer Folklore lauschen durften.

Am Montag machten wir uns auf in den Süden der Insel, nach **Los Cristianos.** Dabei handelt es sich um einen hässlichen Badeort, der nur aus Hotelburgen zu bestehen scheint. 25 Grad bei strahlendem Sonnenschein ließen uns allerdings milde über diesen Umstand hinwegsehen. Wir schlenderten etwas die Prome-

ristianos

nade entlang, wobei der Metzger immer wieder versuchte, mit spontanen Darbietungen von Neil Diamond Songs Respekt zu erlangen. Die zufällig in den Genuss Kommenden spendeten, obwohl sie altersmäßig schon der potenziellen Zielgruppe zuzurechnen waren, wenig bis gar keinen Applaus. Junge, du kannst nicht singen, lass es sein!
Nun begaben wir uns in einer Nussschale auf den Pazifik, um Delfine und Wale in freier Natur zu erleben. Flippers Verwandte bekamen wir tatsächlich relativ schnell zu Gesicht. Lag vielleicht auch an dem Crewmitglied, was am Bug des Schiffes auf dem Bauch halb im Wasser liegend Geräusche von sich gab, welche seiner Meinung nach die perfekte Delfinimitation seien. Was fürn Freak! Später trieb der Kapitän auch tatsächlich noch Wale auf, war schon ein cooles Erlebnis, diese Tiere mal zu erleben.
Mensch dinierte noch exzellent am Meer und machte sich abends auf den Heimweg. Wir hatten uns allerdings noch vorgenommen, den Altersdurchschnitt in Puerto de la Cruz nicht weiter so drastisch zu drücken, leider hatte uns das Hotelmanagement in der kurzen Zeit schon recht lieb gewonnen und wollte unter gar keinen Umständen auf unsere Anwesenheit verzichten.

Da wir beide jobmäßig in der Containerhafen/Schifffahrtbranche unterwegs sind, stand am nächsten Tag ein Besuch in der **Hauptstadt Santa Cruz** auf dem Plan, um die örtlich Hafenanlage zu besuchen. Die drei Kräne waren dann allerdings recht schnell bestaunt und auch der Rest der Stadt wusste nicht wirklich zu gefallen. Deswegen machten wir uns auch relativ schnell auf nach La Laguna, um an der örtlichen Uni ein paar Studenten zu verhauen. Die Hippies waren allerdings wohl gerade alle mit Siesta beschäftigt.
In Ermangelung an Gegnern schauten wir uns das Städtchen an und labten uns an Spanischen Köstlichkeiten. Für den Abend hatten wir uns nix anderes vorgenommen, als aus dem Hotel zu fliegen. Wir sollten kläglich scheitern. In Anbetracht der Tatsache, dass ich mir inzwischen einen Sonnenbrand eingefangen hatte, der jedem Engländer zu Ehre gelangt hätte, beschlossen wir, auf der Hotelterrasse zu saufen. Auf besagter Terrasse traten jeden Abend Folklorekünstler auf, welche die Touris auf selbige locken sollten. Einfacher Plan: durch massives Saufen dies zu verhindern. Leider - und zu unserem eigenen Erstaunen - wirkten wir nicht mal ansatzweise abschreckend, sondern im Gegenteil geradezu magnetisch auf Weißhaarige. Nach kurzer Zeit verließen wir fluchtartig die Terrasse und kehrten im örtlichen englischen Pub ein. Der Metzger hätte vielleicht singen sollen ...

Für den Mittwoch stand als erstes das Sichern von zukünftige Märkten auf dem Zettel. Teneriffa wird in der Containerschiffffahrt einzig und allein von der (Konkurrenz-) Reederei OPDR angelaufen und zufälligerweise sollte genau heute die Cadiz in Santa Cruz abgefertigt werden. Störtebekers Enkel hatten sich also in den Kopf gesetzt, den Kahn zu entern. Leider hatte der Dampfer den Anker schon gelichtet und alle Segel gesetzt, als wir in der Stadt ankamen. Damit blieb uns beiden Freizeitpiraten nix anderes übrig, als zu unserem nächsten Ziel **Playa de las Americas** durchzustarten. Dabei handelt es sich um einen weiteren Badeort im Süden, der allerdings genau wie Los Cristianos nur aus Hotelburgen besteht. Da wir vorhatten, den Tag am Strand zu verbringen, mussten wir uns zunächst in einem Tourishop dafür ausrüsten. Hier sollte der Metzger sein Meisterstück in Spanischer Verhandlung ablegen. Unser Einkauf bestand aus Sonnenmilch, Baseballkeule und nem Fußball - für ausgeschriebene 21€. Der Metzger, bestens vertraut mit den Spanischen Gebräuchen, fordert einen Preis von 16€. Der Chef lehnt dankend ab. Wir verlassen den Laden, da kommt der Typ uns nachgerannt und beginnt wild zu brüllen, wir würden seine harte Arbeit nicht respektieren, sähen in ihm nur einen Sklaven usw. Nun beginnt der Metzger seinerseits, wild mit den Armen wedelnd, den Kerl in die Schranken zu weisen. Ich hingegen blicke ängstlich auf den Gehilfen, der noch immer unsere Baseballkeule in den Händen hält. Nach 5 Minuten haben sich alle ausgebrüllt, wir sind die besten Freunde und bekommen den Kram für 18€.

Playa de las Américas

Den restlichen Tag verbrachten wir damit, unsere Luxuskörper am Strand zu präsentieren, durch die Wellen des Pazifiks zu tauchen und den Engländern zu zeigen, wie auf Sankt Pauli gekickt wird. (Hüftsteife allez!). Am Abend ernteten wir für unsere Tapasbestellung jede Menge Respekt und nen größeren Tisch. Ganz unserem hedonistischen Lebensstil entgegenkommend, fraßen wir uns fast durch die komplette Karte.

Santa Cruz de Tenerife

Zur Verdauung gab es noch ein kleines Fußballmatch gegen ein paar Kiddies, diese erhielten vom Metzger eine kurze, aber heftige Einführung in internationale Härte und im Handumdrehen war das Spiel gewonnen. Danach begaben wir uns aus Sorge vor einem Zusammentreffen mit den Erzeugern der kleinen Weicheier lieber in Richtung Hotel.

Für den nächsten Tag hatten wir eigentlich geplant, die Nachbarinsel Las Palma zu bereisen, um der örtlichen Jesus Skins Sektion beim Missionieren hilfreich unter die Arme zu greifen. Das fiel dann leider aus finanziellen und zeitlichen Gründen ins Wasser. Stattdessen hingen wir etwas in Puerto rum, deckten uns mit Köstlichkeiten für die Heimat ein und erwarteten den Abend. Für selbigen hatten wir den massiven Missbrauch von alkoholischen Getränken eingeplant, gekoppelt an die Hoffnung, dabei vielleicht ein paar jugendliche Menschen kennenzulernen. Gut gelaunt machten wir uns auf den Weg und beehrten diverse Pubs mit unserer Anwesenheit. Der deutsche Pub glänzte dabei extrem durch, in den Punkten Fangruppenanalyse und (nicht vorhandene) Polizeigewalt, bewanderte Rentner. Der irische Pub dagegen wusste mit nem Karamell-Wodka und nem erzählfreudigen Wirt zu überzeugen. „Die jungen Menschen waren gestern alle in Scharen unterwegs!“ Na klar, du Schnacker! Des Weiteren besuchten wir die Örtlichkeit, die in unserem Reiseführer explizit als Treffpunkt der Alten ausgeschildert war. Von überschäumender Lebensfreude oder wilden Orgien war Mensch aber auch hier meilenweit entfernt, dafür spendeten die weißhaarigen Ladys dem Kerl hinter dem CD-Player nach jedem Lied eifrig Applaus. Das würde der hiesigen DJ-Szene sicherlich auch gefallen. Wir zogen noch durch die ein oder andere Bar (nicht selten als einzige Gäste) und erreichten wenigstens unser angestrebtes Alkohollevel. Letztendlich landeten wir wieder auf dem Plaza del Charco, wo wir auf drei schwedische Metaller trafen, mit denen der Metzger noch in eine andere Disco weiterzog, mich zog es hingegen ins Bett.

Der nächste Nachmittag begrüßte uns mit nem soliden Kater, an großartige Unternehmungen war daher nicht zu denken. Wir kamen auf der Hotelterrasse etwas mit den dortigen Schmuckverkäuferinnen ins plaudern, die gute Storys im Gepäck hatten. Zum Beispiel: Die Geländeerkundung im Zuge eines Flughafenneubaus ergibt genau eine Stelle, an der unter gar keinen Umständen gebaut werden soll, wegen irgendwelchen Winden und hohem Nebelaufkommens. Diese wird mit einem X markiert - nicht schwer zu erraten, wo sie dann gebaut haben ... Hat wohl auch nicht lange gedauert, bis es zu dem ersten schweren Unfall mit vielen Toten gekommen ist, daraufhin musste ein neuer Flughafen gebaut werden. Die englischen Touris, die am Stand darauf bestanden, ihr verlorenes Schmuckstück kostenlos ersetzt zu bekommen, taten ihr Übriges, um unsere Stimmung weiter aufzuhellen. Ansonsten hatte der Metzger es tatsächlich fertig gebracht, sein eigentlich in doppelter (!) Ausführung vorhandenes Rückflugticket zu verlieren, glücklicherweise gelang es ihm, selbiges im örtlichen Internetcafe nochmal auszudrucken. Unsern Urlaub ließen wir dann mit gutem Essen entspannt ausklingen.

Am Samstag machten wir uns wieder auf die Heimreise, der Metzger befand den Zeitpunkt für gekommen und beendete seine Raucherkarriere. Die zukünftige Speerspitze der deutschen Straight- Edge-Bewegung musste allerdings 3 Tage später erkennen, dass für diesen Entschluss die Zeit noch nicht reif ist.
Irgendwann in Bremen gelandet, den letzten Zug nach Hamburg verpasst und dafür die Reise mit dem langsamsten Taxifahrer Norddeutschlands angetreten, der dazu noch eine massive Verwirrtheit ausstrahlte.

Ende Gut Alles Gut, Punkrockcity Hamburg hatte uns wieder!

Balkenmann

THIS IS SKA

Sommer 2013, Freitag Nachmittag. Veggie-Flip und ich hatten uns erfolgreich ins Mob-Mobil eingezeckt und waren auf dem Weg in den Wilden Osten. Dessau-Roßlau hieß das Ziel. Für mich sollte es die „THIS IS SKA"-Premiere werden. Ich bin generell nicht so ein großer Fan von Festivals und hatte mich nach dem Aus des Potsdamer Skafestes lange nicht mehr, von gelegentlichen Abstechern aufs Mighty Sounds mal abgesehen, auf derartige Veranstaltungen bewegt. Die Hinfahrt verlief bis auf einen vermeintlich eiernden Reifen recht unspektakulär. In Dessau bezogen wir dann unsere Ferienwohnung und machten daraus für ein Wochenende eine Hamburg-Franken-Prag-Malaysia-WG. Wahnsinnig geile Mischung an Leuten und der Vermieter hatte offensichtlich kein Problem damit, dass diese nun dezent überbucht war. Umziehen, ein Brot und ein Bier und ab nach Roßlau. Die Hinfahrt führte uns 10 Minuten mit der Regionalbahn durch überflutete Wiesen, Überbleibsel des Elbhochwassers ein paar Wochen zuvor.

Am Festivalgelände angekommen spielte bereits der **„Dutch Ska Express"**, der sich diversen 3rd Wave Ska Hits bediente



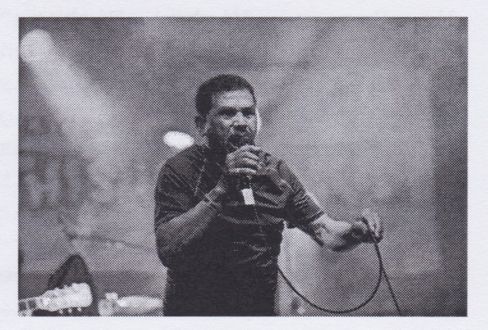
und mir ganz gut gefiel. Nicht innovativ oder „inspirierend" aber gut für die Stimmung und zum Ankommen. Besonders „Immer nur Ska" und der Kurzauftritt von Dr. Rude bei der Cover-Version des Mr Review-Klassikers „Ice & Snow", wenn ich mich richtig erinnere, brachten erste Aha-Erlebnisse. Dann stellte ich fest, dass wir leider **„Ruben Lopez & The Diatones"** verpasst hatten, da die Holländer



noch im Stau standen und die Spanier vorgezogen wurden. Sehr schade, war mir doch schon ein Live-Auftritt der „Malarians" in der Vergangenheit nicht vergönnt gewesen.

Aber zum ärgern war keine Zeit, denn **„Skarface"** waren jetzt an der Reihe. Auf Platte jetzt nicht so 100%ig mein Fall, aber live gehen die Jungs immer, Fred ist und bleibt ne Rampensau. Zudem sehr nette Menschen! Solide Nummer, gute Party, Hut ab dafür!

Nach Skarface stand dann der erste Jamaikaner auf der Bühne, **Winston Francis**. War ganz ordentlich inkl. seinem Hit



Mr. Fix-it und einigen anderen tanzbaren Nummern. Zudem hatte er auch diverse bekannte Bob Marley-Songs im Paket (Redemption Song, Three little birds, Love & Affection...). War gut.

Nun hatte ich erstmal Zeit, mich ein wenig auf dem Gelände zu orientieren. Viele Stände, von Klamotten über Platten bis hin zu Fressbuden. Insgesamt eine sehr sehenswerte Location. Zum Betreten geht man über eine Brücke, um quasi auf den Hinterhof der Burg zu gelangen, welche sich durchgehend als Panorama bietet. Es war



nicht zu voll und auch an den Getränkenständen wurden die Schlangen zügig abgearbeitet. Vom Publikum her war das schon eine sehr subkulturelle Angelegenheit. Viele Skins, sehr smart. Aber auch Punks, HC-Leute und viele Leute, die sich noch nicht so richtig zwischen Skin und Punk entscheiden konnten am Start. ;-) War angenehm, ich habe an den 2 Tagen kaum Stress oder Ärger mitbekommen. Wenn man mal von dem Badehosenklau im Freibad am Samstag absieht. :D

Dann wurde das Tempo wieder angezogen, **„Talco"** betraten die Bühne. Schnell und laut...ich kann mit ein paar Songs von denen ja wirklich was anfangen, aber dann lieber auf Tonträger. Live ist mir das persönlich dann doch etwas zu hektisch.

Zum Abschluss des ersten Tages gab es dann die **„Dr. Ring-Ding Ska-Vaganza"**. Nun

ja, einige abfällige Bemerkungen soll der gute Mann ja in der Vergangenheit über Skinheads geäußert haben. Sein Set enthielt allerdings einige wirklich gute ältere Nummern aus einer Zeit, in der er sehr von eben jener Zielgruppe profitiert hatte. Dem Publikum gefiel es offensichtlich ganz gut.

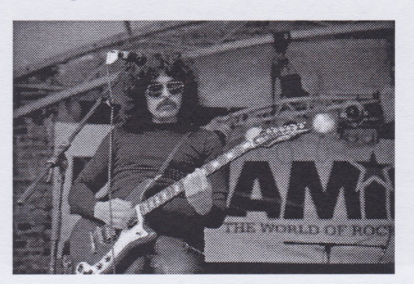
Ihr seht schon, der erste Veranstaltungstag lebte nicht unbedingt von musikalischen Höhepunkten, aber davon sollte es am zweiten Tag noch einige geben. Den Nighter schenkten wir uns und nahmen stattdessen ein Großraumtaxi zurück nach Dessau. Wir schickten Disco Stu bei einem kurzen Stopp an einer Tankstelle noch los, um einen 6-Pack Becks o.ä. mitzubringen. Er kam wieder mit ner Kiste Sternburg Export. „War fast genauso teuer....“ So ließen wir die Nacht dann bei Bier und partiell auch Kräuterzigarette auf der „Terrasse“ ausklingen.

Hatte ich eigentlich schon erwähnt, dass das Wetter weltklasse war?! So ging es dann mit unserer „WG“ nach dem spärlichen Frühstück bepackt mit einigen Flaschen Sternburg Richtung Roßlauer Freibad, wo wir auch wieder auf den Rest der Prager trafen. Hier badet man noch für 3 Euro. Trotzdem fing die Gruppe vor uns tatsächlich noch an, zu feilschen. Aber die Dame mittleren Alters an der Kasse ließ sich nicht beirren. Beim Schwimmcontest hatte ich dann leichte Orientierungsschwierigkeiten und so mit den Plätzen auf dem Treppchen auch nichts mitzureden. Aber da halte ich es ja ganz mit dem olympischen Motto: „Dabei sein ist alles!“. Ein Großteil der Schwimmbadbesucher war gleichzeitig Festivalpublikum, dementsprechend auch die Stimmung sehr gut und feucht-fröhlich, ob nun mit oder ohne Hose...

Nach dem Schwimmbadbesuch ging es dann zurück zum Festival. **„Berlin Boom Orchestra“** und die Ungarn **„Mighty Fishers“** hatten wir sausen lassen. Nun tobten **„The Autocratics“** aus Japan über die Bühne. Völlig durchgedreht die Jungs. Das war irgendeine Art 2Tone mit Punkeinflüssen, aber so ganz einordnen kann ich das ehrlich gesagt gar nicht. **„The Talks“** aus England boten eine solide Vorstellung, ohne dass bei mir da jetzt sonderlich viel hängen geblieben ist.

Das war bei der nun folgenden Combo umso mehr der Fall. **„Los Granadians“**! Reggae und Rocksteady made in Spain, sorry, State of Spain! Nun hatten hauptsächlich die Skinheads den Platz vor der Bühne für sich und feierten die seltenen Gäste gebührend ab. Und

der Gitarrist hätte mit Sicherheit jedes Old-School-Porno-Casting für sich entschieden.



Die jetzt folgenden **„Skatoons"** ließen die meisten von uns sausen, denn die Prager hatten an Creqis „Gogo Gadgeto-Auto" ein BBQ-Paradies gezaubert und es hieß erstmal Grundlagen für den Abend legen. Nur Veggie-Flip konnte sich nicht so recht dafür begeistern! ;-)

Nach einer guten Stunde tschechischer Bier- und Grillspezialitäten ging es zurück über die Straße zum Gelände. Die **„Aggrolites"** baten zum Tanz und ähnlich wie den Granadians, fühlte sich die kurzhaarige Fraktion besonders angesprochen. Ich persönlich bin jetzt nicht der riesige Aggrolites-Fan, aber dieser Gig war der Beste, den ich bislang von ihnen gesehen habe. Sehr schöne Cover-Version von „Banana". Insbesondere „Don't let me down" ging mir auch ein paar Wochen später nicht wieder aus dem Ohr.

Jetzt sollte es Schlag auf Schlag gehen. Als nächstes folgte dann **Mark Foggo** ohne seine Skasters, dafür mit niemandem Geringeres als den **„Hotknives"** an seiner Sei-



te. Immer abwechselnd gab es je einen Song, was entsprechend zu einem Hitfeuerwerk („Don't go away", „Haircut", „In my dreams") ausartete. Ein bisschen mehr Hotknives hätte es gern sein dürfen, aber is ja kein Wunschkonzert.

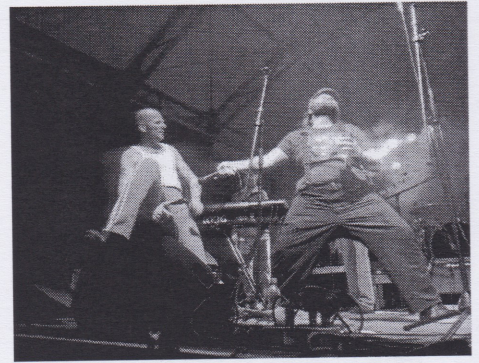
Dann waren **„Stranger & Patsy"** an der Reihe. Der eigentliche Grund, warum ich überhaupt



da war. Ihr „When I call your name" war einer meiner Lieblingssongs, als ich damals Anfang der 2000er im alten Jolly anfing, mich für 60ies Ska und Artverwandtes zu begeistern. Zudem hatte Patsy Todd im Gegensatz zu Stranger Cole, den einige zumindest aus dem Film

„Rocksteady" kennen könnten, wohl seit Jahrzehnten keine Bühne mehr betreten, in Europa war es sogar Premiere für sie. Backing Band waren **„The Steadytones"**, die meiner Meinung nach, einen sehr guten Job machten. Erst durften sie ein paar eigene Lieder spielen, dann kam Stranger dazu. Ein echter Bühnenprofi im stylischen dunkelgrau-weißen Trainingsanzug. Patsy Todd merkte man dann nach ihrem viel umjubelten Erscheinen die lange Abstinenz durchaus an. Das war aber nicht schlimm und mit jedem Lied wurde die Dame sicherer. Subjektiv ein ganz besonderer Abend mit Riesenstimmung! Beide Sänger als auch die Steadytones wurden zu Recht mit großem Applaus verabschiedet.

Ich war inzwischen leicht angeschallert und langsam aber sicher ging es nun dem Ende der Veranstaltung zu. Nach einigen Songs der **„Upsessions"** betrat der **„Prince of Rudeness"**, seines Zeichens Schlagzeuger (?) bei den Steadytones, die Bühne, es war also Zeit für **„Judge Dread Memorial"**. Um diese Uhrzeit und dem entsprechenden Pegel eine ganz sichere Sache. Es wurde



also Judge Dread gecovert, was das Zeug hielt. Es ging also um Penislängen, Thai-Bars, das Leben auf dem Bauernhof, Reggae & Ska und was sonst noch auf der Agenda des King of Rudeness stand. Die Party ging also weiter, mehr muss man dazu nicht sagen. Ich fand es super und war gleichzeitig froh als der Tag zuende war.

Auch heute war für mich kein Nighter mehr drin. Schade, aber dafür nochmal ein paar Stunden schlafen, bevor es am Sonntag nach der Verabschiedung wieder in alle Himmelsrichtungen in die jeweilige Heimat ging. Gruß an dieser Stelle an die Prager (insbesondere Buqi, Evicka und die kleine Bozenka, willkommen!), Kloss, GG und danke an den Gitarren-Mob für die angenehme Fahrt auf dem Beifahrersitz!

SuburbanRebel
Quelle Fotos: „This is Ska"-FB

BIERSCHISS BRIGADE
DEUTSCHPUNK

Oi!Sluts
ANTIFASCIST OI!

MIRROR MONKEYS
STREETPUNK

NEW HEART
ROMANTIC PUNK

16. MAI 2014

JUZ REINBEK
SCHLOSSSTR. 5-7
21465 REINBEK

EINLASS: 19.30 UHR
EINTRITT: 4.00 EURO

AUF DER STRASSE NACH SÜDEN...

Karlsruher SC - FC St.Pauli 0:0
Wildparkstadion 27.07.13

Zweiter Spieltag, erstes Heimspiel gewonnen und es ging samstags nach Karlsruhe. Zudem feierte Cheesy seinen (vorläufigen) Ausstand, dementsprechend ordentlich war der kleine aber feine Haufen, der sich auf den Weg nach Baden machte. Nur die Guten, nur die Alten...hehe. Tropische Temperaturen waren angekündigt, aber wir hatten uns als Fortbewegungsmittel das Premiumprodukt der Deutschen Bahn ausgesucht. Nur leider kam dieses schon deutlich zu spät aus Altona los, so dass wir die übliche Verspätung von einer knappen Stunde bereits in Harburg aufgebaut hatten. Aber wir waren ja gut verpflegt. Zudem nutzte Cheesy den guten Willen des KSC, 1 Tetra Pack pro Person zu erlauben, schamlos aus. So kreiste schon im Zug die eine oder andere Maracuja-Korn Mische, lecker und auch noch gesund, weil Vitamine und so...! Lange hielt man es auf seinen Plätzen natürlich nicht aus und es wurde, wie gewohnt, der „Partywagen" aufgesucht. Bei dem einen oder anderen Halt konnte man bei einem Schritt vor die Zugtür bereits erahnen, was uns wettermäßig erwarten sollte. Insbesondere ab Frankfurt war es, als ob man gegen eine Wand läuft. Also schnell zurück in die klimatisierten Räumlichkeiten und kalte Getränke genießen. Das Personal fing dann kurz vor Karlsruhe noch ein bisschen an, sinnlos rumzuzicken, aber auch das wurde gekonnt ignoriert.

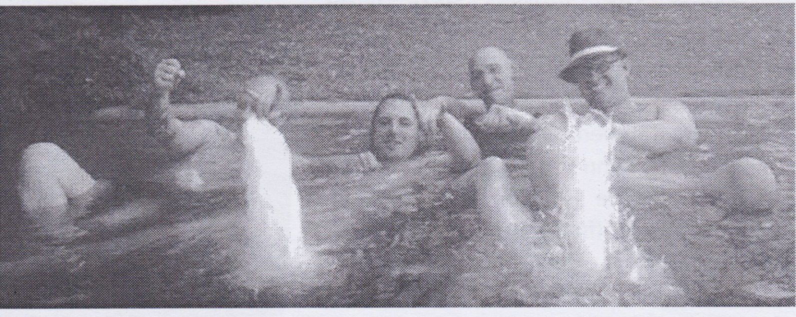


In Karlsruhe war es dann aufgrund der Verspätung nicht mehr sinnvoll, eine Gastwirtschaft zu besuchen, also fuhren wir per Straßenbahn Richtung Wildpark. Beste Stimmung und Gesang, schließlich war ja auch „Capo" P-man am Start. Wer erinnert sich nicht die Regionalliga-Partie bei Dortmund II..."und jetzt alle die Schuhe..gebt mir ein F, gebt mir ein C, gebt mir einen PUNKT...häh?"?! Von der nächstgelegenen Tram-Station waren dann noch knackige 15-20 Minuten Fußmarsch angesagt, was für ein Scheiß. Was sich aber sehr entspannt darstellte, dass weder Karlsruher noch irgendwelche Cops rumnervten... so lob ich mir das. Am Stadion dann den Rest aus Hamburg getroffen...da hatten sich die Ufftas schön am Baggersee rumgetrieben. Bevor unsererseits Neid aufkam, wurde uns dann von versagenden Klimaanlagen in Bussen etc. berichtet. Au weia... dafür gab es im Stadion nette Gardena-Duschen hinterm Block und Wasser aus Feuerwehrschläuchen von der Laufbahn aus. Während unsere Feuerwehrfrau den mangelnden Druck der „Kollegen" kritisierte und wir uns mit Maracuja-Korn erfrischten,

plötzlich wildes Gepöbel, Wildpark halt. Irgendwas mit „Vaffanculo“ und so... und schon standen die Ultra-Freunde des KSC aus Pisa am Trennzaun vor dem richtigen Trennzaun, wedelten mit Doppelhaltern und fluchten wie die Rohrspatzen. Das kam uns natürlich gerade Recht und wir schauten uns das bunte Treiben an. Amüsant und auch USP packte sich im Kollektiv regelrecht weg. Irgendwann hatten dann wohl die Karlsruher ein Einsehen und teilten ihren Freunden mit, dass so ein Verhalten in Deutschland eher als unüblich bis peinlich durchgeht und sie verzogen sich.



Das Spiel selbst war von der Hitze geprägt, nicht wirklich schön anzusehen und endete so standesgemäß 0:0. Nach einer letzten Gardena-Dusche und nem Becher Wasser wollten wir dann den Shuttle-Bus zum Hauptbahnhof nehmen. Nicht einen von den Bussen, sondern DEN Bus. Es gab nämlich nur einen. Dieser war natürlich voll und es war wieder Fußmarsch angesagt. Also rein ins Getümmel...hatte so ein bisschen was vom alten Volkspark, man tauchte ein in die Masse der Heimfans, allerdings waren kaum Spacken unterwegs und so kamen wir auch ohne Theater an der Tram an. Diese war, was soll ich sagen, natürlich unerträglich heiß und ein St.Pauli-Fan haute sich völlig ungeniert einen Döner in die Figur. In dieser Melange von Schweiß und Tzatziki glühte der Ohrenmann wie ein Würmchen und ging diesem Fan fast buchstäblich an den Döner. Nach einem 5 minütigen Halt auf freier Strecke bei geschlossenen Türen kamen wir dann doch noch wohl behalten am Hbf an. Wir steuerten den nächsten Biergarten zwecks Regeneration an. Dieses gelang und man munkelte, dass der eine oder andere noch den Weg in den Brunnen fand.



Nach und nach fanden sich um die 50 St.Paulianer ein und es war schließlich an der Zeit, den Zug nach Hause zu nehmen. Am Bahnhof wurden dann noch letzte Einkäufe getätigt und auf den Zug gewartet. Dann plötzlich stiegen aus einer Bahn 30-40 blau beschalte Menschen und fingen erstmal an, rumzupöbeln. Alle fragten sich natürlich, wer jetzt die mit Sachen um sich schmeißenden Typen waren. 60er, Hansanos, KSCler? Viel „schlimmer“... Stuttgarter Kickers. Daraufhin brach lautes Gelächter aus, was die Kickers vollends zum Überkochen brachte. Sie winkten uns heran, einer probierte sich am Hitlergruß

8voll Provo, Digger) und die 6-7 Bahnpolizisten schafften es nicht, die Pimmelköppe zu entfernen. Als dann ein St.Pauli-Fan einfach an den Cops vorbei ging und einen Blauen fragte, warum er denn immer winken würde, war dieser natürlich entsprechend überrascht. Irgendwann waren dann Bushido und seine Gang weg befördert und wir konnten endlich den Zug gen Heimat betreten. Natürlich teilten wir uns einen Waggon mit Mannschaft + Trainerteam und so entwickelten sich noch einige lustige Stories, die aber eher dem Kneipentresen bestimmt sein sollten... ;-)
Auch mit dem KSC-Fanclub Nordrudel tranken ein paar Leute noch ein Bierchen, waren ganz angenehm. In FFM stiegen auch noch 3 Rostocker ein. 2 ganz fit, einer eher nervig, aber die Mischung im Partywagen stimmte zu später Stunde. In Fulda erscheinen hektische Cops am Zug, die natürlich nur aus Routine da sind, logisch. Auf dem Nachbargleis steht der Regionalzug der Hansanos, die aus Saarbrücken mit dem WE-Ticket unterwegs sind. Wir klopften und winken nett und ernteten hassverzerrte Fratzen und den üblichen...na klar..Hitlergruß. Darauf stoße ich erstmal mit dem korrekten Hansa-Fan im Zug an. Dann das Gleiche wie immer...Bier is alle! Der China-Biber nimmt sein Erspartes in die Hand und kauft folgerichtig den Sekt- und Weinvorrat auf. Yeah...Riesling! Ein paar Stunden später erreichten wir Hamburg wieder. Langer Tag, Hitze, aber unglaublich viel Spaß mit Freunden...auch das ist „St.Pauli auswärts“!

FC Ingolstadt 04 - FC St.Pauli 1:2
Sportpark 29.09.13

Ü30-Fahrt, Selbstgänger, ganz klar! Fast alles Leute mit denen man seit knapp 15 Jahren unterwegs ist... Bereits Samstag ging es nach Oberbayern. Am Bahnhof war ich erstmal relativ überrascht vom Stormarner Trio, welches doch leicht lädiert aussah. Na gut, man kann sich vor so einer Fahrt auch nochmal bis 4 Uhr morgens im Jolly die Lampen ausmachen, hahaha. Als wir dann in Harburg komplett waren wurde erstmal der Geburtstagslikör geöffnet, aber insgesamt lief die Hinfahrt doch recht entspannt. Nur Frosti erregte durch seine Lautstärke beim Karten spielen das eine oder andere Mal die Aufmerksamkeit der Schaffnerin. Aber scheiß drauf, Old School is nur einmal im Jahr...!



In Ingolstadt checkten wir erstmal im Hotel ein und suchten uns eine passende Kneipe. Schön duster, Augustiner und Fußball auf Leinwand, da geht einiges.

Auch wenn man sich trotz unserer Beschwerden nicht auf „Konferenz“ einließ und stattdessen das gammelige 1:0 der Bayern gegen Wolfsburg zeigte. Doch Moment, 2 Leute fehlen? Der Lacker und Frosti hatten sich „nochmal kurz hingelegt“ und wollten später dazu stoßen. Der Dritte im Bunde der Jolly Troika verarbeitete den Vorabend hingegen gewohnt souverän und ließ sich den Kater zumindest nicht anmerken. So weit, so gut!



Bayerisch essen war angesagt. Lecker, nicht besonders teuer und sehr nette Atmosphäre. Dann zurück in die Kniep, Samstag Abend Spiel gucken und Bier trinken. Die beiden Nasen mit Sudetenland-Shirts, die gerade Platz nehmen wollten, merkten relativ schnell, dass das nicht ihr Abend wird und verschwanden in Rekordzeit wieder. Besser so für alle Beteiligten! Nach dem Fußball legte DJ Ebbe (Ebse für Gäste, Ebbe für Freunde..) dann Musik auf. Hier spielt der Gastwirt die CDs noch selbst. Die Stimmung stieg an, doch wir wollten noch ein bisschen was sehen. Aber nach einem kurzem Ausflug durch das Ingolstädter Nachtleben, landeten wir schnell wieder bei Doris & Eberhard. Dort gab es kein Halten mehr. Einer von uns machte sich noch bei Doris unbeliebt, als er ungeniert in die Oktoberfestdeko biss, aber auch das war zu verschmerzen...“Seemann, lass das Träumen...“. Teilweise oberkörperfrei tanzte der Pöbel auf Tischen und Stühlen, bis man dann bei Zeiten ins Reich der Träume entschwand, es war ja noch Fußball. Aber erstmal war Frühstück, hier stießen auch wieder unsere beiden Schläfer zu uns. Ausgeruht wie nie und bereit für sämtliche Schandtaten. Der Mob hat Bock. Nach Prosecco und Brötchen wurde dann im angrenzenden Wirtsraum leckerstes Bier gereicht und ein Sieg lag förmlich in der Luft, zumindest, wenn es nach uns ging. Als dann noch ungeahnte Ersparnisse auftauchten, ging es zum Stadion. Wir füllten die FCI-Card mit Selbigen und nahmen unsere Plätze auf der Gegentribüne ein. Endlich wieder Bier trinken, wehe wenn sie los gelassen! Die Mannschaft machte ein starkes Spiel, unschön lediglich die schwere Verletzung von Boller (an dieser Stelle gute Genesung, wir wollen dich nochmal auf den Platz sehen in der Rückrunde), der unterbelichtete Ordnungsdienst (drohender Rausschmiss wegen vermeintlicher Bier-Weitergabe in den eingezäunten Gästeblock) und der zwischenzeitliche Ausgleich. Dann gab es kurz vor Schluss doch tatsächlich Elfmeter für uns. Schlecht geschossen, aber der

Nachschuss ist drin, jetzt geht alles. Nach dem Spiel noch Schweiger und die Ufftas verabschiedet und...natürlich...zurück zu Ebbe & Doris. Die Kneipe war geöffnet, Doris war aufgrund des Vorabends leider unpässlich und es lief erste Liga. Nach unserem Veto wurde der Ton abgedreht und Ebbe legte los wie ein junger Gott: Polonaise Blankenese...bitte, noch Fragen?! Der Captain Morgan Gold war alle, wer war das denn? Egal...nur einen rafft es dahin, der Ohrenmann macht den Frosti. Dann ist es Zeit, sich zu verabschieden. Am Bahnhof treffen wir noch Ralle und unsere Mannschaft. Kurz geschnackt, ab in den Zug und irgendwann endlich wieder zuhause. Am nächsten Tag dann völlig geflasht ab in den Kurzurlaub..."der Himmel brennt"...an Arbeit wäre auch wirklich nicht zu denken gewesen. Mit euch fahre ich überall hin...Oi!

SpVgg Greuther Fürth - FC St.Pauli 2:4
Ronhof 20.10.2013
Bohemians Praha 1905 - Jihlava 0:0
Dolicek 19.10.2013



Der dritte Teil des Süd-Triathlons führte meine Wenigkeit, mal wieder, nach Fürth. Aber erstmal starteten wir im PKW Richtung Prag, Mejlas 40. Geburtstag stand an, inklusive Überraschungsparty mit allem drum und dran. Und dann hatte auch noch die Terminierungsfee zugeschlagen und bescherte uns ein Samstagsspiel von Bohemians gegen Jihlava. Das linderte auch ein bisschen den Schmerz bezüglich des verpassten „Keith & Tex"-Konzertes in Hamburg. Manchmal muss man sich halt entscheiden, auch wenns schwer fällt... Früher Start und dementsprechend landeten wir auch zur Mittagszeit in Prag. Wir richteten uns in Buqis leer stehendem alten Zimmer häuslich ein und trafen dann im Restaurant auf den Rest der Bande. Sogar ein Teil der Barflies Sektion Downunder verbrachte ein paar Wochen in Europa und war neben dem grandiosen Auftritt von St.Pauli gegen Paderborn, natürlich auch heute am Start. Eine Kleingruppe nach der anderen schneite herein und so saß man am Ende mit knapp 25-30 Leuten bei Gulas und Bier zusammen. Inklusive einer kleinen Abordnung der Simulanten St.Pauli, die ihr Fanclub-Jubiläum ebenfalls an der Moldau feiern wollten. Mit der Tram fuhren wir zum Stadion und nahmen wie immer unsere Plätze im „Herzen der Kurve" ein. Auch wenn es bei Bohemians einige Fraktionen gibt, denen „Politik im Stadion" gar nicht passt, gab es einen kleinen Beitrag zu FARE Aktionswoche. Ansonsten gaben die Ultras noch eine Choreo gegen den modernen Fußball zum Besten. Nach meinem Empfinden war das Spiel eher mäßig besucht und auch die Stimmung war schon mal besser. Ob das an den internen Differenzen der Fanszene oder dem ungewöhnlichen

Samstagstermin liegt, kann ich nicht sagen. Es waren dann aber doch 4000 Zuschauer, knapp 50-60 aus Jihlava angereist. Für gewöhnlich finden die Heimspiele immer am traditionellen Sonntag um 17:00 Uhr statt. In diesem Fall sorgte das TV-(Heim-)Spiel von Sparta Prag für die Verschiebung. Uns war's recht! Erste Halbzeit langweilig, zweite Halbzweit ein Spiel auf ein Tor. Bohemians mit gefühlten 20 Torschüssen aus viel versprechender Lage, aber keine Tore. Nach dem Spiel machte sich der Mob dann auf den Weg zur Geburtstagslocation, während Creqi und ich mit Mejla noch in Alt-Vrsovice ein Bierchen tranken, damit die Überraschungsparty vorbereitet werden konnte. Natürlich ahnte das Geburtstagskind schon was, trotzdem war die Party ein Knaller. Alle halbe Stunde wechselte der DJ und ein ausgiebiges Buffet war auch angerichtet, mit allem drum and dran, wie man das in Prag kennt... Nach einigen Stunden des Tanzbeinschwingens, seilten wir uns gegen 2 Uhr ab, da ja schon in 7 Stunden Abfahrt nach Fürth angesagt war. Fußmarsch, wie so oft klassisch mit Moldau-Blick, da geht nicht viel drüber! Nach ein paar Stunden Schlaf machten wir uns dann auf den Weg ins Frankenland. Noch vor der deutschen Grenze verlangte unsere Amateurtrinkerin von der Rückbank eine kurze Pause, um sich nochmal einiges durch den Kopf gehen zu lassen. Ob das englische Frühstück oder der gestrige Abend Schuld daran war, lassen wir jetzt mal im Raume stehen, hehe. Nach leichten Orientierungsschwierigkeiten und Parkplatzsuche trafen wir eine Stunde vor Anpfiff Familie S. am Stadion, die mit dem Flugzeug unterwegs waren, Bonzen! Leider hatten wir keine Karten für die Stehplätze bekommen und machten es uns auf den Sitzen bequem. Lightbier mit 2 Umdrehungen war eher so mittelgeil und die Stadionbeschallung war eine wahre Qual. Man verstand sein eigenes Wort nicht mehr, von daher Qualität dieser Bumsmusik ganz zu schweigen. Aber wir waren ja wegen Fußball da und das Spiel enttäuschte uns nicht. Unsere Mannschaft mit ganz starker Leistung, auch wenn die letzten 20 Minuten uns fast um den Lohn gebracht hätten. So gezittert habe ich seit dem Derbysieg nicht mehr um einen Sieg. Mit den 3 Punkten im Gepäck ging es dann beschwingt nach Hause.





Suburban Rebel

Mariaacrooo0On – eine Ausw▯rtsfahrt nach Lätt

Das letzte Spiel der Saison 2012/13 sollte in Kaiserslautern stattfinden. Darum entschieden wir uns, eine längere Auswärtsfahrt zu machen und vor dem Spiel Sneed aka „Bürgermeister vom Jolly" in Lüttich zu besuchen. Er ist nicht nur ein guter Freund, sondern auch das einzige belgische Mitglied unseres Fanclubs. Wir trafen uns also am frühen Freitag Morgen am Jolly Roger und starteten in ein Wochenende voller Spaß. Wir hatten rund 50 Leute zusammenbekommen und so gab es auf der Hinfahrt jede Menge Gespräche, Kartenspiele und gute Musik. Unsere Busfahrer, Freunde eines Fanclubmitglieds, entpuppten sich schon bald als Jackpot. Sie ertrugen alle Eskapaden in stoischer Ruhe. Nicht nur stundenlange Gesänge über ein hochprozentiges Alkoholgetränk, auch als ein Becher mit Korn-Cola im hohen Bogen an die Frontscheibe flog, weil irgendwer schon unter starken Koordinationsproblemen litt, wurde kurz gelacht, einmal gewischt und alles war wieder gut. Selbst das übliche Gepöbel der Kartenspieler grinsten sie locker weg. Wir hatten sie also endlich gefunden – die perfekten Busfahrer für längere Touren. So machte dann auch die gesamte Hinfahrt nach Lüttich großen Spaß. Bei lauter Musik, unterbrochen von einigen Raucher- und Pinkelpausen sowie "Einkäufen" an Raststätten kamen wir unserem Ziel immer näher.

Bei strahlendem Sonnenschein kamen wir schließlich in Lüttich an und fuhren direkt zu einem Spiel der Standard Femina, im Stadion der Robert Louis Dreyfus Academy. Es ging um die Meisterschaft in der Belgisch-Holländischen Liga, oder so. Wir wurden herzlich von Sneed begrüßt und bewegten uns, mit einem Kasten Bier bewaffnet, auf die Tribüne, um mit lauten Rufen die Damen zur Höchstleistung anzutreiben. Die wenigen restlichen Besucher wussten mit der Situation nicht wirklich was anzufangen und besonders der Ordner schimpfte immer wieder auf uns ein, natürlich auf Französisch, was kaum einer von uns verstand. Nach mehreren Stunden im Bus mit vielen alkoholischen Getränken war die Stimmung mehr als ausgelassen. Sneed versuch-





19.05.13

te den Ordner zu beruhigen, ich glaube es hat nicht viel gefehlt und das Spiel wäre unseretwegen abgebrochen worden. Leider verloren die Mädels dann auch noch ... an mangelnder Unterstützung kann es nicht gelegen haben. Wir stiegen wieder in unseren Bus und fuhren zur Jugendherberge, die wir für die Nacht gebucht hatten. Nachdem wir alle Personen auf die vorhandenen Zimmer aufgeteilt hatten, starteten wir zum Club, den Sneed für die abendliche Party ausgesucht hatte, dem "Cosa SL". Die DJs unter uns sorgten für musikalische Untermalung und was nun folgte, warr ein rauschendes Fest. Es wurden literweise Blanc Coca konsumiert, ein typisch belgischer Longdrink, der stark Korn-Cola ähnelt, aber deutlich besser schmeckt. Mir zumindest. Sneed kümmerte sich großartig um alle und die Stimmung war ausgelassen und so gut wie schon lang nicht mehr. Im schönsten Brausebrand beschnackte ich unseren Gastgeber, dann auch noch am nächsten Tag mit uns nach Kaiserslautern zu fahren und danach weiter mit nach Hamburg, wo er sich ja schon länger aus Zeitmangel nicht mehr blicken lassen hatte. Eine Karte für das Stadion hatten wir auf jeden Fall noch über für ihn, es erschien also nur logisch, dass er mitkam. Die Party zog sich noch bis in die Morgenstunden, erst gegen 6 Uhr startete ich in Richtung Jugendherberge.
Zeit für Schlaf blieb nicht wirklich, aber nach einer ausgiebigen Dusche und einem guten Frühstück fühlte ich mich fast wieder wie ein Mensch.
Mit bester Laune bestieg ich den Bus, durch den schon Sneeds unverkennbare Stimme tönte. Er hatte es tatsächlich geschafft – das nenne ich mal spontan.

Nach und nach kamen die restlichen Mitreisenden zusammen, mehr oder weniger gezeichnet von der letzten Nacht und der Innenraum des Busses füllte sich mit einem Geruchserlebnis aus abgestandenen Alkohol und ungewaschenen Körpern. So starteten wir dann in Richtung Kaiserslautern – bereit, drei Punkte zu holen.

Die Reise verlief ruhig, viele holten ihren Schlaf nach, andere unterhielten sich über dies & das. In Kaiserslautern angekommen, parkten wir den Bus etwas abseits und machten uns den langen Weg zum Stadion hinauf. Natürlich unter lauten Gesängen, wir mussten uns ja angemessen ankündigen. Vor dem Einlass kam es zu einer kleinen körperliche Auseinandersetzung, da irgendein Trottel dort tatsächlich in Thor Steinar Kluft rumlungerte. Seinen Fehler bemerkte er viel zu spät, als schon ein größerer Trupp auf ihn zustürmte. Er flüchtete hinter die verdutzten Polizeibeamten, die obligatorisch vor das Stadion gestellt worden waren (St. Pauli war ja zu Gast) und so überhaupt nicht verstanden, was da gerade passierte. Leider halfen sie dem verirrten Vorstadtnazi trotzdem aus der Patsche und schleusten ihn hinter einen Zaun. Da stand er nun – zitternd und eingenässt.

Nächste Station: Einlasskontrolle. Zunächst war der Ordner nicht einverstanden, dass wir alle Banner, Aufkleber etc. mit ins Stadion nahmen. Wir teilten ihm aber mit, dass wir das auf jeden Fall tun würden und so ergab er sich und ließ uns passieren. So einfach war das. Basta.

Im Stadion angekommen, ärgerten wir uns wieder einmal über diese dämlichen Bezahlkarten, die man an Stand Nr. 1 erwerben musste, um sie dann an Stand Nr. 2 aufzuladen, um dann die Möglichkeit zu bekommen an Stand Nr. 3, 4 und 5 Getränke oder feste Nahrung zu erwerben. Wobei Stand 1 und 2 natürlich möglichst weit auseinander lagen und alleine das Anstellen eine halbe Ewigkeit in Anspruch nahm. Ganz zu schweigen von der Zeit, die man einplanen musste, um sich nach dem Spiel wieder den Restbetrag auszahlen zu lassen. Wie nervig! Nachdem also einige von uns den Plastikmist erworben und aufgefüllt hatten und so nach und nach alle mit Getränken eingedeckt waren, nahmen wir unseren Platz auf den oberen Rängen ein und stimmten in den Gesang der schon anwesenden Ultras mit ein.

Bei mir fehlte die sonstige Angespanntheit vor dem Anstoß, denn es ging außer um 3 Punkte ja wirklich um nichts mehr. Es war das letzte Saisonspiel und wir standen in etwa auf dem 10. Platz und hatten außerdem das Hinspiel mit 1:0 gewonnen. Kaiserslautern stand auf einem sicheren Relegationsplatz. So konnte man das Spiel von Anfang bis Ende richtig genießen. Das tat wohl auch die Mannschaft, sie spielte Kaiserslautern in der 1. Halbzeit locker aus und ging einfach mal ganz entspannt mit 2:0 in die Pause. Bereits nach 15 Minuten hatte Daube das erste Tor geholt, Ginczek landete nach weiteren 17 Minuten den nächsten Treffer. Es schien wirklich das perfekte Fußballwochenende zu werden und wir waren alle bester Laune. Die Gastgeber drehten in der 2. Halbzeit dann tatsächlich mal etwas auf und schafften so auch noch ein Tor. Das war es dann aber auch. Und so hatten wir nicht nur 3 Punkte im Sack, sondern auch noch einen historischen Sieg errungen. Wir hatten nämlich noch niemals zuvor auf dem Betzenberg gesiegt. Weltklasse! Was für ein toller Saisonabschluss!



Nachdem wir die Mannschaft ausgiebig gefeiert und besungen hatten, liefen wir den Berg wieder hinunter, unserem Bus entgegen. Dieser war auch schon umrundet von einigen Polizeiautos. Wir waren den örtlichen Sheriffs wohl zu laut oder die "Ziege" hatte ihnen wertvolle Tipps gegeben, nachdem er uns nun endlich ausfindig gemacht hatte. Das interessierte uns herzlich wenig und dem üblichen Gepöbel bestiegen wir unser treues Gefährt, um uns wieder auf den Weg in die schönste Stadt der Welt zu machen.
Nun möchte man meinen, nach zwei durchfeierten Tagen und Nächten wäre die Rückfahrt zum Schlafen genutzt worden. Den Busfahrern zumindest hätte ich etwas Ruhe mal gegönnt, hatten sie sich doch auch noch das Fußballspiel mit uns gegeben. Ich glaube, im hinteren Teil des Busses würde auch größtenteils Augenpflege betrieben. Auf den vorderen Plätzen hingegen begannen einige ganz ausgelassenen Zeitgenossen damit den „Mariacron-Song" zu singen: "Heute ist wieder Sonntag, da machen wir wieder ramtamtam, find ich guuuut, find ich guuuut. Mariacroooooon ...". Erstaunlicherweise ließen sich immer mehr Leute dazu mitreißen, in den Gesang einzustimmen und so artete die ganze Sache etwas aus. Erst nach gefühlten zwei Stunden kam der Gesang zum Erliegen. Aber nur, weil man die nächste Raste erreicht hatte. Und was wurde dort gekauft? Natürlich eine Flasche Mariacron. Ganz großes Kino! Mariacron mit Cola - kann man machen, muss man aber wirklich nicht. Nichtsdestotrotz weckte das neu erworbene Getränk neue Lebenskraft in uns und so ging die Singerei in die nächste, sehr lange Runde. Gefühlt hielt sie eigentlich die ganze Heimfahrt über an, aber da kann mir auch der ausgiebige Konsum von Mariacron einen Streich gespielt haben.
Irgendwann geht auch die schönste Reise mal zu Ende und so kamen wir am Sonntag Abend vorm Jolly an. Einige Wenige, darunter natürlich der mitgeschleppte Sneed, tranken am Tresen noch weitere alkoholhaltige Getränke. Ich selbst war dazu zu fertig und gönnte mir völlig zerfeiert und glücklich ein Taxi auf das heimatliche Sofa. Mit vielen unvergesslichen Erinnerungen im Kopf und der obligatorischen Frage "Wie sollen wir bloß die Sommerpause überstehen"!

Miss Anthrope

04.08.2013 [Pokal 1. Runde bei Preußen Münster] 0:1

Es war mal wieder soweit: 1. Pokalrunde! Vor der Auslosung hatte ich eigentlich auf eine entspannte Fahrt zu irgendeinem völlig bedeutungslosen "Dorfclub" gehofft, es kam dann aber (mal wieder) zu einem der undankbarsten Lose: ein relativ ambitionierter (zumindest vor der Saison) Drittligist mit Heimrecht. Das Ausscheiden habe ich irgendwie gleich geahnt, mich dann aber trotzdem entschieden mitzufahren.
Bei bestem Sommerwetter machte sich unsere nett gemischte Reisegruppe dann per Bahn auf den Weg, um schon früh am Tag in Münster einzutreffen – schließlich wollte man ja auch noch finanzkräftig der örtlichen Gastro-Szene beistehen, die es in einer Studentenstadt auch nicht so einfach hat. Der Spaziergang durch die Stadt gestaltete sich als komplett entspannt, da sich sowohl die Sturmtruppen des Regimes als auch lokales Unsympaten-Pack noch in der Kirche, beim Kacken oder sonstwo aufhielten - jedenfalls weit weg von uns! So traf man schließlich in bzw. vor einer sehr gemütlichen Lokalität dann andere bekannte Gesichter und genoss Sonne, günstiges Essen und kühle Getränke.
Der Rest des Tages war dann eigentlich wie immer: planlose Prügelbullen, vereinzelte Hackfressen, Tapetensprüche wahlweise zum Gähnen oder Arschabwischen und natürlich das obligatorische und gar nicht ganz unverdiente Erstrundenaus.

Peter E.

England-URLAUB 2013

...

Jetzt werde ich reich! Und zwar reicher als Dietmar Hopp und Dietrich Mateschitz zusammen. Es ist mir nämlich gelungen, einen Artikel in zwei verschieden Fanzines zu veröffentlichen. Einmal hier im „In the Streets of Hamburg“ und nochmal auf Englisch in der „Weiße Rose“ von Yorkshire St.Pauli. Von den Tantiemen werde ich mir Haus in Charkow kaufen und an einem See im Sonnenuntergang dynamitfischen.
Also gebt euer letztes Geld den St.Pauli Skinheads! Denen kann man vertrauen!

Alle guten Geschichten starten im Jolly Roger, jener berühmten Fußballkneipe, in der die St.Pauli-Fans ihr Bier zu trinken pflegen. Wann das war? Daran kann ich mich nicht erinnern und auch nicht an das Wie oder Warum. Ich weiß nur, dass ich einen Job als DJ hatte und so für die Abendunterhaltung zuständig war. Da ich zwischendurch Zeit zum Plaudern hatte, werde ich mir den Job wohl mit einem zweiten DJ geteilt haben. Warum ist das wichtig? Nun ja, ich bin am nächsten Tag mit Kater aufgestanden und hatte einen „Port Vale-Fans smash fascism“-Button in der Tasche. Als ich den so betrachtete, erinnerte mich an ein Versprechen, dass ich in der Nacht gegeben hatte. Es lag total im Nebel, wem ich dieses Versprechen gab, aber an den Wortlaut konnte ich mich noch gut erinnern: „Wenn ich jemals nach England fahre, dann schau ich mir auch ein Spiel von Port Vale an.“ Mein Gott, ich wusste ja noch nicht mal, wo dieses Port Vale überhaupt liegt. Nun gut, aber wann komme ich denn mal nach England?

Irgendwann lag dann die Urlaubsplanung für den Sommer 2013 an. Da es um die Zeit am Mittelmeer zu warm ist, bevorzugen wir die nördlicheren Regionen. Mein Vorschlag war wasserdicht und hatte Hand und Fuß. Ich hatte schon alles durchdacht und die wichtigsten Details geplant. Wir fahren nach Schweden. Schön in eine Hütte in der Natur, ein bisschen wandern, angeln, gemütlich sein ...
Als ich den Plan so vortrug, verengten sich irgendwie die Augen von meiner Freundin und sie lief leicht rot an: „Leck mich am Arsch! Ich weiß ganz genau, was passiert, wenn wir nach Schweden fahren: Jeden Abend schauen deine Freunde rum und dann besauft ihr euch!“
Da fragte ich mich wieder einmal, woher Franzi nur die Details meines Plans kannte, und wusste nun auch nicht zu widersprechen.
Aber wo sollten wir denn sonst hinfahren? Da sie gerade sehr emotional war, konnte ich in ihrem Gesicht sehen, wie sie akribisch ihre Optionen durchdachte und dann stand auch schon fest: Wir fahren nach England! Das war das erste Land, das Franzi einfiel, bei dem sie sich sicher war, dass ich keine Freunde dort habe. Also England, wie kann ich jemandem einen Wunsch abschlagen, der so gut argumentieren kann?
Nun musste ich herausfinden, wo dieses Port Vale überhaupt liegt und wie man da überhaupt hinkommt. Das Internet sagte mir, dass ich also in Stoke-on-Trent meinen Urlaub verbringen würde. Der frühe Vogel, günstige Flugtickets und schon war auch der Flug nach Manchester gebucht.
Da meine Freundin England nur aus Krimis und romantischen Filmen kennt, fragte sie mich auch gleich, wie weit denn jetzt dieses Cornwall von Manchester entfernt liegt. Ich zeigte ihr die Karte von Nordengland und sagte, dass Stoke-on-Trent jetzt wohl unser Cornwall sein wird, da das echte Cornwall wohl doch einige Meilen zu weit entfernt sei.

In den folgenden Wochen begann ich dann mit den Vorbereitungen und holte Informationen ein: Der Stadtteil, aus dem Port Vale kommt nennt sich Burslem und der hat auch ein paar Berühmtheiten, wie Lemmy Kilmister,

Slash oder Robby Williams hervorgebracht. Des Weiteren ist es die Heimat der englischen Porzellanmanufakturen, sozusagen das englische Meißen, nur größer. Man isst dort gerne Oatcakes, üblicherweise mit Käse gefüllte Haferpfannkuchen. Um das Ganze abzurunden, konnte mir noch ein Freund aus Genua von dem unvergessen „Coppa di Lega Italo-Inglese"-Finale Port Vale vs. Genoa von 1996 berichten.
Das Schicksal war wirklich gnädig mit mir, denn wenige Tage nach der Saisonabschlussfahrt erschien im St.Pauli-Forum die Online-Ausgabe der „Weißen Rose", einem Fanzine des Yorkshire St.Pauli Fanclubs. Da die Yorkshire-Region gleich bei Manchester um die Ecke liegt, dachte ich mir, dass es nicht verkehrt sein könnte, mich dort mal vorzustellen. Ich hab dann auch gleich ganz von oben gezogen … meine Frau … meine Band … mein Fanclub.
Das wäre sogar unnötig gewesen, denn ich kam mit Rob in Kontakt, einem sehr netten Menschen, der auch noch in der Tourismusbranche aktiv ist. So konnte ich mir dann eine herrliche Route mit ihm ausbaldowern. Obendrein stellte er auch gleich noch den Kontakt zu den „Port Vale"-Leuten her und die Planung war perfekt:

Bielefeld heim – Stoke-on-Trent – Leeds – Whitby – York – Manchester – Dresden heim – Union auswärts

Während Bielefeld heim jetzt nicht wirklich der Kracher war, so konnte ich den Tag wenigstens Jo und Chris aus Manchester kennenlernen und ihnen meinen Teil des Stadions zeigen und die Geschichte von Block 1 erzählen. Im Gegenzug erzählten sie mir, dass Franzi und ich rechtzeitig zur Pride in



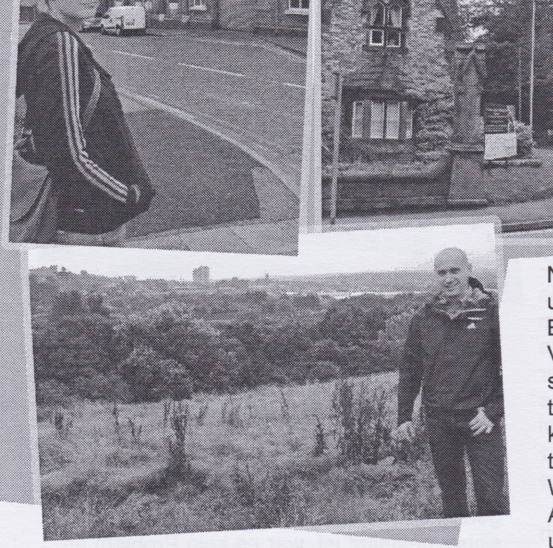


Manchester sein würden, einem großen europäischen Homoevent. Ist doch schön, wenn was los ist.
Unser Flieger ging 1 Tag bevor die beiden wieder die Rückreise antraten und so kamen wir dann völlig auf uns alleingestellt am Manchester Airport an. Da in England irgendwie alles funktioniert und relativ idiotensicher gestaltet ist, war es kein Problem für uns, die Züge nach Stoke zu finden und dort anzulanden. Nun komme ich zu einem weiteren Kuriosum, denn wir mussten mit dem Taxi zum Hotel. In Englang ganz normal, ein Black Cab. Aber irgendwie ist das Ding für mich viel zu ungewohnt, entweder stoße ich mir den Kopf oder stolper beim Einsteigen. Na gut, es war meine erste Fahrt und so tat ich beides.

Im Hotel trank ich dann erstmal ein Ale! Ha, ich weiß ganz genau, dass einige Ultras den Bericht lesen und zählen, wie oft dort ein Bier getrunken wird. Ihr könnt aufhören! Gar keins! Wir haben nur Ale, Cider und Longdrinks getrunken!
Zurück zur Geschichte …

Da ich in meinem Leben noch nie Ale getrunken habe und auf Anhieb ein Gutes gefunden hab, konnte ich mich gleich mit diesem Getränk anfreunden. Man muss nicht ständig aufstoßen und schal wird es auch nicht. Irgendwie richtig gut.

Den nächsten Tag haben wir uns dann mit der Stadt vertraut gemacht. Sie versprüht den Charme einer aussterbenden Industriestadt, wie man sie in Deutschland mittlerweile auch häufig trifft. Mir gefällt das und ich



möchte den Leser jetzt auch nicht mit meinen Eindrücken langweilen. Gegen Abend aßen wir dann unser ersten Fish and Chips auf der Insel. Ale und Fish and Chips, ich liebe Klischees!

Danach machten wir uns auf ins Leopard Hotel, einem alten Pub in dem es angeblich spuken soll. Den Geist trafen wir leider nicht, ließen uns aber von Keith und Dave, zwei alten Arbeitern, die dort ihr Feierabendbier tranken, versichern, dass es diesen Geist wirklich geben soll. Die beiden erzählten noch ein bisschen aus der Blütezeit der Porzellanindustrie am Ort und fragten, ob wir vielleicht gerne Soul hören. Die beiden waren schließlich dabei, als der Soul England eroberte und diese Kultur in fünf Städten im Norden des Landes begann. Eine dieser Städte war Stoke-on-Trent. Durch die Region wurde die Musik dann auch als Northern Soul berühmt. Wieder was gelernt und ich kenne Leute, die sich vor den beiden Alten zutiefst verneigen würden.

Im Anschluss schickten die beiden uns dann noch ins Ye Olde Crown, wo ein Soulnighter stattfinden sollte. Das war ziemlich interessant und so verbrachten wir dort den Abend. Es bleibt festzuhalten, dass die dortige Soulszene der Hamburger Soulszene im Schnitt 15 Altersjahre voraus hat.

Nach diesem großartigen Tag nähern wir uns schon dem Spieltag: Port Vale FC vs. Bradford City. Wie mit Conrad, einem der Valiants abgesprochen, sollten wir ihn und seine Leute im Bulls Head treffen. Die dachten sich, dass wenn einer von außerhalb kommt und keinen Ärger haben will, dann trifft man sich am besten im „Guestfans Welcome"-Pub. Der Vorteil, eine riesige Auswahl an Ales, Ciders und Perrys. Franzi und ich kamen auch ziemlich früh an und tranken uns durch die Karte. Der Nachteil: Eines der Ales war mit Abstand das schlimmste Getränk, das ich je getrunken habe und ich habe schon Surströmming in Schweden gegessen. Zumindest roch das Ale angenehmer als dieser verrottete Fisch. Der zweite Nachteil war, dass man uns nicht von den Gästefans zu unterscheiden wusste und so sicherlich zehnmal am Tisch vorbeigeschlichen ist, bis man uns endlich anrief und wir uns am Eingang verabredeten.



Dann passte auch alles. Ich traf auf eine richtig nette Crew von Männern im besten Alter, dazu noch Jan, einen St.Pauli-Fan von Not Sure Sankt Pauli, den Conrad in New York kennengelernt hat. Alle da und ab ins Stadion.
Das Spiel war jetzt sicherlich nicht herausragend, aber man merkte bei den Fans beider Vereine, dass die Fans doch versuchen, sich wieder Freiheiten zu erobern. So standen in einem Block die Leute auch und machten durchgehend Stimmung. Zumindest hab ich das so in Erinnerung. Mit drei St.Paulianern im Stadion gewinnt man natürlich und so ging es dann zum Leopard und von dort aus zum ältesten Inder am Platz. Da Franzi mittlerweile ein ganz klein wenig angetrunken war, bestellte sie sich das schärfste Essen auf der Karte. Das bekam dann zu ihrem Glück Jan, der hochrot anlief, aber zu stolz war, um das jetzt mit ihr zu tauschen. Eine sehr unterhaltsame Szene. Danach noch einen Absacker im Ye Olde Crown mit Tom Popes Vater, der in der Vorsaison der erfolgreichste Stürmer der Liga war. Also Tom Pope, nicht sein Vater.
Ich muss zugeben, dass es im Englischen Dialekte gibt, die ich einfach nicht verstehe, so wurde mir am Bahnhofsschalter ein freundliches „We are closed!“ entgegnet. Nachdem ich sehr irritiert schaute, sagte die Dame es noch zweimal und dann langsam, wobei dann ja wirklich „May I help you?“ herauskam. Klar kann sie das, zwei Tickets nach Leeds bitte!
Leeds ist in der Stadtmitte recht schön und hier trafen wir dann auch die Leute von Yorkshire St.Pauli. Deren üblicher Laden hatte leider dicht, aber wir fanden dann doch noch einen schönen Pub. Ich glaube wir brauchten keine Minute, um uns anzufreunden. Ziemlich coole Leute. So verbrachten wir dann auch dort einen sehr schönen Abend und ich bereitete sie darauf vor, dass Schulkind bald dorthin ziehen wird. Und sie sollen ihn auch auf jeden Fall Schulkind nennen, weil das ja sein Name ist. Sie waren auch gleich einverstanden.
Als sich der Kater dann am nächsten Tag gelegt hatte und nach dem ganzen Unfug der letzten Tage machten Franzi und ich erstmal alkoholfrei in Leeds (Cider zählt nicht als Alkohol). Wir schauten uns, wie von Keith und Dave empfohlen, das Royal Armories an und betrieben etwas Shopping.
Dann mussten wir auch schon wieder los. Jetzt kommen wir zum entspannten Teil, zum Strandurlaub. Dazu begaben wir uns nach Whitby. Hier laufen zwar unwahrscheinlich viele Leute rum, aber mein Gott, ist das entspannt hier. Ein wunderschöner Ort, der auch schon Bram Stoker zu einigen Passagen in Dracula







inspirierte. Wegen der Nummer gibt's hier im Herbst auch immer Gothik-Tage und Gothik-Festivals. Nicht wirklich meins, aber so bekommt man auch die Nebensaison voll. Mir wurde von Neil von den Valiants aufgetragen hier nur bei Magpie's was essen zu dürfen und so kam das dann auch, dass wir dort regelmäßig Fish and Chips aßen. Am ersten Tag meldete sich Neil sogar, ob wir den Laden überhaupt finden. Ein großartiger Typ!

In Whitby waren grade Folkwochen und so kam es, dass wir abends die Canny Folk Band aus Sunderland in einem Pub zu sehen bekamen, in dem das Ale nur 2 Pfund kostete.

Auch in den anderen Pubs war Programm und so hörte man alles von Johnny Cash bis Toy Dolls auf Fideln oder, wie bei Canny Folk, als komplette Band vorgetragen.

Am dritten Tag wanderten wir an den Klippen entlang einige Meilen nach Robin Hood's Bay, einem kleinen Ort in der anscheinend bei Touristen auch sehr beliebt ist. Pünktlich am Ort setzte dann auch mein Knie aus. Naja, es tat auf jeden Fall ganz schön weh und ich war froh, dass das erst am Ende des Weges passiert ist. Dann noch im schmierigsten Pub ein Ale getrunken und woanders ein Krabbenfleischbrötchen gegessen und wieder mit dem Bus zurück.

In Whitby trafen wir auch die Leute von Canny Folk wieder und haben uns gemütlich unterhalten, bis die zu einer Show von Verwandten und Bekannten mussten.

In aller Frühe machten wir uns auf nach York. Der Zug war voll, aber anders als sonst. Die Frauen trugen lustige Hüte und auch die Männer liefen im feinen Zwirn rum. Dazu betrank man sich in geselliger Runde.

In York lüfteten wir dann auch das Geheimnis: Es war Pferderennen. Das war wohl auch der Grund, warum das Hotel so unverschämt teuer war.

Die Rennbesucher wurden gleich am Bahnhof mit Shuttlebussen abgeholt und wir brachten erstmal unser Gepäck zum Hotel. In der Stadt sollten wir dann Rob treffen. Aber Moment mal ... als wir in der Stadt ankamen, lief dort einer, den wir eben in einen Shuttlebus einstiegen sahen, oben ohne rum und torkelte und tanzte. Anscheinend war der dem Busfahrer schon zu voll und so hat man ihn eben nicht mit zur Rennbahn genommen. Shit happens!

Rob hat uns in seiner Mittagspause eine schöne Führung durch die Stadt gemacht. Am Ende standen wir vorm Golden Fleece, einem Pub mit Restaurant, der uns von den Canny Folk Leuten empfohlen wurde. Drinnen lief schön Skinhead Reggae und ich bestellte mir einen Rinderbraten im Yorkshirepudding mit Minzsauce. Das war richtig gutes Essen und ich kann jedem nur empfehlen den Laden aufzusuchen.







Im Anschluss gingen wir dann richtig teuer auf das York Minster. Wenn man schon da ist, sollte man auch raufgehen. Oben hab ich mir dann auch einen Button mit „I made it to the top of the York Minster" gekauft. Wisst ihr Bescheid!
Nun stand Manchester auf dem Plan. Hier trafen auf dem Platz in der Nähe vom Arndale-Einkaufszentrum die Prot Vale Auswärtsfahrer. Ja, ich bin mir sicher, dass das Einkaufszentrum nach mir und Ale benannt ist. Zumindest fühlte ich mich so.
Wie dem auch sei, Port Vale hat 1500 Leute mobilisiert um nach Oldham zu fahren. Zwischenstation in Manchester, bei drei bis sechs Ale und dann ab mit dem Auswärtsbus nach Oldham. Die freien Plätze für Franzi und mich hatte Neil organisiert und so gab es noch eine kurze, lustige Fahrt. Wie in den letzten Jahren am Millerntor häufig zu sehen war, so war auch in Oldham eine Tribüne abgerissen, um eine Neue zu bauen. Man hatte da einen guten Blick den Berg runter, wenn es auf dem Feld mal zu langweilig war. Port Vale hatte in den ersten Reihen viele Leute durchgängig am Stehen und Stimmung machen. Zwischendurch wurde noch etwas Rauch gezündet. Leider hat die Polizei das mitbekommen und ein einziger Polizist ist kurz in den Block gegangen, hat die Leute angesprochen und ist dann mit ihnen rausgegangen. Eine Szene, die in Deutschland undenkbar wäre. Ich hoffe die Strafe dort ist nicht allzu hoch.
Da zwei Sankt Paulianer auswärts anscheinend zu wenig sind, hat Port Vale verloren.
Nach dem Spiel fuhren wir mit der Bahn nach Manchester und trafen abends auf Jo und Chris, die wir ja am Millerntor schon kennengelernt hatten.
Wir mieden die Pride, da die doch ziemlich gut besucht und Party mit im Schaufenster an der Stange tanzen genau diesen Tag leider nicht unser Fall war. Wir besuchten noch diverse Pubs und die Curry Mile, bis wir dann irgendwann wieder im Hotel ankamen.
Den nächsten Tag wollten wir shoppen, fanden aber nirgendwo ein wirkliches Schnäppchen. Im Fred Perry Shop hab ich mir dann eine Jacke gekauft, die sicher teurer war, als sie in Deutschland gewesen wäre. Aber jetzt ist die eben aus England. Mit leeren Händen und einem York Minister Button wollte ich nun auch nicht nach Hause fahren.
Dann machten wir noch eine kleine Pub und Museumstour. Auf dieser wurden wir von Channel 5 angesprochen, ob wir als typische Einwohner Manchesters nicht Interesse an einem Realityformat hätten. Also bedarf es nicht mehr als ein paar Tage Aufenthalt, um vom Hamburger zum Engländer zu werden! Kann ich mit leben … Wir kommen wieder!

ARND



28.09.13 bis 29.09.13:

Halle, Teplice, Prag,

2 Tage – 4 Spiele

Am 29.09.13, einem Sonntag, sollte unser FC in Ingolstadt spielen. Auswärtsspiele in Bayern lassen sich bekanntermaßen ja immer gut mit Tschechien verbinden. Und genau dieses zu verbinden, hatte ein Kumpel von den Ultras für dieses Wochenende geplant. In Prag fand am Samstagabend um 20.15 Uhr das Derby Slavia gegen Sparta statt und unsere Freunde von den Bohemians sollten früher am Samstagnachmittag gegen 17 Uhr in Teplice, gleich hinter der deutschen Grenze, spielen. Also genug Potenzial für eine interessante Hopper-Tour nach Tschechien; an die ich mich ohne lange zu zögern anschloss.

Am frühen Samstagmorgen ging es dann zu viert im gemieteten PKW los Richtung Teplice. Da wir sehr gut in der Zeit waren, wurde so ca. auf Höhe Magdeburg eins dieser modernen Zauberhandys mit Internet bemüht, um herauszufinden, ob es sich anbieten würde, auf dem Weg vor uns noch ein Spiel zu besuchen. Und siehe da, in der dritten Bundesliga spielte der Hallesche FC an diesem Tag um 14 Uhr zu Hause gegen den Chemnitzer FC. Da wir an Halle sowieso vorbeifahren mussten, noch genug Zeit hatten, um uns die erste Halbzeit anzuschauen und von uns auch noch niemand den Ground Halle hatte, beschlossen wir kurzer Hand, uns dieses sportliche Highlight anzuschauen. Also schnell den Weg zum Stadion im Handy rausgefunden und runter von der Autobahn, rein nach Halle. In der Nähe vom Stadion tummelten sich dann am Straßenrand und vor Kneipen auch schon die ersten widerlichen Thor Steinar Atzen. Ich muss schon sagen, so ganz wohl war uns allen nicht bei diesem Besuch. Wir waren zwar natürlich alle Inkognito gekleidet und unser Mietwagen hatte auch kein Hamburger Kennzeichen, aber ein ungutes Gefühl blieb natürlich trotzdem bei dem Gedanken daran, wie sich die heimischen Nazis verhalten würden, wenn sie wüssten, dass gerade eine Autoladung Zecken auf dem Weg in ihr Stadion war … Bei dieser Gelegenheit möchte aber auch klarstellen, dass natürlich bei weitem nicht jeder Fan vom Halleschen FC ein Fascho ist. Jedoch tummelten sich doch einige ersichtlich ewig gestrige Holbirnen unter den „normalen" Fans und dies schien auch als absoluter Normalzustand angesehen zu werden. Traurig. Aber weiter mit dem Erlebnisbericht.

Nach kurzem Suchen fanden wir einen Parkplatz in der Nähe vom Stadion. Am Stadion bekamen wir dann auch ohne Probleme vier Tickets für den Sitzplatzbereich hinter dem Tor, neben dem Gästeblock. Also beste Voraussetzungen, um die Geschehnisse auf dem Rasen und den Rängen verfolgen zu können. In der Schlange vor dem Einlass ins Stadion erfuhren wir dann auch, dass es sich bei diesem als Sachsen-Anhalt – Sachsen Derby ausgegebenem Spiel um ein Sicherheitsspiel handelte. Die Erwartungen auf action waren also geweckt. Im Stadion angekommen ließ sich erst mal festhalten, dass die Stadionwurst schmackhaft war und das Stadion, der „Erdgas Sportpark", gut gefüllt war. Dieses Stadion wurde erst im September 2011 eröffnet (übrigens mit einem Eröffnungsspiel gegen den Hamburger SV) und verfügt über 15.057 Plätze. An diesem Tag waren 10.008 Zuschauer anwesend. Die Gäste aus Chemnitz nahmen allerdings nur den Gäste-Stehplatzbereich in Anspruch und waren jetzt nicht übermäßig zahlreich vertreten. Supporttechnisch ließ das nun folgende Spiel allerdings doch etwas zu wünschen übrig. Von Hallenser Seite kam in den ersten 15 Minuten gar kein Support, da wohl kürzlich vor dem Spiel ein langjähriger Fan verstorben war. Tja,

Ingolstadt

und von Chemnitz kam jetzt auch nichts Besonderes. Ab und zu mal war ein „Chemie Schweine“ (der Hallesche FC hieß in DDR Zeiten „Chemie Halle“) aus dem Gästeblock zu hören, aber sonst verhielt sich alles für ein Sicherheitsspiel-Derby recht beschaulich. Auf dem Rasen machte Chemnitz das Spiel und Halle die Tore. Zur Halbzeit stand es 2:0 für die Gastgeber. Wir mussten uns nun wieder auf den Weg zurück zum Auto machen, da wir ja noch einen Termin in Teplice vor uns hatten. Dieser Weg führte uns noch am Heimblock der Halle Supporter vorbei. Und dort standen die Stadionverbotler von Halle. Ich muss schon sagen, da waren ordentliche Kaventsmänner dabei. Man musterte uns äußerst eingehend und unfreundlich. Zum Glück sprach uns niemand an und wir gelangten schnellen Schrittes zu unserem Gefährt. Wieder auf der Autobahn erfuhren wir dann im Radio, dass das Spiel in der zweiten Halbzeit noch richtig interessant wurde. Halle bekam zwei rote Karten, Chemnitz schoss den Anschlusstreffer, aber Halle rettete noch den Sieg über die Zeit.

Am Stadion „Na Stinadlech“ in Teplice kamen wir recht pünktlich um 17 Uhr an. Dieses Stadion wurde 1973 eröffnet und zählt mit 18.221 Zuschauerplätzen zu den größeren Fußballstadien in Tschechien. Da wir in der Nähe des Stadions keinen Parkplatz finden konnten, fragten wir kurzer Hand einfach das Ordnungspersonal vor dem Stadion, ob es nicht möglich sei, direkt vor dem Stadion zu parken. Man antwortete uns, dass diese Parkplätze eigentlich für VIP-Gäste reserviert seien, aber, ach egal, wir sollten trotzdem einfach dort parken. Yeah VIP. Am Ticketschalter gestaltete sich der Ticketkauf dann leider etwas kompliziert, da die Dame im Schalter kein Wort Englisch, geschweige denn Deutsch, sprach. Mit Händen und Füßen versuchten wir ihr also verständlich zu machen, dass wir gerne vier Karten für den Gästeblock haben wollten. Nach einiger Zeit waren wir der Meinung, uns verständigt zu haben und kauften vier Tickets. Ins Stadion kamen wir mit diesen auch, aber natürlich nicht in den Gästeblock. Na ja, egal, das Spiel hatte eh schon angefangen, also einen guten Platz hinter dem Tor gesucht. Dies war kein Problem, da noch genügend freie Plätze vorhanden waren. Für dieses Spiel wurden 7952 Karten verkauft, was allerdings einer durchschnittlichen Zuschauerzahl in der ersten tschechischen Liga entspricht. Von den Bohemians aus Prag waren nicht gerade viele Auswärtsfans mitgekommen. Ich schätze mal so um die 100. Von diesen war natürlich nicht viel zu hören. Die heimischen Fans aus Teplice verfügen auch über eine Ultragruppe, die das ganze Spiel über supportete, jedoch sich verbal auch nicht gerade durchsetzen konnte. Dies lag wohl daran, dass der Support hier allgemein eher an Eishockey erinnerte. Gefühlt jeder 50. hatte seine eigene Trommel dabei und trommelte nach eigenem Ermessen darauf herum. Ab und zu mal vereinte sich das Getrommel mit Sprechchören zu einem: „Teplice – Bum Bum Bum, Teplice – Bum Bum Bum, Teplice – Bum Bum Bum“. Ich muss allerdings festhalten, dass das Publikum einen recht entspannten und nicht unsympathischen Eindruck bei mir hinterließ. Die leider auch in Tschechien häufig verbreiteten Thor-Steinar-Klamotten waren hier nicht zu sehen, dafür aber tatsächlich ein Teplice Anhänger in St.-Pauli-Klamotten! Auf den Rasen sahs dafür jedoch umso schlechter aus. Zur Halbzeit stand es immerhin nur 2:1 für Teplice und es sah danach aus, dass Bohemains noch eine Chance hatten, was Zählbares mitzunehmen. In der zweiten Halbzeit war dies aber vollends zu vergessen. Teplice schoss den Hauptstadtclub locker mit 5:1 ab. Somit fiel es uns auch nicht besonders schwer, das Stadion schon vor Abpfiff zu verlassen. Es stand ja schließ-

lich noch das dritte Spiel des Tages in dem gut eine Autostunde entfernten Prag auf dem Programm.
In Prag an der „Eden Arena" angekommen, herrschte schon reges Treiben. Dieses Stadion gehört in die Kategorie der neuen Fußballarenen, die von außen eher an ein Einkaufszentrum oder einen Flughafenterminal erinnern als an ein Fußballstadion. In diesem Fall ist dieser Eindruck auch gar nicht so verkehrt, denn das Eden grenzt direkt an eine Einkaufsmall an und verfügt selber u.a. über ein eingebautes Hotel und einen McDonalds. Wenn dann dort Fußball gespielt wird, bietet die Arena 21.000 Zuschauern Platz. Die recht geringe maximale Zuschauerzahl in diesem doch recht großen Stadion kommt übrigens dadurch zustande, dass in der ersten tschechischen Liga Stehplätze verboten sind (was natürlich niemanden davon abhält, trotzdem im Stadion zu stehen). Inzwischen holten wir noch schnell die vorbestellten Tickets am Schalter ab, versorgten uns mit tschechischen Kronen am stadioneigenen Bankomat und erklommen unsere Yuppie-Plätze auf der Haupttribüne unterm Dach. Bei umgerechnet 16 EUR für die teuersten Plätze kann man sich den Luxus schon mal gönnen. Das Stadion war mit 15.884 Zuschauern für tschechische Verhältnisse doch sehr gut gefüllt. Wobei ich die Vermutung habe, dass so Hopper wie wir da einen ordentlichen Anteil dran hatten. Hinter uns saßen Deutsche, am Bierstand standen vor uns in der Schlange Deutsche und am Geldautomat in der Schlange vor uns Engländer – und alle machten, genau wie wir, den eindeutigen Eindruck regelmäßig zum Fußball zu gehen und heute lieber mal auf die eigenen Vereinsfarben verzichtet zu haben. Auf den Rängen wurde hier auch einiges geboten. Sowohl von Slavia als auch Sparta Seite aus gab es fast das komplette Spiel über einen lautstarken Support. Außerdem waren, neben jeder Menge Pyro und Böllern, auch einige echt gelungene Choreos zu bestaunen. Mir ist besonders eine von Slavia in Erinnerung geblieben, in der das Konterfei eines ehemaligen Spielers auf einer riesigen Blockfahne hochgezogen wurde und an der Stelle, wo sich das Herz befindet, ein roter Blinker gezündet wurde. Sah echt gut aus. Das emsige Schmeißen von Bengalos und Böllern auf den Platz führte übrigens nur einmal zu einer kurzen Unterbrechung des Spiels, in der Feuerwehrmänner, mit Sandeimern bewaffnet, den Platz wieder frei räumten und es konnte weitergehen. Immer wieder unglaublich, wie gelassen man in unserem Nachbarland mit dergleichen umgeht. Zu erwähnen ist auch noch ein wohl selbstgebauter Böller, der einfach mal im Block der Slavia Ultras gezündet wurde und einen dermaßen lauten Schlag tat, dass man noch auf unseren weit entfernten Plätzen ordentlich zusammenzuckte. Nach dieser Explosion stand dann auch niemand mehr da, wo dieser Böller gezündet wurde. Warum man sowas in seinen eigenen Reihen macht? Keine Ahnung! Hier ist auch eine sehr schlaue Tat von der Sparta Fraktion zu erwähnen. Zu Beginn der zweiten Halbzeit wurde eine gestohlene Slavia Fahne präsentiert und natürlich auch angezündet. Dumm nur, dass genau oberhalb der brennenden Fahne auf dem Zaun noch die eigenen Leute saßen. Diese verließen dann auch lieber recht schnell ihre Plätze auf dem Zaun, als die Flammen ihnen an den Schuhen leckten ... Ach ja, Fußball wurde auch noch gespielt.
Der Tabellenführer Sparta Prag gewann mühelos mit 0:2. Nach dem Spiel starteten die Sparta Anhänger dann auch noch einen Platzsturm und kamen unbehelligt bis zur Mittellinie. Hier stürmten dann jedoch die Schwarzvermummten tschechischen Riotcops auf den Rasen und veranlassten Sparta, sich wieder in den eigenen Block zurückzuziehen. Kaum war dies geschehen, gab sich Slavia auch noch die Ehre und stürmte ebenfalls den Platz. Auch Slavia kam bis zur Mittellinie und wurde dann von den Bullen wieder Richtung eigenen Block geschickt. Das Ganze ging übrigens erstaunlich friedlich zu. Bis auf ein paar Schubser war von den Cops keine körperliche Gewaltanwendung nötig, um wieder für Ordnung zu sorgen. Man

überlege mal, wie so eine Situation in Deutschland ausgegangen wäre ... Das Geschehen im Stadion war nun vorbei und wir positionierten uns in bester Krawalltouristen-Manier vor dem Stadion, um das Treiben hier weiter zu verfolgen. Von Fantrennung war hier nichts zu sehen. Alles wuselte durcheinander und niemand schien auch nur ansatzweise Aggressionen gegen die Anhänger des anderen Clubs zu haben. Irgendwie merkwürdig nach der aufgeheizten Stimmung während des Spiels. Zwischendurch liefen auch immer wieder kleine Gruppen von sportlich aufgepumpten Typen in Thor-Steinar- und Erik-and-Sons-Klamotten an uns vorbei und wir fingen uns wieder jede Menge abschätzende unfreundliche Blicke ein. Auch hier konnten wir wieder froh sein, dass niemand unsere wahre Identität kannte ... Bei der Gelegenheit soll nochmal erwähnt werden, dass wir dieses Spiel bestimmt nicht aus Sympathie zu einen der beiden Vereine besucht hatten. Sowohl Slavia als auch insbesondere Sparta Prag sind für ihre Fascho-Anhänger berüchtigt. Die „Prag Boys" z.B., die junge Hooligantruppe von Sparta, besteht wohl fast ausschließlich aus Faschos. Na ja, hier vor dem Stadion passierte nichts weiter mehr und wir beschlossen, dass es nun an der Zeit wäre, noch ein paar entspannte Bierchen mit ein paar angenehmen Zeitgenossen zu trinken. Also machten wir uns auf den Weg ins Ul, einer Kneipe von unseren befreundeten Bohemains-Anhängern, und tranken noch ein paar leckere Biere in angenehmer Gesellschaft und Atmosphäre, bevor es dann ab ins Hostel ging, um noch ein paar Stunden Schlaf vor dem nächsten Trip nach Ingolstadt zu bekommen.

Am nächsten Morgen ging's dann frühzeitig los in Richtung Bayern, dem Bundesland des Sicherheitswahns und der Schizophrenie. Am „Audio Sportpark", dem Stadion vom FC Ingolstadt, erwarteten uns schon jede Menge Bullen und ein privater Sicherheitsdienst in paramilitärischen Uniformen. Beim Einlass zu dem Knallerspiel Ingolstadt – St.Pauli herrschten übrigens die penibelsten Einlasskontrollen, die ich an diesen Wochenende erleben durfte. Im Gästeblock gab's dann natürlich auch keine alkoholischen Getränke. Und dem Sicherheitsdienst in den schmucken Uniformen wäre es immerhin auch fast gelungen, die Übergabe von Bier aus dem Heimblock in den Auswärtsblock zu verhindern. Schon toll, wenn man für 5,50EUR die Stunde andere Menschen schikanieren darf und dann auch noch fast ein Erfolgserlebnis vorweisen kann ... Überhaupt erschien es mir schon sehr bizarr, bei diesem Spiel, wo nun wirklich nichts los war, so ziemlich die meisten und angespanntesten Sicherheitskräfte des ganzen Wochenendes vorzufinden. Naja, Bayern halt. Das Stadion war mit 7688 Zuschauern von 15.445 möglichen nur sehr schlecht gefüllt. Es hätte aber auch keinen Unterschied gemacht, wenn noch weniger Ingolstadt-Anhänger im Stadion gewesen wären, denn von denen hat man das ganze Spiel über eh nichts gehört. Sportlich lief es heute für die Boys in Brown, trotz eines nicht unbedingt bärenstarken Auftritts gegen den Tabellenletzten, ganz ordentlich. Das Spiel begann jedoch zunächst mit einem Rückschlag für uns. Boll musste nach gerade mal 5 Spielminuten verletzt ausgewechselt werden. Innenbandriss, wie sich später herausstellte. Kurz vor der Pause ging St. Pauli dann jedoch durch Bartels 0:1 in Führung. Felgenralles neue Truppe hatte gegen unseren FC eigentlich nichts entgegenzusetzen, trotzdem gelang diesen durch Matip in der 80. Minute noch der 1:1 Ausgleich. In der 86. Minute verschoss Kringe dann zunächst einen Foulelfmeter, um jedoch den Nachschuss zum verdienten 1:2 Entstand zu verwandeln. Recht zeitig nach dem Spiel machten wir uns wieder auf den Heimweg nach Hamburg. An dieser Stelle nochmal Danke an die Mitreisenden, hat Spaß gemacht mit euch!

Schweiger

SIBERIAN MEAT GRINDER
(Thrash/Metal/HC aus Russland, mit Leuten von "What We Feel")
+ YARD BOMB in der Lobusch

28.9.2013

Samstag Abend – halb zehn in Hamburg. Der Blick auf das Konto rät einem ganz deutlich dazu, an diesem Wochenende zu Hause zu bleiben (was man ja schon am Vorabend nicht geschafft hatte), doch dann melden sich die bekannten und allzeit bereiten Hummeln im Arsch. Ein kurzer Blick in den Bewegungsmelder kann ja nicht schaden, wahrscheinlich ist ja eh nichts los - Samstag, halb zehn in Hamburg. So kam es, dass ich zufällig davon erfuhr, dass in der "Lobusch" soeben ein Hardcore-Konzert stattfand. Das alleine überzeugte mich jetzt nicht, wohl aber die angekündigte Band "Siberian Meat Grinder". Eine Band aus Russland, zu deren Mitgliedern auch Teile der Band „What We Feel" zählten. Die ich wiederum live richtig gut fand. Zudem spielen andere Mitglieder der Band bei "Moscow Death Brigade" und "Razor Bois", das versprach eine wirklich gute Besetzung. Noch bevor Engelchen und Teufelchen miteinander streiten und abwägen konnten, hatte ich meine Schuhe an und war auf dem Weg.



Als ich in der "Lobusch" ankam, spielte schon eine der Vorbands. Es war rappelvoll und die absolut verbrauchte und mit Bierfahnen und Schweiß getränkte Luft zwang mich erst einmal wieder vor die Tür. Als "Yard Bomb" anfing, wagte ich mich wieder hinein, bis zu Hauptact musste ich mich schließlich akklimatisiert haben. Die Band aus Wedel machte ordentlich lauten Punkrock. Es gab kurze, knackige Songs auf die Ohren, die allesamt ordentlich nach vorne gingen und mich ein bisschen an "Black Flag" erinnerten. Zwischendurch erfreuten mich wirklich richtig gute Riffs des Gitarristen. Ich bekam große Lust Pogo zu tanzen und war wirklich positiv überrascht, da ich die Band vorher noch nicht wirklich wahrgenommen hatte. So war ich dann sogar ein bisschen traurig, als das letzte Lied gespielt war, doch dankbar über eine kleine Atempause an der frischen Luft und voller Vorfreude auf die Russen. Und ich sollte belohnt werden. Die Band betrat die Bühne, die beiden Sänger stellten sich, das Gesicht verdeckt durch Masken, direkt ins Publikum. Bereits beim ersten Lied, wusste ich, dass die Entscheidung, spontan zum Konzert zu gehen, genau richtig gewesen war. Versprochen wurde ein Mischung aus Hardcore, Trash und Metal und das trifft es sehr gut. Absolut großartig war der Gitarrist, der richtig geile musikalische Metalpassagen spielte, die dann wiederum ergänzt oder unterbrochen wurden von fettem Trash-Hardcore und harten schnellen Punkelementen. Hätte ich nie gedacht, dass das zusammen gut klingt, tut es aber. Und wie. Hier machte wirklich jeder in der Band einen richtig guten Job und man merkte, dass es sich hier ganz klar um alte Hasen im Musikgeschäft handelte. Auch der Rest des durchmischten Publikums war angetan und natürlich wurde ordentlich Pogo dargeboten. So wischten die Sänger neben ihrem grandiosen Auftritt hier und da auch noch lässig die Pogomasse hin und her, in der sie direkt standen. Weltklasse! Ich kann diesem Band wirklich nur empfehlen und hoffe, dass sie auf der geplanten Tour in diesem Jahr doch noch irgendwie nach Deutschland kommt. Bisher tauchen wir noch nicht auf ihrem Tourplan auf, aber das kann sich ja noch ändern. So kam es also, dass ich ganz durch Zufall mein Konzerthighlight 2013 erleben durfte. An einem gewöhnlichen Samstag in Hamburg, der eigentlich auf der Couch stattfinden sollte. Ein Dank an die Hummeln, auf euch kann man sich wirklich verlassen!

Miss Anthrope

riotBIKErecords
LABEL AND MAILORDER

LP + DLC

INKLUSIVE PATCH



FARBIGES VINYL

COMING SOON

RIOTBIKERECORDS.NET

GIMP FIST

IM INTERVIEW

Seit einiger Zeit wohne ich nun schon in England, in Leeds. Bei einem Punkrock Alldayer hatte ich dann die Gelegenheit, Gimp Fist zu interviewen und dieses Interview, das ich dann nach bestem Wissen und Gewissen ins Deutsche übersetzt habe, könnt ihr nun exklusiv nachlesen.

Hallo! Vielen Dank, dass ihr euch so spontan für das Interview bereit erklärt habt. Könntet ihr euch und eure Band zuerst einmal vorstellen?

M. Hallo, ich bin Michael, der Drummer von Gimp Fist.

J. Ich bin Jonnie, der Gitarrist und Sänger von Gimp Fist, und Chris, unser Bassist, ist zu faul! (lacht)

Wann habt ihr euch gegründet?

J. Wir haben uns 2005 gegründet. Eigentlich haben wir in einer Ska-Band gespielt, die sich dann aber auflöste. Wir machten dann als Dreiercombo weiter, allerdings spielten wir dann Punkrock.

M. Ich liebe Ska immernoch! Das Problem war, dass die Bläser immer zu spät waren und Jonnie schrieb immer mehr Punk- als Ska-Songs und die Bläser waren nicht mehr engagiert genug und entschieden sich letztendlich auszusteigen. Wir hatten einige Songs von unserem Nebenprojekt „Gimp Fist" und wir entschieden uns, nur noch das zu machen. So fing das alles an.

Und wie kam es dann zu eurem Namen „Gimp Fist"?

M. Es ist echt schwer, einen Bandnamen zu finden und Chris war es, glaube ich, der ... (Jonnie unterbricht ihn)

J. Das war in London. Er war in einer Telefonzelle in London, wo er dann diese Sex-Werbung sah. Wir waren eigentlich nicht glücklich mit dem Namen, er schlug das vor, wir alle schlugen verschiedene Namen vor und am Ende blieb es dann doch bei „Gimp Fist".

M. Ja, so nach dem Motto „wir müssen irgendwas nehmen, also nehmen wir das ..."

Welche Bands haben euch bzw. eure Musik beeinflusst?

M. Ich denke, Cock Sparrer, Blitz, ich denke, wir spielen einen ähnlich schnellen Stil ...

J. Ich war sehr beeindruckt von Blitz, als ich sie das erste Mal gehört habe. Meiner Meinung nach ist Blitz die am meisten unterschätzte Punkband, die es gibt. Ihre Songs sind brillant.

M. Wir mögen The Clash, wir mögen es auch, Reggae in Punk-Songs einzubauen. Die Cockney Rejects mögen wir auch, natürlich The Business, die melodischen Bands eben. Das ist das, was wir mögen.

Wovon handeln eure Texte?

J. Sie sind alle über das Leben im Nordosten und über das, was in der Welt passiert.

M. Ich denke, auch wenn Jonnie 99 Prozent der Texte schreibt – wir singen über unsere Heimatstadt, aber es könnte jedermanns Heimatstadt sein. Es ist nicht nur unsere im speziellen: es kann deine Heimatstadt sein und ich denke, das ist genauso relevant für dich wie für uns. Wir singen nicht über eine große Stadt, wir leben in einer Kleinstadt.

... aus Darlington ...

M. Sogar kleiner als Darlington!

J. Chris lebt in Darlington ...

M. Wir kommen eigentlich aus einem kleinen Dorf, das ein paar Meilen entfernt von Darlington ist. Aber in den Songs geht es genau darum.

J. Ja, und ums Arbeiten ...

M. Jeder muss zur Arbeit gehen, wo man wenig Geld verdient. Von solchen Dinge handeln unsere Songs auch.

J. Ich habe eine Familie, was ein sehr großer Einfluss auf das ist, was ich schreibe.

Du hast Familie?

J. Ja, ich habe drei Kinder!

Hast du Kinder, Michael?

M. Nein, ich habe keine.

Wie würdet ihr eure lokale Szene beschreiben?

M. Ich würde sagen, sie ist klein, obwohl die gesamte englische Szene klein ist. Dennoch gibt es bei uns ein paar richtige extreme Punk-Musik-Fans, die sogar – ich weiß nicht, wie sie es machen – für die Musik reisen – und vor allem frag ich mich, wie deren Lebern das mitmachen. (lacht)

J. Einige von denen sind sogar nach Deutschland geflogen, haben uns in Deutschland überrascht.

M. Das ist unglaublich, wenn Leute irgendwo hinreisen, wo wir einen Gig spielen, weit weg von zu Hause, die da hin kommen, um uns zu sehen. Aber die Szene ist klein und dennoch gibt es viele treue Punk-Musik-Liebhaber, die immer wieder auftauchen. Darüber sind wir echt dankbar.

Wie würdet ihr denn die gesamte Szene in England beschreiben?

M. Genau so, wie ich es eben schon gesagt habe. Wenn wir ein Konzert in London spielen, sehen wir genau solche extremen Punk-Liebhaber.

J. Die meisten Leute tauchen aber nur auf, wenn eine große Band spielt, oder?

M. Das stimmt, aber es gibt diese Hardcore-Gruppen in den Heimatstädten, die der Band dann folgen und die Szene somit unterstützen. Super Leute!

Was ist mit dem Nachwuchs?

M. Es gibt nicht so viele ganz junge ...

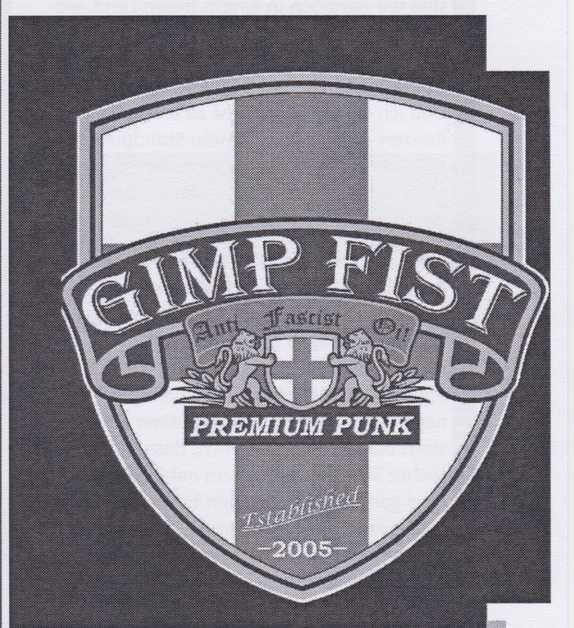
J. Als wir anfingen, gab es fast nur alte Punks und Skinheads, aber mittlerweile gibt es ein paar mehr junge, die involviert sind.

M. Die aber auch nicht mehr ganz so jung sind.

J. Naja, in Sunderland gibt es einige junge Skinheads, was vor ein paar Jahren nicht so war.

Auf eurer Homepage kann man den Slogan „Antifascist Oi!" sehen. Was bedeutet das für euch?

J. Wir hatten das Gefühl, dass wir den Union Jack nicht in Designs und T-Shirts einbauen dürften. Und dann dachten wir „Scheiß drauf! Wir sind alle aus England und stolz auf unsere



Herkunft". Allerdings hatten wir dann einigen Nervkram mit einigen Linken, die meinten wir sollten den Union Jack nicht in Designs einbauen. Wir wollten nicht in diese Politik involviert werden, uns ging es nur um Musik. Es ist echt schwer, das in Worte zu fassen.

M. Ich hasse Rassismus und Faschismus ich begrüße Gleichberechtigung für jeden. Ich habe kein Problem damit, dass Menschen in dieses Land kommen wollen, um hier zu arbeiten. Manche sagen dann immer, dass diese Menschen das Land ausbeuten, aber dann sage ich, dass es genug englische Menschen gibt, die das Land ausnutzen. Ich freue mich über Leute, die hierher kommen, um hier zu arbeiten. Ich habe mit niemandem ein Problem, ob sie schwul sind oder was auch immer. Wer will mir zum Beispiel sagen, ob ich ein schwarzes Mädel heiraten darf oder nicht? Auch wenn ich Rassismus hasse: Wenn Leute zu einem rassistischen Konzert gehen wollen, ist das ihre Wahl. Ich werde nicht zu solch einem Gig gehen und sowas unterstützen, weil ich nicht an sowas glaube. Ich denke, wir leben in einem freien Land, wo man seine Meinung haben darf, für diese Freiheit wurde oft gekämpft und nur, weil ich mit der Meinung von jemandem nicht einverstanden bin,

sind wir dennoch in einem freien Land, wo man machen kann, was man will. Ich will aber nicht mit Bands zusammen spielen, die rassistisch sind, sowas werden wir nicht machen. Und ich werde auch nicht zu solch einem Konzert gehen. Das ist mein Standpunkt.

J. Es war wirklich traurig, wie die Linken uns wegen des Union Jacks bekämpft haben. Wenn Leute unsere Lieder hören, dann hören sie, wie wir sind und was wir fühlen.

Dann lasst uns doch mal über den Song „Skinhead no Bonehead" reden. Warum ist diese Unterscheidung so wichtig für euch?

M. In meiner Heimatstadt gehe ich so durch die Straßen. Allerdings hat „Skinhead" ein negatives Ansehen, was in meiner Heimatstadt daraus entstanden ist, dass es viele rechte Skinheads in einem nahe gelegenen Dorf gab, die das Ansehen beschmutzt haben. Auch wenn die heute gar nicht mehr so rumrennen oder zu den Konzerten gehen, ist die Assoziation immer noch da. Wenn ich also nun so durch die Straßen meiner Stadt gehe, kann es passieren, dass die Leute sagen „Oh, du bist ein Skinhead. Du musst einer dieser Skinheads von dem kleinen Dorf sein", und ich sage „Nein, mit sowas habe ich nichts zu tun. Ich hasse das." Man muss sich offensichtlich immer wieder erklären. Meine Eltern, sie wussten nicht ganz genau, was ich dachte, aber meine Eltern waren sehr traurig, als ein Nachbar ihnen mal sagte „Hey, euer Michael ist in einer rechten Skinhead-Band. Ich habe die Videos auf Youtube gesehen. Und meine Mutter war richtig traurig „Mein Michael ist nicht so". Meine Eltern haben keine Ahnung von der Sache, also musste ich meinen Eltern alles erklären: über Reggae, Ska, den Soul und offensichtlich musste ich mich auch ihnen gegenüber erklären, aber meine Mutter war dennoch traurig. Offensichtlich hat der Nachbar Videos von mir gesehen und Leute auf unseren Konzerten tragen nunmal Dr. Martens.

J. Menschen sollten nicht gleich davon ausgehen, wenn sie Harrington-Jacken und Dr. Marten sehen, dass du ein rechter Skinhead bist.

Was hat euch also beeinflusst, diesen Song zu schreiben?

J. Meine Frau ehrlich gesagt. Ich hatte eine Diskussion mit ihr, weil sie meinte, dass ich aussehen würde wie ein Schläger. Aber das war so falsch, es könnte kaum weiter weg von der Wahrheit sein.

Also denkt ihr, dass diese Unterscheidung zwischen richtigen Skinheads und Boneheads sehr wichtig ist.

M. Definitiv. Ich wünschte, dass Leute mehr darüber wissen würden, was die Szene ausmacht, worum es uns eigentlich geht. Ich wette, dass die Leute eine gute Zeit hätten, wenn sie mal auf ein richtiges Ska-Konzert gehen würden. Stattdessen denken sie, dass es um „Sieg Heil" und um im Stechschritt-Marschieren in der Stadt oder sogar in deinem Haus geht. Es ist aber nicht so, so wie ich das zumindest sehe.

Habt ihr denn jemals Probleme auf euren Konzerten gehabt, weil ihr keinen Hehl aus eurer antifaschistischen Haltung macht?

M. Ich habe nie irgendeine derartige Einstellung oder solche Probleme auf unseren Konzerten mitbekommen. Leute, die zu unseren Konzerten kommen, sind sich im Klaren darüber, was wir denken und wofür wir stehen. Wir können zwar nie persönlich jeden einzelnen checken, der durch die Tür kommt und ich würde durchdrehen, wenn jemand „Sieg Heil" machen würde. Aber sowas ist noch nie passiert. Die Leute respektieren unsere Einstellung und selbst wenn jemand von ihnen eine andere hätte, hat uns das noch niemand gesagt.

Was würdet ihr machen, wenn „Sieg Heil" vor der Bühne gezeigt würde?

M. Wir würden aufhören zu spielen.
Wenn er weitermachen würde, würden wir das Problem lösen.

Einige Leute in Deutschland haben eine Diskussion über die so genannte „Grauzone" gestartet. Habt ihr schon mal was von diesem Phänomen gehört und wenn ja, was denkt ihr darüber?

M. Ich habe ein paar gute Freunde in Deutschland und die sagten mir „Ihr seid in der Grauzone-Liste" und ich dachte „alles klar?" und dann haben sie es mir erklärt und ich meinte „wenn die mal hören würden, was wir singen ... Warum meinen die, die könnten uns so was unterstellen?" Wir sind keine rechte Band, die versucht, die Linken zu infiltrieren.

L. Leute stecken dich in Schubladen, das ist Stereotypen-Denken.

M. Bevor wir ein Konzert spielen, checken wir die Bands, mit denen wir zusammen spielen sollen, so gut es geht.

L. Es gibt wohl keine andere Szene, in der man sich immer wieder rechtfertigen und positionieren muss. Es ist echt nur die Oi!-Szene, die das machen muss.

M. Die Black-Metal-Szene zum Beispiel hat ein großes Problem mit Faschisten, aber darüber wird nicht diskutiert, da muss sich keiner rechtfertigen.

Gibt es in England eine ähnliche Diskussion?

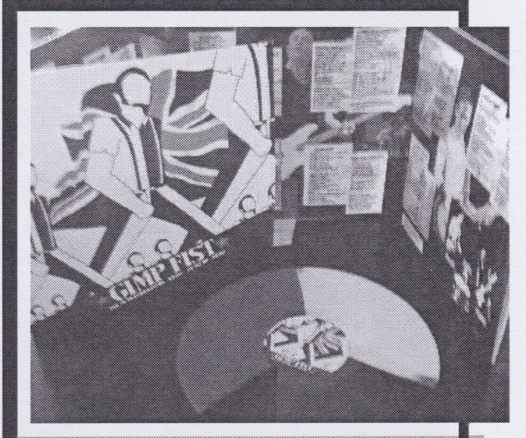
M. Es gibt in England auch ein breites Spektrum an Bands. Viele, die ganz links sind, rechte Bands gibt es natürlich auch. Alle machen ihr Ding, wir machen unseres und sind dabei, denke ich, definitiv im linken Feld. Dennoch ist es natürlich ein Problem, wenn man gesagt bekommt, man sei in diesem Feld nicht mehr akzeptiert. Obwohl wir klare Texte haben, würde ich sagen, dass wir auf Konzerten nicht zwischen den Liedern predigen.

J. Es geht mir viel mehr um Musik. Und ich hasse es, ständig in irgendeine politische Ecke gestellt zu werden.

M. Ich frage mich immer, wer sich denn überhaupt das Recht herausnimmt, irgendwen zu verurteilen. Auch wenn man seinen Standpunkt klar gemacht hat, heißt das ja noch lange nicht, dass sie es auch akzeptieren. Was soll man denn noch machen? Was soll man ihnen geben, damit sie dir glauben?

Dann kommen wir doch nochmal zurück auf eure Texte. Auf eurem kürzlich veröffentlichten Album „Marching On And On" fragt ihr in einem Titel „Which Side Are You On". Was wollt ihr damit zum Ausdruck bringen?

J. Es geht genau darum, worüber wir eben schon gesprochen haben. Wir haben in London einen Gig mit Booze & Glory gespielt und ein alter Typ machte den Sieg-Heil-Gruß. Marc von Booze & Glory machte ihm klar, dass dafür kein Platz auf dem Konzert war und anschließend hat der Typ anscheinend das Konzert verlassen. Das hat mich dann inspiriert diesen Song zu schreiben. In den ersten Zeilen geht es darum, dass man sich oft mit dem Rücken zur Wand sieht, dass man jedem sagen muss, auf welcher Seite man steht. In der zweiten Strophe geht es um Nazis, speziell um



Nazis in Großbritannien, deren Großeltern und Eltern gegen all das gekämpft haben. Und wie können Enkel dann Nazis sein, wie können sie heute den Scheiß unterstützen?

Vielen Dank euch noch mal, dass ihr die Fragen so geduldig beantwortet habt und dass ihr euch die Zeit genommen habt, obwohl ihr gleich euren Gig habt. Die letzten Worte sind für euch reserviert!

M. Ich schätze mich glücklich, Jonny und Chris zu kennen, dass die Sache mich ein bisschen aus dem Land herausbringt, dass ich die Welt ein bisschen sehen kann, ausgezeichnete Leute treffe, wie zum Beispiel in Deutschland, den Niederlanden, von überall auf der Welt. Man hat eine gute Zeit mit vielen Getränken!

J. Wir möchten den Leuten danken, zu denen wir aufschauen, wie The Business and Micky Fitz, der eine exzellente Hilfe für uns als Band ist und der ein guter Freund ist.

M. Ich hätte es mich nie gewagt, davon zu träumen mit Leuten wie Rancid, The Business, The Rejects zusammenzuspielen. Das ist einfach ... überwältigend!

Kurz zu erwähnen wäre vielleicht noch, dass das anschließende Konzert der Jungs richtig geil war und besonders die Songs, auf die in dem Interview explizit eingegangen wurde, waren der Oberknaller und so ist auch das Publikum darauf abgegangen. Ein geiler Abend!

Schulkind





■■ Am Samstag, den 26.10.2013 luden Operation Semtex zum 800-jährigen Geburtstag ins AZ Mülheim. Es sollten insgesamt neun unterhaltsame Bands spielen, das versprach Konzerte von 16 Uhr bis open end. Da sich für mich kurzfristig eine Mitfahrgelegenheit im Auto der Jungs von "Hamburger Abschaum" bot, machte ich mich am Samstagmorgen um 9 Uhr in eben diesem Gefährt auf den Weg in Richtung Ruhrpott. Leider auch sehr viele andere Menschen und so begann der Tag erst einmal mit einem zweistündigen Stau. Hurra! Dank der unterhaltsamen Mitfahrer verging die Zeit aber recht schnell und irgendwann gegen 17 Uhr parkten wir trotz aller Widrigkeiten das Auto vor dem AZ.

Die "Sunflowers of Death" (unter anderem mit Mitgliedern von Operation Semtex) waren schon fast Geschichte, die letzten Sekunden ließ ich aber noch auf mich wirken. Das, was ich hörte in dieser kurzen Zeit, war sehr laut und schien ein guter Mix aus Hardcore und Punk zu sein. Gefiel mir ganz gut. Was mehr auffiel, war das kuriose "Bühnenbild"; hier war im Vorfeld tatsächlich dekoriert worden und so glich die Bühne und deren Umfeld einem schrulligen Wohnzimmer. Neben einem verranzten Sofa (auf dem der Sänger saß und ordentlich ins Mikrofon brüllte), gab es Zimmerpflanzen, Stehlampen und einen laufenden Fernseher. Darauf lief "Texas", ein Klassiker von und mit Helge Schneider. So ergab sich zwischen Mucke und "Bühnenshow" ein seltsamer Kontrast und ich wusste nicht, wo ich zuerst hingucken sollte. Mit der Show blieben mir die letzten 5 Minuten des Konzerts auf jeden Fall im Gedächtnis, die Mucke tat dies nicht, aber dazu reicht ein Lied eben leider auch nicht. Als nächstes gab es dann „Hamburger Abschaum" auf die Ohren. Neben mir waren noch etwa 20 andere Gäste da, die Uhrzeit war nicht wirklich glücklich für die Band. Trotz allem wurde großartig abgeliefert und auch das kleine Publikum war begeistert. Bei Songs wie "Wir" oder "Hassliebe" wurde hier und da lautstark mitgesungen und ein jeder musste zumindest mitwippen, andere ließen sich

OPERATION SEMTEX
KAPUT KRAUTS BRIGADE S.
BAZOOKA ZIRKUS
DIE ASOZIALEN SUPERHELDEN
SUNFLOWERS OF DEATH IWAN I.A.E.
DIE WALBECKER SPARGELSTECHER
HAMBURGER ABSCHAUM
-KEINE HUNDE-KEINE GRAUZONE-KEINE DUMMPROLLS-

direkt von der pogotauglichen Mucke mitreißen. Nachdem das letzte Lied gespielt worden war, wurden Rufe nach einer Zugabe laut. So setzte man sich denn auch über die deutlichen Handzeichen des Veranstalters "Schoko" hinweg und haute noch einen raus. Es war mal wieder ein wirklich geiles Konzert der Band aus Altona und hat wie erwartet richtig Spaß gemacht.

Als nächstes spielten IWAN IAE, zu denen ich aber nichts sagen kann, da mein Magen sich vehement meldete und nach Arbeit verlangte. Da ein ziemlich langer Abend bevorstand und wohl auch das eine oder andere Bier, kam ich dem Drängen nach. Empfohlen wurde uns „Erikas Braterei". Sollte ja Kult sein und war um die Ecke. Schon die Lokalmatadore besangen den Laden. Ich hätte mich allerdings an den Text erinnern sollen, ich glaube die Hauptaussage war „schmeckt zwar nicht, macht aber satt". Das kann ich nur bestätigen. Die „Spezialität des Hauses", die Pommes waren unter aller Sau und das dazu bestellte Hawaiischnitzel, inklusive des noch in Teilen gefrorenen Rieselkäses, kulinarisch mit Abstand das Abschreckenste, was ich in den letzten Wochen zu mir genommen hatte. Auch bestach das Team weder durch Freundlichkeit noch durch Charme. Nun gut, wir sind vielleicht durch die "Kleine Pause" in Hamburg wirklich verwöhnt, trotzdem bleibt die lange Schlange vor "Erika" mir ein Rätsel. Das war gelinde gesagt "fürn Arsch"! Aber satt waren wir, nur eben nicht glücklich und zufrieden. Leider verpassten wir dann auch noch die "Shitlers", weil ich alte Bekannte aus Duisburg getroffen hatte und wir uns einfach mal bei Erika mächtig verquatschten.

Nach altem Pommesfett riechend, trafen wir dann pünktlich zum Ende von "Reset/Mankind" wieder ein. Die Band gefiel mir ganz gut und spielte einen schnellen Mix aus Punk und Hardcore. Das wenige, was ich noch mitbekam, ging richtig gut nach vorne. Sollte die Band demnächst wieder mal irgendwo sein, werde ich sie mir auf jeden Fall genauer angucken - ich glaube, das lohnt sich! In der Pause vor "Bazooka Zirkus" musste ich erst mal eine Couch aufsuchen, die Nachwirkungen von Erikas Braterei zwangen mich in die Knie. Von hier aus konnte man das Treiben im AZ ganz gut beobachten. Viele Besucher guckten sich wohl beileibe nicht jedes Konzert an, sondern nutzen den Tag eher als "Meet and Greet" oder waren einfach schon zu betrunken, um vor einer Bühne rumzuspringen. Auf dem Nebensofa kotzte sich

nun erst mal, wie zur Bestätigung dieser These, einer der ganz Betrunkenen komplett voll, wurde aber sogleich von nebenstehenden Besuchern geweckt (!) und mit Klopapier notdürftig gesäubert. Gegen den schlechten Geschmack im Mund bekam er dann noch eine neue Flasche Bier gereicht. Weltklasse! Mein Magen hat eh schon mehr als genug an den kulinarischen Köstlichkeiten zu kämpfen, von daher riss ich mich von dem Anblick los und ging mal in Richtung "Merchandising". Hier gab es auch wieder das eine oder andere Gespräch zu führen und so kam es, dass ich auch "Bazooka Zirkus" und die "Kaput Krauts" komplett verpasste. Schade eigentlich, Erzählungen nach haben sie beide einen wirklich guten Auftritt hingelegt. Irgendwie fühlte ich mich jetzt so ein bisschen wie auf einem kleinem Festival in Schleswig Holstein, dem "Wilwarin", wo man zwar eine super Zeit mit den mitgereisten Freunden hatte, aber von der Musik meistens nur sehr wenig mitbekam. Nichtsdestotrotz raffte ich mich mit neugewonnener Energie auf und wähnte der nächsten Band, den "Walberger Spargelstechern". Jetzt wird Mucke gehört, dachte ich mir so. War aber nix. Dafür gab es aber eine wirklich verstörende Bühnenshow. Die Combo, bestehend aus einem Mikrofonhalter im weißen Anzug und einer weiteren Person im Kochoutfit, leider bewaffnet mit einem Keyboard, wollten hauptsächlich durch den Unterhaltungsfaktor bestechen. So erzählten sie zunächst von ihrer Heimatstadt, Walberg und der Herkunft ihres Namens. Zwischendurch sangen sie leider auch. Enorm schief, mit nervtötender Stimme und auch noch vom Keyboard begleitet. Um dem Horror noch die Krone aufzusetzen, wurde eine "Spargel-Olympiade" veranstaltet aka "Fest-Flüssig-Spiel". Vier Freiwillige mussten in verschiedenen Disziplinen gegeneinander antreten, z.B. Spargelwasserexen oder Spargelwettessen. Zur Belohnung gab es dann - Spargel im Glas. Wie kreativ. Also ich wusste wirklich nicht, ob ich die Band völlig scheiße oder schon wieder lustig finden sollte. Ich persönlich glaube, die Spargelkaspar hatten zu viel von der lokalen Pommesmatsche konsumiert und waren schlichtweg wahnsinnig geworden. Am Ballermann könnten die auf jeden Fall voll überzeugen, vielleicht fehlte mir der entsprechende Humor oder die richtige Menge Alkohol, ich war auf jeden Fall froh, als der Spuk vorbei war.

Nach einer kurzen Pause kam dann endlich Operation Semtex auf die Bühne und die Halle füllte sich mit allen noch anwesenden Gästen. Das Konzert war ganz großes Tennis. Geile Texte, geile Mucke und jedes Lied ein Treffer. Alleine dafür hätte sich die Fahrt nach Mülheim schon gelohnt. Zudem ließen sie sich nicht lumpen ein richtig langes, wirklich gutes Konzert abzuliefern. Es wurden auf jeden Fall an die 30 Lieder gespielt und diese in bester Qualität. Spätestens bei "ACAB" tanzte und sang jeder mit. Das war ein wirklich guter Abschluss für einen wirklich guten Tag. Da es morgen wieder recht früh Richtung Hamburg gehen sollte und ich amtlich im Arsch war, zog ich mich nach der Zugabe in die uns angebotenen Schlafgemächer im AZ zurück. Die Betten waren bequem, ein großes Dankeschön nochmal an die Organisatoren. Nach und nach trudelte dann auch die Bettnachbarn ein, da war ich aber schon im Land der Träume. Nach kurzer Augenpflege ging es auch schon wieder zurück auf die Autobahn. Die Fahrt verbrachte ich mit einem langen Gespräch mit Holy, von dem mir inzwischen leider jeglicher Inhalt fehlt und einem ebenso langen Erholungsschlaf, dann hatte uns Hamburg auch schon ohne Stau am frühen Nachmittag wieder. Das war ein super Wochenende, mit großartigen Gastgebern und unschlagbaren Reisegefährten. Bei der 900 Jahre Semtex Geburtstagssause bin ich bestimmt wieder mit dabei! ■■ *Miss Anthrope*

Skinheads St.Pauli Weihnachtsfeier

mit □Bull Brigade□ & □... and the Red Buttons□

Fanr□ume 7.12.13



Nachdem unsere letzten Weihnachtsfeiern im internen Kreis stattfanden, sollte es dieses Jahr endlich mal wieder öffentlich werden. Nach der obligatorischen Nahrungsaufnahme öffneten wir die Tore für die Allgemeinheit und neben diversen Plattenauflegern sollten vor allem unsere Freunde aus Turin für Stimmung sorgen.

Aber auch Hamburger Verstärkung hatte sich angesagt. Schiewecko und seine Band „...and the Red Buttons“ stellten nicht nur einen Teil der Technik, sondern gaben auch eine gute halbe Stunde lang ein ordentliches und kurzweiliges Punkrock-Brett zum Besten. Hat definitiv Spaß gemacht, auch wenn ich fairerweise zugeben muss, dass mir keine Details mehr im Nebel der Erinnerungen vorliegen. Von mir aus gern wieder!

Dann Bull Brigade. Ein kurzer Rückblick soll hiermit erlaubt sein...als einige unserer Jungs vor ein paar Jahren von einem Genua-Besuch wieder in die Hansestadt zurück kehrten, berichteten sie von einer Band, die unbedingt mal bei uns spielen sollte und auch wollte. Irgendwann landeten Bull Brigade tatsächlich auf der Bühne im Linken Laden. Was für eine geile Party war das denn bitte?! Ein Wiedersehen gab es bei unserem 15 Jahre Jubiläum. Auch hier räumten sie vor Stage Bottles und The Oppressed dermaßen ab, dass einige Leute sie heute noch als die beste Band des Abends abfeiern.

Und auch dieses Mal sollten uns Eugy und Co. nicht enttäuschen. Klar, war quasi ein Heimspiel, alle waren da und alle waren bereits um 23 Uhr im Fahrwasser. Trotzdem ist es wahrlich keine Selbstverständlichkeit, dass bereits beim ersten Lied der Laden rockt. Eine gute Stunde lang schubsten sich im Durchschnitt knapp 1500 kg Mensch vor der Bühne durch die Gegend, dass es eine wahre Freude war. Mit „Way of Life“ kam gegen Ende dann das Zeichen zur Ablegen der Oberbekleidung. Einmal noch flogen alle Gewichtsklassen quer durch den Saal bevor das Konzert dann langsam aber sicher gegen Mitternacht ausklang.



Die DJs ließen sich nicht lange bitten und nahmen die Vorlage dankend auf. So weit ich mich erinnere wurde bis 5:00 noch alles gegeben und zu einem Mix aus Punk, Ska, Oi, Northern Soul und Early Reggae das Tanzbein geschwungen. Geht doch!

Danke an alle Gäste und natürlich an Bull Brigade, das war groß, auch wenn so ein bisschen die Gemütlichkeit der letzten beiden „kleinen“ Weihnachtsfeiern fehlte.

SuburbanRebel

COCK SPARRER

8. Dezember 2013 / Docks

Als ich hörte dass Cock Sparrer in Hamburg spielen sollten, war meine Freude nicht besonders groß. Das lag aber in keinster Weise an der Band, die viele von uns ja auch schon viele Jahre auf unserem Weg begleitet hatte und eigentlich immer richtig gute Konzerte ablieferte. Vielmehr lag es an der noch andauernden Erinnerung an das letzte Konzert im Oktober 2012. Auch geplant im Docks, dann aber kurzfristig verlegt in die Alsterdorfer Sporthalle. Also wenn man mich zu einer Band ganz bestimmt gar nicht bekommen möchte, lasse man sie bitte dort aufspielen. Nicht nur liegt das ganze Ding am Arsch der Heide, die Akustik ist ja auch dermaßen unterirdisch und meiner Meinung nach für Konzerte überhaupt nicht geeignet. Deswegen heißt es ja auch „Sporthalle", aber das ist ein anderes Thema. 2012 war allerdings nicht die Location das Schlimmste, sondern der wahrscheinlich durch Vorbands wie Discipline, Iron Cross und Razors angelockte, widerliche Naziscum, der in großer Zahl und gut erkennbar (Naziaufnäher, Nazitattoo + debiler Blick, hässliche Fresse) auftrat. Dieser Mob, angereist aus ganz Deutschland, ließ zumindest bei mir den Spaß an dieser Veranstaltung gar nicht aufkommen. Mit diesem Pack wollte ich mir kein Konzert gemeinsam angucken und so verließ ich mit vielen anderen die Halle, lange bevor Cock Sparrer ihr letztes Lied gespielt hatten. Diese Erinnerungen jedenfalls waren noch schmerzlich präsent und so ganz vertraute ich auch dem Veranstalter nicht, dass er das Konzert nicht wieder kurzfristig wegen zu großer Nachfrage verlegen würde. Trotzdem besorgte ich mir eine Karte und wartete einfach ab.

Umso glücklicher war ich, als der Tag des Konzertes gekommen war und ich tatsächlich nur vom heimischen Sofa ins Docks schlendern musste. Noch gezeichnet von der Skinheads Weihnachtsfeier vom Vorabend machten wir uns etwas (sehr) spät auf den Weg und verpassten so die Vorbands, Louise Distras und die U.S. Bombs. Man ist zu sehr von den kleineren Konzerten gewöhnt, dass diese niemals auch nur annähernd pünktlich anfangen und um 19 Uhr kämpfte ich zudem noch mit einem hartnäckigen Kater. Cock Sparrer hatte sogar schon begonnen, als wir endlich ankamen, aber wir hatten glücklicherweise noch nicht all zu viel verpasst. Und das war gut so, denn es war erwartungsgemäß ein wirklich großartiges Konzert. Die Band spielte einen Knaller nach dem anderen, bei Songs wie „Where are they now" oder „England belongs to me" sang die ganze Halle mit. Dabei sah man den Jungs ihren Spaß auf der Bühne wirklich an und sie steckten uns alle damit an. Gut, ich hatte es eigentlich auch nicht anders erwartet. Das Docks war für die erstklassige Band wie erhofft würdig und geeignet. Die Akustik war super, es war nicht zu voll (was daran lag, dass das Konzert wohl nicht vollständig ausverkauft war) und auch der Biernachschub klappte tadellos. Leider war der Spaß nach etwas über einer Stunde schon wieder vorbei. Schade, bei einem Konzert, das so gut läuft, aber nun sind die Jungs ja auch schon etwas älter und hatten ja bis hierher auch einen wirklich guten Auftritt hingelegt. Nachdem sich nach Konzertende die Reihen lichteten traf man noch auf viele liebe Menschen, die zwar erwartet aber bisher nicht gesehen hatte in der Menschenmenge. Also gab es auch noch ein Abschlussbier mit netten Gesprächen, bis uns die Ordner vom Docks aus dem Laden schoben. So hatte mich die Couch schon nach zwei Stunden wieder. Alles in allem war es ein erstklassiges Konzert und ein wirklich gelungener Abend - We're coming Back!

Miss Anthrope

Arminia Bielefeld - FC St.Pauli 09.02.14

Montag Morgen ... Mein erster Auswärtsbericht für unsere Fanzine. Ich hatte das Glück, heute frei zu haben. Nun den Tag gestern irgendwie versuchen niederzuschreiben.
Wir hatten uns für diese Fahrt darauf geeinigt, eine WET-Tour zu machen. Mit knapp 30 Leuten sollte es nach Bielefeld gehen. Gut, nicht ganz, denn 3 entschlossen sich lieber mit dem Auto zu fahren. Na gut, der Rest traf sich wie besprochen am Sonntagmorgen gegen 6:00 Uhr am Hauptbahnhof. Kurz die Leute begrüßen, die WETs gekauft und dann sogar um 6:15 Uhr den Metronom nach Bremen bekommen. Die Stimmung war gut - trotz der frühen Stunde. Die sportliche Leistung der Vorstadt hat seinen Teil dazu beigetragen. Trinkverbot im Metronom? Mir war eh noch nicht nach Bier. So hatte man noch Zeit, sich auf den Tag einzustimmen. Kurzer Hand wurde dann von einer kleinen Gruppe der neue Skinheads-St.-Pauli-Männerchor ins Leben gerufen. 6 Männer mit engelsgleichen Stimmen.
Kurz nach 7:00 Uhr rollten wir dann in Bremen ein. „Und das Leergut mitgenommen?" - lustiges Metronom-Personal am Morgen ... Egal, wir hatten noch 40 Minuten Zeit, bis der Anschlusszug von uns fuhr. So wurden im Raucherbereich des Bahnsteigs die ersten Biere geköpft und gewartet, dass es weitergehen konnte nach Osnabrück. Als wir dort ankamen, ging es anstatt gleich weiterzufahren noch in die Bahnhofskneipe. Wir hatten uns angekündigt und wurden dann von unserem Mitglied aus der Region in der Kneipe begrüßt. Dieser hatte schon mal vorgesorgt und der Tresen war voll mit gezapftem Bier.
Eine Stunde hatten wir für unseren Zwischenstopp eingeplant. Das Bier floss und wir deckten uns direkt noch in der Kneipe für die weitere Fahrt mit neuen Flaschen Bier ein. Irgendwann hieß es dann Zeit weiterzuziehen und wir machten uns mit der Weserbahn auf Richtung Bielefeld.
Hier stiegen dann auch langsam die ersten gegnerischen Fans ein. Wir begrüßten sie mit einigen Liedern, aber anscheinend hatten sie nicht so wirklich Lust mitzumachen. Eine Mischung aus „Was machen die in unserer Bahn" und „Muss das jetzt sein" war in den Gesichtern dieser abzulesen. Unsere Stimmung war weiterhin sehr ausgelassen. Kurzer Aufreger wegen eines Typen, der die falsche Band auf seiner Mütze hatte, aber ansonsten blieb die Fahrt ohne Zwischenfälle. Vom Bahnhof in Bielefeld ging es dann zu Fuß zum Stadion. Eigentlich wollten wir „schnell" rein. Dies wurde durch die Ordner und die ziemlich lange Schlange vor dem Eingang der Sitzplätze aber verhindert. Irgendwann war man dann doch drin und eine Befürchtung bestätigte sich dann gleich auch. Kein normales Bier ... Egal, dachte ich mir. Ein wenig Geld gespart und rauf zu den Plätzen. Hier warteten auch schon unsere Autofahrer, die für unsere Gruppe einen guten Platz besetzt hatten. Waren ja auch schon lange genug da. Dann ging das Spiel auch endlich los.
In der 30. Minute dann das 1:0 durch Thy. Geht doch, dachte ich mir und unsere Jungs spielten nun auch befreiter auf. Nach der Halbzeitpause war es dann Nöthe in der 61. Minute, der meine Hoffnung auf 3 Punkte steigen ließ. Jetzt nur nicht nachlassen und weiter konzentriert spielen, dachte ich mir. Dann kam die 69. Minute. Anschluss Bielefeld. Nur noch 2:1. Und es kam, wie es kommen musste: In der 92. Minute war es dann der gleiche Spieler mit zu wenigen Vokalen und zu vielen Konsonanten in seinem Namen, der zum 2:2 traf. Es war irgendwas mit P. Und dann der Abpfiff. Schon scheiße, wenn sich ein Unentschieden wie eine Niederlage anfühlt. Na gut, Schwamm drüber, noch die Mannschaft verabschiedet und die Heimfahrt antreten.
Auf dem Weg noch kurz einen Stopp im gefühlt einzigen Imbiss auf der ganzen Strecke bis zum Bahnhof eingelegt und mit Bier eingedeckt. Die Rückfahrt ging dann doch ziemlich schnell vorbei. 2 mal umsteigen. Die Getränke gingen mal wieder viel zu schnell zur Neige und so zeigte dann irgendwann bei mir der Tag auch seine Wirkung. Ich entschloss, meine Kopfhörer aus der Tasche zu ziehen und die letzte Stunde bis nach Hamburg schon mal etwas abzuschalten. Gegen 20:00 Uhr war ich dann wieder in Altona. Auf dem Weg zu meiner Wohnung noch kurz beim Kiosk meines Vertrauens vorbeigeschaut und dann ging es aufs Sofa und von dort dann ins Bett.
Die erste Auswärtsfahrt 2014 war vorbei. Hatte wieder Lust auf mehr gemacht und da es in 2 Wochen über Prag nach Dresden gehen sollte, freute ich mich jetzt schon drauf.

Rene

Foto Love Story

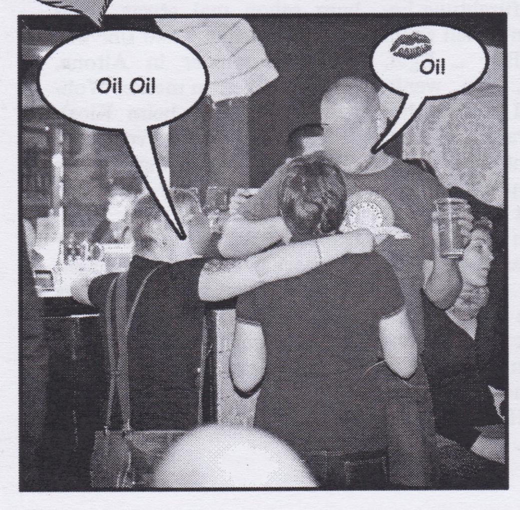
SKINHEAD LOVE AFFAIR...



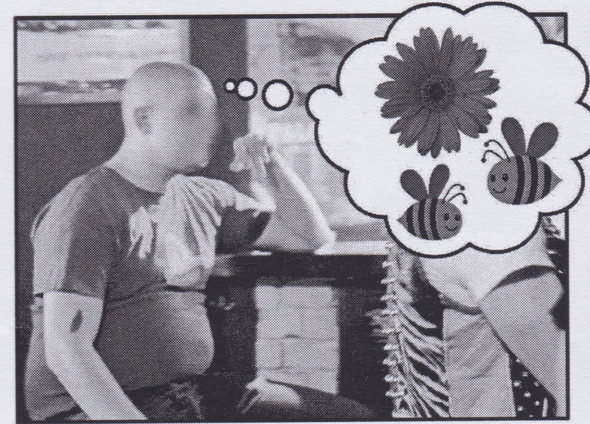




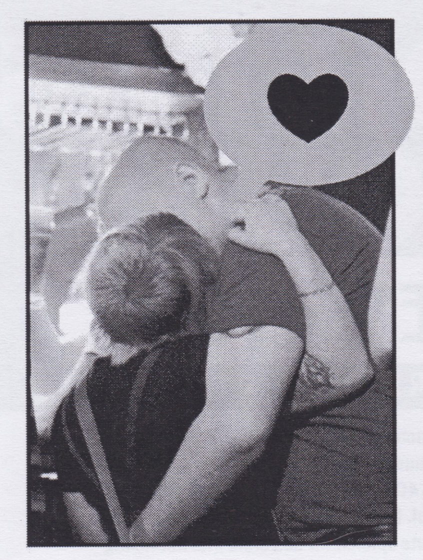






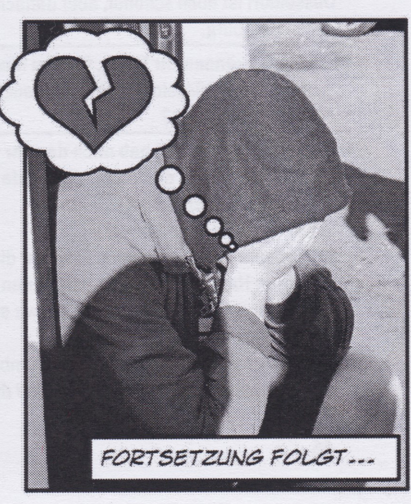



Oi! Oi! Oi! ???




Oi!




FORTSETZUNG FOLGT...



Ich tue es doch noch einmal, in die Alsterdorfer Sporthalle gehen. Zum einen habe ich zum Geburtstag eine Karte für das Konzert der Broilers geschenkt bekommen, zum anderen hat mir die Band auch noch kurzfristig die Chance gegeben, ein Interview mit ihnen zu führen - weltklasse!

Hier also das Interview mit den Broilers:

BROILERS NOIR

7.3.14

INTERVIEW

ALSTERDORFER SPORTHALLE

In the Streets of Hamburg:
Hallo, erstmal herzlich willkommen in Hamburg, der schönsten Stadt der Welt. Unserer Meinung nach natürlich.

B: Unserer Meinung nach die zweitschönste. Düsseldorf ist noch schöner, aber danach kommt gleich Hamburg.

Okay, damit können wir leben, für den Moment.

B: Was ist mit Düsseldorf, ist das für euch auch die zweitschönste Stadt?

Ich war da zweimal und hab mich da sehr wohl gefühlt. Auch wegen der Leute, die ich da besucht habe. Doch, Düsseldorf ist schön.
Wie lief denn die Tour bisher?

B: Fing sehr gut an, auf jeden Fall. War direkt von Anfang an Hammer, auch von den Leuten her. Wir hatten echt Spaß, besser hätten wir es uns nicht wünschen können.

B1: Ja wir haben ja angefangen im Nürnberg, im Hirsch, einem recht kleinen Laden. Und dann, in Offenbach, haben wir das erste Mal unsere große Bühne ausgepackt. Und ansonsten auch in ganz kleinen 400er Läden bzw. in einem 400er gespielt. War cool. Das hat beides echt Spaß gemacht. Ja und heute spielen wir das erste Mal mit richtig großem Besteck und gucken mal, was kommt.

Das neue Album war auf Platz 1 in den Album-Charts. Was macht man denn als Broilers so, wenn man hört, man ist mit der neuen Platte auf Platz 1? Trifft man sich und geht einen saufen?

B: Jop!

B1: (lacht) Wir waren tatsächlich grade im Proberaum und haben geprobt. Und man hat das ja auch schon im Vorfeld geahnt. Also in der Woche, in der das Album rauskommt, bekommt man jeden Tag Trendcharts, das sind die aktuellen Verkaufszahlen. Da sieht man dann, welche Läden wie viele Platten am Tag verkauft haben. Von daher hat man das schon ein bisschen ahnen können. Obwohl man sich natürlich nie ganz sicher war. Aber als wir dann tatsächlich am Telefon gehört haben, dass ist jetzt

wirklich die Eins, haben wir uns schön abgeschossen.

B: Allerdings, bis früh morgens!

Richtig so! Es gibt natürlich auch Kritik am neuen Album. Viele finden es toll, aber viele meckern auch wieder, wie schon beim letzten Mal, dass es jetzt noch mehr in Richtung Pop geht oder so. Wie geht ihr mit solcher Kritik um?

B: Man versucht natürlich immer irgendwie drüber zu stehen. Aber natürlich nimmt man die Kritik auch an. Man liest alles und es geht einem natürlich auch alles irgendwie nah. Man muss eben versuchen, damit umzugehen. Wie Du schon sagst, es gibt jedes Mal Leute, die was scheiße finden. Andere finden es super. Wir selbst finden es gut, sonst hätten wir es auch nicht rausgebracht. Wir stehen voll hinter dem Album. Ich denke, das ist erstmal das Wichtigste und dann kommt halt die Liveumsetzung.

B2: Ich glaube, wenn man ne Band ist wie wir, die numal aus einer Szene kommt und dann größer wird, da ist es relativ normal, dass viele Leute schreien, wenn es dann größer wird. Wir waren da ja genauso, z.B. als wir 14/15 waren. Wenn damals ne Band aus meiner eigenen Szene plötzlich bekannt geworden wäre, dann hätte ich die auch doof gefunden. Damit muss man als Band, glaube ich, leben und sich ein dickeres Fell zulegen. Aber manche Sachen tun natürlich schon weh. Wenn es dann so unter die Gürtellinie geht. Wenn es konstruktive Kritik ist, kann ich damit gut leben und umgehen. Wenn z.B. einer sagt, das neue Album wäre ihm jetzt viel zu ruhig, dann ist das okay. Wir können da als Band auch gar kein Rücksicht drauf nehmen, denn wir machen die Musik ja in erster Linie für uns. Und wir lassen uns weder von einer Plattenfirma vorschreiben, wie wir zu klingen haben, noch lassen wir uns von einer Szene vorschreiben, wie wir zu klingen haben. Ich mag halt nur nicht dieses: "Ja, das ist jetzt Kommerz". Ich finde, jede Band, die ne Platte rausbringt, ist irgendwie Kommerz. Sie wollen ja zumindest das Geld, was sie reingesteckt haben, wieder rauskriegen. Und viele Bands, die auf klein machen, aber dann zufälligerweise am Freitag die Platte rausbringen, damit das in den Charts noch zählt, sind dann auch ein bisschen verlogen. Insofern machen wir das Album, was wir machen wollen, und wenn es nunmal grad ein bisschen poppiger ist, ist es doch trotzdem deutlich authentischer als wenn wir uns verstellen würden, nur damit wir in irgendeine Szene passen.

Das macht Sinn. Stichwort Szene. Seid ihr noch verbunden mit der alten Szene? Also auch persönlich, mal ganz ab von der Musik?

B1: Natürlich. Die Freunde, die man früher hatte, hat man, wenn es echte Freunde waren, immer noch. Zum Beispiel grade vor 20 Minuten waren Emscherkurve und Spiller hier.

B: Ja, die spielen hier in Hamburg heute. Ich weiß nicht, in welchem Laden war das?

Im Indra Club?

B1: Ja, also man besucht sich, trinkt noch was zusammen. Ich meine genau darum holen wir ja auch 4 Promille und Volxsturm mit auf Tour. Und natürlich auch außerhalb der Bands hängt man mit den Leuten heute rum, mit denen man damals auch schon rumgehangen hat.

Okay. Wärd IHR damals denn zu euren heutigen Konzerten gegangen?

B (lacht): Hehe!

B1 (lacht): Ich glaube, ich hätte mir die Platte gekauft. Aber heimlich. Nach außen so "Nee, finde ich doof", aber heimlich hätte ich sie doch gehört. Auf Konzerte, keine Ahnung. Kommt drauf an, in welchem Alter. Also mit 14...15, als wir anfingen, in die Oi!-Richtung zu gehen, hätten wir das vermutlich als Poscheiße abgestempelt und hätten das nicht mitgemacht.

Alex Eddel: Wobei, meine Tochter ist jetzt grad 16 und die hat mir die Karte fürs Konzert gekauft.

B (lacht) Sehr gutes Geschenk, schönen Gruß an sie!

B1: Naja, letztendlich muss das ja jeder für sich entscheiden. Eigentlich ist es albern, ne Band nicht zu mögen, nur weil sie größer wird. Aus der heutigen Sicht albern, aber früher wäre das eben anders gewesen. Und das ist ja auch richtig. Wenn man ne Szene ist, muss man sich eben irgendwie abgrenzen und dann eben den vermeintlichen "Mainstream" oder was man dafür eben hält außen vor lassen.

Habt ihr eigentlich persönlich irgendwelche Lieblingslieder der Broilers?

B: Was aktuelles oder altes?

Völlig egal, irgendein Lied, was euch an was besonderes erinnert oder eine besondere Bedeutung hat etc.?

B: Es gibt natürlich so Lieder wie "Meine Sache", wo man den Abschluss vom Konzert findet und was dann wirklich nochmal was besonderes ist, wenn alle Leute von vorne nach hinten mitgehen, mit Mittelfinger hoch und so. Schwierige Frage.

B1: Das wechselt ja auch ständig. Zu Beispiel

momentan mag ich vom neuen Album "Ich will hier nicht sein" sehr gerne. Sowohl vom Text her, der ne wirklich wichtige Thematik beschreibt, als auch von der Melodie/vom Stil, geht das so in Richtung Bruce Springsteen. Wie gesagt, wichtige Thematik, aber das wechselt, glaub ich, ständig. Heute ist es dies und morgen feiert man zu "In 80 Tagen um die Welt" ab oder so.

Jo, "Ich will hier nicht sein" beschreibt ja auch grade für uns Hamburger momentan eine echt wichtige Thematik. Stichwort Refugees, wenn wir das richtig gedeutet haben.

B1: Das habt ihr genau richtig gedeutet.

Wie häufig trefft ihr euch eigentlich noch zum Proben. So wie kleine Bands, einmal die Woche? Oder pausiert ihr und trefft euch erst wieder regelmäßig, wenn es ins Studio oder auf Tour geht?

B1: Also wir sind schon ne Band, die viel probt. Das hat zum einen eben diesen Probencharakter, aber liegt natürlich auch daran, dass wir uns alle sehr gerne mögen und uns sehen wollen, um ein bisschen zu quatschen. Also auch wenn nichts los ist, sind wir schon so 2-3 Mal die Woche im Proberaum. Und wenn es auf die Tour hingeht, sind wir eigentlich schon täglich da und proben.

B: Dauert ja auch immer, bis wir dann tatsächlich anfangen zu proben. Da gibts genug Sachen, die da erstmal diskutiert werden, dann noch ein Kaffee und so.

Ja, das ist ja wahrscheinlich bei allen Bands so. Mal zu euren Texten: Ihr habt ja immer relativ viel Wortspiel und auch wichtige Aussagen in den Texten. Macht die nur Sammy und legt euch dann was vor? Oder sagt ihr ihm z.B. auch mal, mach doch mal was über die Thematik ... etc.?

B1: Also Sammy ist schon der Haupttextschreiber, aber er legt uns nichts vor nach dem Motto "Das ist der Text und das machen wir jetzt". Wenn er mit neuen Sachen ankommt, dann setzt man sich in die Runde und redet darüber. Wie jeder den Text versteht, ob das für jeden ok ist und ob das die Thematik ist, die jeder unterschreiben kann. Und wenn das passt, dann passt das, wenn nicht, muss eben nochmal dran gearbeitet werden. Aber es gibt auch so Fälle, z.B. bei 33 apm von der letzten Platte, da hat Ines im Vorfeld zu Sammy gesagt: "Mach doch mal was als Dankeschön an die Musik!" und da ist dann der Song bei rausgekommen. Das ist dann eben auch ein Zusammenarbeiten.

Habt ihr denn erst den Text und macht dann die Melodie?

B1: Nein, normalerweise haben wir erst die Melodie und dann so eine Art Dummytext. Meistens ist das so ein Englischkauderwelsch wie Schulkinder das so machen. Die Texte entstehen dann meist erst später. Die sind meist erst im Studio fertig. Es gibt dann immer mal wieder so Sprüche oder Zitate, die man sich aufschreibt oder was einem eben grad so einfällt und bewegt. Man hat dann einen Wust von Zetteln, aber der fertige Text mit allem drum und dran ist dann meistens erst im Studio fertig.

B: Sammy schließt sich dann gern auch mal ein. Oder wir schließen ihn ein, damit er sich dann nur darauf konzentrieren kann. (lacht)

Jetzt kommt ein Scheißthema, aber ich würde es gern trotzdem ansprechen, weil es natürlich viele von uns wirklich interessiert. Diese eine Idioten-band aus Südtirol, von deren Anhängern setzen euch ja auch gernmal welche gleich. Das muss doch ein Scheißgefühl sein, wenn man als Band weiß, die hängen jetzt auch auf unseren Konzerten rum und verstehen überhaupt nicht, worum es geht.

B1: Wenn ihr jetzt nicht ein kleines Szenefanzine wärd, würden wir da gar nicht drüber sprechen. Wir wollen der Band keine weitere Aufmerksamkeit in den Medien geben. Aber ich denke, jeder von euren Lesern weiß, worum es geht und weiß die besagte Band auch einzuordnen. Ich halte sie für eine rechte, gefährliche Band, die ganz bewusst mit diesem rechten Image spielt und das auch ganz klar aus Profitgründen macht, um irgendwie gefährlich zu sein. Und die funktionieren auch nur darüber. Ich meine musikalisch sind die ja nun wirklich ...

... schlecht!

B (lacht)

B1: Da müssen wir ja nun nicht rüber reden. Die funktionieren eben, weil sie ne gefährliche, böse Band sind und ähm, brauche ich nicht und ich möchte auch nicht ansatzweise mit denen in einen Topf geworfen werden. Und mit dieser ganze Deutschrockszene auch nicht. Wir haben mit denen nichts zu tun. Wir hassen dieses "Heute feiere ich mal mit links morgen mit rechts, so lange jeder seine Fresse hält, is doch cool." Da haben wir nichts zu tun. Und wie du fragst, natürlich ist es

irgendwie seltsam, wenn solche Leute sich auf ein Konzert verirren, aber letztendlich sollte jeder, der nicht völlig verloren und verbohrt ist in seiner Denke, hat man immer noch die Hoffnung, dass man den irgendwie erreicht. Und dem dann mitteilt, "Hör mal, es ist nicht cool, mit irgendwelchen rechten Leuten abzufeiern, egal, ob die grade den Arm heben oder nicht. Es ist einfach nicht cool. Wir schmeißen die nicht raus, wenn jetzt einer von denen ein T-Shirt von der Band anhat, aber man hofft natürlich, dass die dann vielleicht auch mal ein Statement bekommen.



B: Da hat Sammy neulich mal was Schönes gesagt. Nämlich dass er - oder wir alle - nichts mit einer Szene zu tun haben wollen, der das Deutsch wichtiger ist als der Rock. Das ist nunmal bei Deutschrock heut wohl so. Das hat sich ja auch erst seit ein paar Jahren entwickelt. Also ich kann mich nicht daran erinnern, dass es 2000 oder so den Begriff Deutschrock gab, außer bei Peter Maffay oder so.

B1: Genau Peter Maffay und so, das war Deutschrock.

B: Das hat sich jetzt einfach über die Zeit so entwickelt und das ist nichts wie Punkrock oder Oi!Punk oder so. Da kam plötzlich ein ganzer Wust von Bands an, die auf dieser Welle mitgeschwommen sind, das muss man nicht verstehen.

Ihr habt ja als Vorband heute Feine Sahne Fischfilet. Die kennt man ja auch als Antifa-Anhänger und richtig gegen rechts gehend. Ist das zum Beispiel auch ein Instrument, womit man eventuell solche Leute verscheuchen kann und inwieweit seid ihr in der Vorbandplanung involviert?

Andy: Also wir sind ganz klar die einzigen, die das planen, wir suchen uns schon die Bands aus, mit denen wir spielen wollen. Das war jetzt aber tatsächlich nicht so, dass wir gedacht haben, wir nehmen die jetzt mal alibimäßig mit, damit jemand, der uns vielleicht in die rechte Ecke drücken wollen würde, ganz klar sieht, wir sind nicht rechts. Natürlich ist das ein Statement, so eine Band mitzunehmen, aber ich hoffe doch, dass die Leute das auch ohne das verstehen, dass wir aus der linken Ecke kommen. Feine Sahne Fischfilet sind einfach nette Jungs, die haben wir auf einem Festival in Rostock mal getroffen und uns dann gedacht: "Mensch, das wäre doch lustig, wenn ihr mitkommt."

Ron: Das Traurige ist ja auch, dass die Leute, wenn man das jetzt wirklich mal als Statement nimmt, das nicht verstehen. Die sind dann trotzdem da.

Haste Recht!

Ron: Die Ansagen von uns sind ja nun ganz klar. Es gibt genug Lieder, wo wir ganz klar dagegen sind und bei denen drehen sich dann solche Leute einfach um. Das ist dann wieder das Ding "heute mal mit Links, morgen dann mit Rechts, aber eher rechts konservativ. Die kapieren es nicht.

Okay, kommen wir jetzt zu einem schönen Thema: Fußball! Geht ihr noch ins Stadion hin? Seid ihr Fußballfans?

Andy lacht, zeigt auf Ron und rutscht zur Seite.

Ron: Ja, also ich gehe regelmäßig. Ich habe ne Dauerkarte für Fortuna Düsseldorf und freue mich schon auf nächste Woche, da kommt ihr ja vorbei ...

In dem Moment geht die Tür auf und Sammy kommt rein: Hallo, ich wollte nur mal kurz guten Tag sagen! Gibt uns die Hand und geht wieder zur Tür.

Ron: Hey Sammy, wir reden grad über Fußball, bleib doch hier.

Sammy lacht und geht wieder raus.

Andy: Mir wurde übrigens von Ines aufgetragen ...

Ron: Ja, genau. Ines wird da immer vergessen in Interviews. Ines und ich sind nämlich beide Fußballfans.

Andy: Stimmt, Ines ist Gladbach-Fan.

Also zwei Fußballfans.

Ron: Ja, ich freu mich schon wirklich auf nächste Woche. Malte, unser Lichtmann kommt nämlich aus Hamburg und ist St .Pauli Fan. Der wird dann Sonntag mit mir aus dem Bus steigen, dann packen wir die

Sachen kurz ins Auto und dann gehts los zum Stadion. Er steht dann natürlich irgendwo gegenüber, aber man sieht sich vorher und nachher und feiert dann noch zusammen.

Sehr gut! Jetzt mal ne persönliche Frage, was war denn eure erste Platte?

Ron: Selbst gekauft oder geschenkt gekriegt?

Beides?

Ron: Darfs auch ne Kassette sein?

Sehr gerne auch das!

Andy: Also die erste Platte, die ich von meinem Bruder damals geklaut habe, war von den Hosen. Die erste Platte, die ich dann selber gekauft hab, war Atlantis is calling von Modern Talking.

Ron: (lacht) Aha, sehr schön!

Andy: (lacht auch) Ja, so war das. Und die erste Platte, die ich in Richtung Punk Rock besorgt habe, war, glaub ich, irgendwas in Richtung Sex Pistols, ein Best of Album oder so.

Ron: Also ich glaube tatsächlich die erste, die ich selbst gekauft habe, meinem Vater zum Geburtstag, aber weil ich sie eigentlich haben wollte, war "David Hasselhoff". Aber auf Kassette.

Das ist ja geil, da machst du unseren Fanclub aber sehr fröhlich mit. Zu Herrn Hasselhoff tanzen wir nämlich immer oberkörperfrei!

Ron (lacht): Naja eben, deswegen hab ich das ja auch nur gemacht! So als Neunjähriger oberkörperfrei ... Naja, jedenfalls die erste Platte in Richtung Punkrock war, glaub ich, von den Toten Hosen "Ein kleines bisschen Horrorshow".

Ja, schön! Was würdet ihr eigentlich für drei Dinge mit auf eine einsame Insel nehmen?

Ron: Mhh ...

Andy: Ich würde, glaub ich, meine Plattensammlung mitnehmen ...

Ron: Schwierig, da fehlt der Strom ...

Andy (lacht): Okay, dann noch eine solarbetriebene Plattenanlage und ganz viel Alkohol. Dann wird das, glaub ich, ne gute Zeit.

Ron: Mmh ... ne Hängematte?

Andy: Die baust du dir aus Bast oder so!

Ron: Naja, deinen Alkohol kannste ja auch aus irgendwas gewinnen da, Kokosnüssen oder so ...

Andy: Mmmhh, stimmt.

Ron: Mmh,schwierig, aber wir haben ja jetzt schon zusammen drei Sachen, die finde ich okay.

Alles klar! So, letzte Frage auch schon. Ihr habt ja jetzt schon mit ganz vielen Bands zusammen gespielt. Kleine und auch große Bands. Gibts für euch persönlich noch so einen Traum, mit wem ihr gern mal die Bühne teilen würdet? Also rein fiktiv, das muss auch niemand sein, der noch lebt oder so?

Andy: Immer ein schwieriges Thema. Weil wenn das richtige Helden von dir sind, habe ich immer Angst, dass das dann so richtige Ärsche sind und dann kann ich auch die Musik leider nicht mehr hören. Aber davon ab, Johnny Cash wäre natürlich super gewesen und dann wäre bestimmt Bruce Springsteen jemand, den wir alle ganz cool finden würden. Und The Clash wäre natürlich auch ne Band, wo wir alle dabei wären.

Ron: Und Freddy Mercury und Queen nicht zu vergessen ...

Andy (lacht): Joa, das wird dann eher ein Soloprojekt.

(alle lachen)

Ja mensch, vielen Dank dafür, dass ihr euch so kurzfristig Zeit genommen habt.

Andy und Ron: Gerne, nichts zu danken. Seid ihr dann gleich beim Konzert?

Ms Anthrope: Na, auf jeden Fall!



Broilers

7.3.2014 Hamburg Sporthalle

Es war ein Freitag Abend und die Broilers luden zum Tanz. Beste Vorraussetzungen für eine gute Party. Beginn war laut Karte um 20 Uhr, was auch in der Regel so eingehalten wird.
Also machte ich mich mit meiner Freundin rechtzeitig auf den Weg, um noch mit ein paar Freunden vor der Halle das ein oder andere Bierchen zu trinken und über die neue LP der Broilers zu diskutieren. Der neue Output bietet ja gerade sehr viel Diskussionsstoff, ob das überhaupt noch was mit Punk zu tun hat. Von Oi! ganz zu schweigen. Jeder hat da ja so seine eigene Meinung. Auch das Publikum veränderte sich über die Jahre und wir waren gespannt, was da heute für Menschen aufschlagen würden und ob da auch noch ein wenig Subkultur zu erkennen ist. Sagen wir mal so, es ist ähnlich wie bei den Dropkick Murphys. Bei denen ist es ja auch eine Mischung aus Punkrockern, ein paar Skins und vielen Alternativen bis Normalos auf den Konzerten.
Zurück zum Konzert. Los ging es Pünktlich um 20 Uhr mit Feine Sahne Fischfilet. Diese kamen beim Publikum durchweg gut an. Mit Ansagen gegen die aktuelle Flüchtlingspolitik oder gegen Nazis wusste man, wohin die Reise ging.
Nach einer guten halben Stunde wurde der Auftritt mit einem dicken Applaus beendet und die Zeit des Wartens auf die Broilers begann.
Um 21 Uhr gingen die Lichter aus und Sham 69s If the kids are united schallte durch die Halle, gefolgt vom Intro der Broilers. Dann war 2 Stunden Hexenkessel angesagt. Alte Songs wie „Paul der Hooligan“ wechselten sich mit neuen Songs, wie „Zurück in Schwarz“ und Songs aus der mittleren Schaffensphase „An all den Schmutz“ der Band ab. Die Meute feierte, sang jeden Song lauthals mit und es war gut Bewegung in der Menge. Die Temperatur in der Halle stieg deutlich.
Gegen 23:15 Uhr beendeten die Broilers mit „Blume“ das Konzert und alle verliessen verschwitzt und glücklich das Konzert.
Ich muss wirklich sagen, dass es ein richtig geiles Konzert gewesen ist. Die Mischung von alten und neuen Liedern hat gepasst und die neuen Songs funktionieren Live echt gut.

Um noch mal kurz die Diskussion aufzugreifen, ob die Broilers noch was mit Punk oder Skinhead zu tun haben. Natürlich ist die Musik kein Oi! oder reiner Punkrock mehr, aber sie haben nie die Szene verraten, sondern sie betonen immer klar ihre Skinheadwurzeln was man ihnen sehr zu Gute halten muss und sie sind eine verdammt gute Live Band.

In diesem Sinne ein dickes Oi!

The young one

FSV FRANKFURT 1899 - FC ST PAULI

Düsseldorf oder Frankfurt, das war bei mir die Frage. Es ist dann Frankfurt geworden. Mit einer kleinen Gruppe von 8 Mann ging es dann mit dem Fanladenbus nach Frankfurt. Um 5:00 Uhr sollte es losgehen. Ich entschied mich, vorher nicht feiern zu gehen, sondern es ruhig angehen zu lassen. Prag steckte mir auch noch in den Knochen. Timo wollte eine Kiste Appelwoi mitbringen und der große Grieche eine Kiste Bier. Ich packte mir trotzdem ein paar Sterni ein und eine Flasche Pfeffie. Sicher ist sicher, war dann auch besser, da es die Kiste Bier doch nicht in den Bus geschafft hatte. Egal, ich hatte gute Laune und richtig Bock auf die Fahrt. Unsere Gruppe zeigte sich dann auch von ihrer besten Seite. Was auch daran lag, dass es ja auswärts bei uns im Moment besser lief als bei den Heimspielen. Auch das Wetter spielte mit.
Auf der Hinfahrt ist dann nichts mehr Außergewöhnliches passiert. Endlich in Frankfurt angekommen, ging es nach einer kurzen Wartezeit mit dem Mob zum Stadion. Einige von uns blieben noch draußen. Ein anderer und ich gingen schon mal rein, da wir diesmal nicht die kleine Zaunfahnen mithatten, sondern eine von den großen. Gerade mit dem Aufhängen fertig und das erste Kaltgetränk im Stadion geholt, fing dann einer der Ordner an zu meckern. Wir sollten das wieder abhängen, das provoziert. Nun gut, augenscheinlich waren das Team Green und die Ordner die einzigen, die sich mal wieder aufregten. Am Ende blieb es hängen und wir überklebten die vier kleinen Buchstaben. Wobei der Wind genau diese schon innerhalb der ersten Viertelstunde wieder abgeweht haben muss. Bin ich mir ganz sicher. Den Rest des Spiels hatten wir auf jeden Fall Ruhe. Ja gut, das Spiel war nicht gut. Die Hoffnungen, die man hatte, wurden nicht erfüllt. Der Gästeblock gab alles, aber es sollte einfach nicht sein. Bittere Niederlage.
Bevor ich nach dem Abpfiff dann wieder zurück zum Bus ging, deckte ich mich noch für die Rückfahrt mit der örtlichen Getränke-Spezialität ein. Die Stimmung im Bus war dann trotz der Niederlage klasse und so ging die Rückfahrt sehr schnell vorbei. Trotz des verlorenen Spiels war es alles in allem eine super Fahrt. Mal schauen, wie die Saison noch so weitergeht. Noch ist ja alles drin! --- Rene



Mein Fußball (von T-Bone)

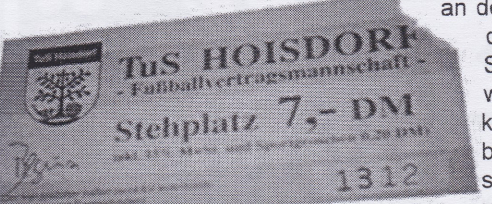
Was waren die 3 Säulen die mich Fußball bis heute noch lieben lassen? Das wäre zum Einen: selber kicken. Ich bin ein gnadenlos schlechter Fußballer, aber mag es bis heute gegen den Ball zu treten. Die zweite sind die ersten Male, die man mit Papa oder den Kumpels zum grossen Fußball, in meinem Falle natürlich Sankt Pauli, gegangen ist. Und die dritte Säule nimmt in meinem Leben gerade wieder einen nicht geringen Teil ein: der Amateur-Fußball.

Der nächste Fußballplatz war ne Viertelstunde von zu Hause weg und alle 14 Tage pilgerte meine ganze Family zum Platz und alle Nachbarn waren da. Man spielte mit anderen Kindern und der Sport interessierte erst viel später. Über die Jahre pilgerte ich immer regelmäßig, wenn nicht gerade St.Pauli spielte, zu einem Amateurclub: Tus Hoisdorf (damals noch Oberligaspitze), SSC Hagen (auch schon zu Kreisligazeiten) und seit 4 Jahren zu Hamm United. In dieser Zeit bekam ich mit, wie schwierig es für die Amateurclubs ist Publikum zu ziehen.



Seit letztem Februar habe ich mich einer Mammutaufgabe gestellt, die ich aber mit Freuden angehe: mein Ziel ist es, irgendwann jeden aktuell bespielten Amateurplatz innerhalb des Hamburger Fussballverbandes zu besuchen, während eines laufenden Pflichtspieles natürlich. Bis jetzt haben sich 67 Plätze meiner Anwesenheit erfreut. Mich treibt vor allen Dingen die Lust am Spiel zum Platz, aber auch die Neugier, wie und wo der Platz angesiedelt ist. Mir ist es egal ob es Kreisklasse auf Grand oder Regionalliga auf grünen Geläuf ist, wobei die besten Stories wohl der rote Rasen liefert.

Gleich bei meinem ersten Spiel letztes Jahr, es war die Begegnung DSC Hanseat gegen NCG FC (Nigerian Community Germany), ging es richtig rund. 1. nutzen beide den Platz an der Vogesenstr. als Heimspielstätte, 2. waren beide Teams Beherrscher des gepflegten Chaos. Sie hatten beide keinen Trainer jeder machte was er wollte. Nachdem ein Freistoß in sein Tor kullerte und er einen Anpfiff von seinem Kapitän bekam, entledigte sich der Torhüter vom DSC seiner Ausrüstung, wechselte sich selber aus und stürmte vom Platz um sich direkt neben mir gleich mal ne Fluppe anzuzünden. Seine Mannschaft bemühte sich, das ganze wieder grade zu biegen, aber da der Schiri von der zügigen Sorte war, hatte er den Wechsel auch schriftlich fixiert und so war er amtlich. So musste der Ersatzkeeper ran, der nicht grade mit einer sportlichen und schon gar nicht mit einer Torhüterfigur glänzte. Kurz: er war klein und dick. Aber er hechtete erfolgreich nach einem Ball, was seinem Team den Sieg rettete. Irgendwann kam der Linienrichter an mir vorbei und sagte nur „Scheiß Spiel". Auf meine Antwort „Ich find's lustig" hatte er nur ein schiefes Grinsen über. Das liebe ich am Amateurfussball: man ist dran, man kriegt alles ungeschminkt mit und wird manchmal selber Teil des Spiels. Diese Geschichten erzähl ich aber gern ein anderes Mal...



1000 mal berührt ...



Es war mal wieder soweit. Am 23.2. sollte es zum Auswärtsspiel nach Dresden gehen. Und da Dresden quasi direkt neben Prag liegt, war dies mal wieder eine gute Gelegenheit, um bei unseren Freunden von den Bohemians vorbeizuschauen. Also planten wir einen Tag früher zu fahren, um den Samstag in Prag zu verbringen. Ich weiß nicht mehr, wer auf die tolle Idee gekommen ist, aber wir haben uns darauf geeinigt, um 1:00 Uhr nachts den Weg nach Prag anzutreten. Abfahrt sollte mal wieder vor dem Jolly sein. Gott, hatte ich Bock auf dieses Wochenende.

So eine Woche vorher setzte dann auch langsam die Vorfreude ein bei mir. 2 Tage gute Laune! 2 Tage Party!! 2 Tage Fußball!!! Und ich sollte mich nicht irren. Dann war es Freitag. Den Frühdienst überstehen, einkaufen, packen und dann los. Ich entschloss mich dann schon etwas früher los zu gehen und schon mal bei Eddelkowskie vorbei zu schauen. Von dort aus ging es dann gegen halb zwölf los Richtung Jolly. Noch Zeit für ein Cider, bis der Bus kommt. Ging dann auch endlich los. Nachdem alle Leute, Gepäck und dann auch das Bier im Bus verstaut waren, rollten wir los Richtung Prag. Mein Plan war noch 2-3 Stunden wach zu bleiben, ein wenig Saufi Saufi und mal schauen, was so passiert. Die Stimmung war gut. Es sah nicht so aus, als wenn es schnell ruhig werden würde im Bus. Auch wenn nochmal die Durchsage gemacht wurde, dass wir ja noch ein hartes Wochenende vor uns hätten und man sich doch mal schonen sollte. Das war auch mein Plan. Aber es kam dann ein wenig anders. Irgendwann wurde es dann doch recht ruhig im Bus. Warum ich das weiß, nun gut, ich war immer noch wach. Mit mir zusammen eine Handvoll anderer jüngerer, die sich in der ersten Reihe

versammelt hatte, und ein Bier nach dem anderen leerten. Irgendwann habe ich dann doch noch mal für 2 oder 3 Stunden geschlafen, glaube ich zu mindestens. Ich bin mir nicht ganz sicher. Als es dann wieder heller wurde, wurde es dann langsam auch wieder lauter im Bus. Ein gutes Bier-Frühstück oder was man sonst so dabei hatte, war nun genau das richtige. Wir überquerten die „Grenze“ und relativ pünktlich gegen 10:00 Uhr kamen wir in Prag an. Es war ein bomben Wetter. Also raus aus dem Bus und schnell zu den Übernachtungsgelegenheiten. Ich checkte mit Lenni und Andre in unser Hotel Zimmer ein. Noch kurz neu eingekleidet und frisch gemacht und dann ging es wieder los in die Stadt. Wir schauten noch kurz im Zimmer gegenüber vorbei, wo der Grieche gerade schlafend im Bett lag. Gewundert hatte das aber irgendwie auch keinen. Der Plan sah vor, irgendwo noch was zu essen und dann gegen 14:00 Uhr mit 2 Bussen zu einem Auswärtsspiel von Bohemians zu fahren. Am verabredeten Abfahrtspunkt in der Stadt sammelten sich dann immer mehr Menschen. Die Stimmung war gut und als es dann losgehen sollte, mischten sich unsere beiden Gruppen in den Bussen und die Fahrt ging los. Nach einer relativ kurzen Fahrt kamen wir dann in Pribram an. Das Spiel war ok. Es war kein Spiel, was einem wirklich vom Hocker gehauen hat. Die Stimmung im Gästeblock war ausgelassen. Mehr gibt es dazu jetzt auch nicht zu sagen. Ach ja, Pribram hat 1:0 gewonnen. Es gab noch eine kurze Rangelei hinter der Tribune mit einem Typen. Das waren dann aber auch die Höhepunkt des Spiels. Die Rückfahrt nach Prag war dann auch schnell erledigt und es ging weiter zur Party, die für den Abend noch vorgesehen war. Es haben nicht mehr alle dorthin geschafft. Trotzdem war der Laden gut gefüllt und es sollte ein wilder Abend werden. Gut, ich kann mich nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern *[Anm. d. Red.: An der Wand des Lokals finden sich sicherlich noch Erinnerungshilfen!]*, aber hier nochmal ein Dank an Daniel und Schweiger, die mir den Weg zum Hotel gezeigt haben. Um den Abend gut zu beschreiben, sag ich mal nur: Was in Prag passiert, das bleibt in Prag *[Anm. d. Red.: Wo wir wieder bei der Wand wären]*. Der Wecker riss mich am Sonntag morgen dann sehr unsanft aus dem Schlaf. Irgendwie aufrappeln, duschen, anziehen und mal runterwanken zum Frühstück. Das fiel bei mir, trotz des echt guten Angebots, sehr karg aus. Essen war einfach noch nicht wieder drin. Den Hohn und Spott der anderen, die schon da waren, muss ich mir wohl richtig hart verdient haben. Um 10:00 Uhr ging es dann los nach Dresden. Die Vorfreude auf das Spiel stieg und alle waren heiß auf das Spiel. Als wir in Dresden ankamen, zeigten sich



dann auch unsere Freunde in Blau und Grün von ihrer intelligentesten Seite. „Was, euer Bus steht nicht auf unserer Liste, habt ihr euch denn nicht angemeldet? Fahrt mal lieber weiter zu Eingang vom K-Block.“ Kurze Diskussion und der Hinweis, dass wir doch lieber zum Gästeblock fahren sollten. Das sie dann das gleiche Spiel auch noch mit dem Bus der Prager machen sollten, hat dann dem Fass den Boden ausgeschlagen. Endlich am Stadion angekommen, wollte ich dann auch relativ schnell ins Stadion. Nur noch an den Ordnern vorbei. Zum Spiel nur so viel: Endlich mal wieder in Dresden gewonnen. Wir wurden zudem noch von dem ein oder anderen Dresdener Fan sehr gut unterhalten. Es ist einfach immer wieder ein Knaller, wenn sich manche Leute so aufführen, als wenn sie direkt aus dem Zoo in Stadion gekommen sind. Nach dem Spiel verabschiedeten wir uns dann noch von den Pragern. Ein gemeinsames Gruppenphoto noch und dann ging es zurück nach Hamburg. Die Stimmung im Bus war nach dem Sieg natürlich super. Auch wenn es hier und da unterschiedliche Meinung zur richtigen Musik zum Feiern gab, war es eine super Sause. Und trotzdem war ich froh, als wir dann wieder in Hamburg ankamen. Das Wochenende war lang, aber mal wieder ein absoluter Hit. Muss man einfach miterlebt haben. Das nächste Mal bin ich auf jeden Fall wieder dabei.

Abschließend bleibt nur nochmal zu sagen: Was in Prag passiert, das bleibt in Prag. Und wer es erleben will, der muss einfach selbst hinfahren!

Rene

HAMBURG, SANDHAUSEN, NORDKOREA!

(Samstag 5. April 2014)

SV Sandhausen 2 - 3 FC St. Pauli

Wochenlang wurde ich vehement von verschiedenen Personen gefragt, ob ich nicht mit nach Sandhausen fahre. Ich lehnte jedes Mal im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte entschlossen ab. Doch dann kam der Suff!!

Nach dem Heimspiel gegen Fürth ließ ich mich zu später Stunde, meine Durchsetzungskraft und mein objektiver Realitätssinn durch den Alkohol bereits enorm geschwächt, zu der Äußerung hinreißen, dass ich selbstverständlich mit nach Sandhausen fahre.

Am nächsten Tag las ich dann im Internet, dass ich erfolgreich zu der Auswärtsfahrt angemeldet wurde. In einem kurzen emotionalen Moment äußerte ich dort dann meinen Unmut über die Zwangsrekrutierung und erntete nur Hohn und Spott. Wohl völlig zurecht. Ich begann, die Vorteile der Unternehmung zu erkennen und freute mich kurze Zeit später dann auch auf das Wochenende mit Auswärtsfahrt.

Am Freitagabend wollte ich noch etwas vorschlafen und ging früh zu Bett. Aber das Einschlafen wollte mir nicht gelingen und das beschissene Feuerwerk des verkackten Jahrmarktes (love FCSP - hate Dom!) machte meinem Vorhaben auch schnell ein Ende. Egal! Schlaf wird überbewertet, was sich den Rest der Fahrt nur bestätigte.

Um 00:30 war dann schon Treffen am Stadion und ne halbe Stunde später die geplante Abfahrtszeit.

Es sollte meine erste Fahrt in einem der USP-Busse sein, und ich war dementsprechend von den vielen Vorurteilen verängstigt. Aber es fuhren ja auch ein gutes Dutzend bekannte Gestalten mit, was die Angst dann doch etwas minderte. Und für Restangst haben die Psychotherapeuten ja zum Glück den Schnaps erfunden!

Schnell hingesetzt, platzierte sich gleich die südbulgarische (Sch)nähmaschine neben mir. Einer Fahrt voller Ruhe und Entspannung stand also nichts mehr im Wege.

Die komplette Hinfahrt hörten wir dann auch nur eine Zusammenstellung an Musik, die ausschließlich durch den enormen Musik-Sachverstand von Glatzköpfen zustande kommen konnte (Vorurteilsangst: „Ey, wenn du mit USP mitfährst, läuft da NUR Elektro-Mugge!").

Die Hinfahrt war lustig, von genügend Pausen und gelegentlichen zwanghaften Aufforderungen zur Bespaßung des Südbulgaren geprägt, jedoch frei von nun hier erwähnenswerten Vorkommnissen.

In der Metropole Sandhausen angekommen, organisierten die Ultras eine kleine Grillveranstaltung, um das Warten auf's Spiel zu verkürzen. Leider war das süddeutsche Wetter nicht von der enormen Wärme und Trockenheit geprägt, die man als Hamburger gewohnt ist. Deshalb spaltete sich ein Teil meiner Bezugsgruppe ab, damit die Haupthaar-vermissende Kopfhaut nicht noch ganz schrumpelig wird bei der vielen Feuchtigkeit. Also ging sie los, die Wanderschaft mit dem Ziel Clubheim.

Wer noch nie in Sandhausen war, dem sei gesagt, dass die Sportarena nicht direkt in Sandhausen Downtown liegt, sondern eher ... abseits. Dem ein oder anderen Stadtmenschen setzte dies bei der Orientierung auch enorm zu. Gab es doch nur Gewächs, Getier und Feldwege, an denen man sich orientieren konnte. Dies führte dann zu einer weiteren Aufspaltung unserer Wandergruppe. Zum Glück hatte eine der spazierenden Kleingruppen einen beruflich ausgebildeten Orientator dabei, der auch mit verbundenen Augen am Geruch einer Waldameise den Weg zum Ziel findet (Stichwort: Panzerpilot). Mit derartiger Fachkenntnis war das Clubheim schnell erreicht, wo auch der Rest der kahlköpfigen Pfadfinder ankam. (Seltsamerweise hatte der Südbulgare das Clubheim 15 Minuten vor uns erreicht, obwohl er erst ne Viertelstunde nach unserem Aufbruch losging und den Piloten durch ständige „Wo-seid-ihr?"-Terroranrufe in die Verzweiflung trieb. Irgendwas stimmt da nicht!)

Der Ort der Bespaßung war das hiesige Clubheim des Tennisclubs. Dort dann halt das Übliche: singen, trinken, rumgammeln. Das wandelnde menschgewordene Fußball-Lexikon hinterließ dem Wirt vor der Tür dann noch eine Blumendüngung for free, was dieser leider überhaupt nicht zu würdigen wusste. Das Lexikon machte auf mich kurzeitig auch nicht den Eindruck, überhaupt Zugang ins Stadion zu bekommen. Es wurde die ein oder andere Synapse des Kompendiums zum runden Leder gründlich mit Hochprozentigem gewässert. Da war sie wieder, meine Angst! An wen hätte ich mich denn da bei kniffeligen Fachfragen zum Thema Fußball wenden sollen? Aber es ging alles gut, ihm wurde Einlass gewährt und bald waren dann auch alle anderen wieder auf den Traversen des Hardtwaldstadions anzutreffen. Stichwort Hardtwaldstadion: Alter! Wenn Sandhausen bald in der Europa-League spielen will, muss da noch einiges getan werden. Es gab für den ganzen Gästebereich ganze drei Dixi-Klos (Auch wenn einige Personen behaupten, dass diese Zahl so nicht den Tatsachen entspräche)! Vom Rest der Wettkampfstätte möchte ich nun gar nicht reden. Andererseits war's ja auch mal ganz nett, eine andere Stadionatmosphäre zu spüren und es hatte auch seinen Charme. Irgendwie.



Fußballsachverstand

Das Spiel wurde dann von einer gelungenen Rauch-Choreo der Ultras eingeläutet. Ich steh ja auf diese Gewalt-Scheiße! Aber auch diesmal leider wieder nur Gewalt, bei der niemand zu Schaden kam. Verrückt.



Das fehlende politische Engagement dieser Rauch-Truppe ist ja schon länger ein quälender Dorn im Missstände erkennenden Auge eines jeden Menschen, der Politik und Sport eben nicht trennen kann. Somit machten die Skinheads das, was sie am besten können: Politik! Per Chant wurde unsere uneingeschränkte Solidarität mit den Nordkoreanischen Genossen und deren Recht auf Atomwaffen gefordert.

War sonst noch was? Ach ja: Fußball! Zu der Zeit war ja noch alles möglich. Dies ist nun aufgrund unserer



enormen Flexibilität in Sachen Deadline des Fanzines auch schon wieder anders. Aber an dem Samstag war der Aufstieg noch zum Greifen nah, wie der Mond auf LSD. Näheres will ich zum Spiel auch gar nicht mehr schreiben, da uns der Ausgang der Partie der goldenen Ananas auch nicht näher gebracht hat. Nur kurz: Dass wir nach dem 2:1 das Ding noch drehen und gewinnen, hätt ich zeitweise nicht für möglich gehalten, hat dann doch aber für eine große Euphorie bei mir gesorgt, welche die Rückfahrt in Kombination mit Alkohol und netten Gesprächen recht kurzweilig gestaltete. Zudem gab es auch noch die Option, Slomkas Wunderelf in der Relegation auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen. Aber zum Glück gibt's das nun nicht. Im Ernst: Ich hätte gekotzt und das Spiel aufgrund meines schwachen Herzens nicht sehen können. Relegation ist scheiße, sinnlose Geldmacherei und gehört abgeschafft! Basta!

Ungefähr auf dem letzten Viertel der Rückfahrt geschah dann das Ungeheuerliche! Es gibt Leute, die keinen Punkrock mögen. Und als ob dies nicht schon besorgniserregend genug ist, taten sie dies auch noch laut kund! Mit Stammtisch-Parolen wie „wir haben jetzt die ganze Zeit eure Musik gehört" und „wir wollen auch mal unsere Musik hören" versuchten die sogenannten „Musikfans" die Situation der späten Stunde und der damit einhergehenden Müdigkeit zu ihren Gunsten auszunutzen. Aber da der Bus ausnahmslos von Menschen mit Respekt, Verständnis und Toleranz gefüllt war, war es auch kein Problem, ja sogar eine Selbstverständlichkeit, dass der Rest der Fahrt ohne auch nur einen einzigen Klagelaut zu Sprechgesang und elektronischer gitarrenloser Musik fortgesetzt wurde.

Die Auswärtsfahrt wurde dann auch offiziell gemacht, indem wir dann auf einer Raste das obligatorische Gruppenfoto gemacht haben. Ohne dieses ist eine Fahrt, als hätte sie nie stattgefunden! Ein Ereignis ohne Beweis des Istzustands. Quasi Schrödingers Katze unter den Wochenendausflügen.



Als wir dann nachts in Hamburg ankamen, kehrte der Großteil meiner Bezugsgruppe noch auf „einen" Absacker in ein Etablissement der gepflegten Fußball-Kultur ein. Da ich aber auf der ganzen Fahrt nicht ein Auge zu getan habe, ging ich direkt nach Hause, um über einen Umweg über die Dusche tot ins Bett zu fallen. Ich habe meinen Wankelmut bezüglich der Fahrt nicht bereut und die Fahrt war großartig. Nicht zuletzt, weil die Fahrt mit den Ultras ne Menge Spaß machte und sie bei mir alle Vorurteile über die seidenschaltragenden Matesäufer zerschlagen hat, wie einst David Hasselhoff die Berliner Mauer!

Pete E. Plutch

PLATTEN-KISTE

WENN IHR MEINT, DASS EURE NEUE PLATTE, CD, DVD ODER EUER FANZINE HIER AUCH MAL BESPROCHEN ODER VORGESTELLT WERDEN SOLLTE, DANN HER MIT DEM TEIL UND IN DER NÄCHSTEN AUSGABE GIBTS EIN REVIEW IM HEFT!

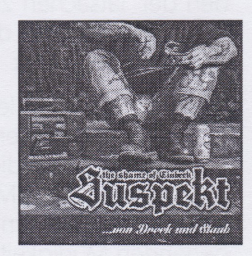
Kontakt-Adresse:
Fanladen St. Pauli
«Streets of HH»
Brigittenstraße 3
20359 Hamburg

Hamburger Abschaum – Endlich



"9 Jahre, 98 Konzerte - 1 CD" ... so nannten "Hamburger Abschaum" ihre CD Release Party. Lange musste man also warten, bis man sich die Mucke der sieben Hamburger auch mal zu Hause anhören konnte. Was lange währt, wird endlich gut, passt hier dann aber auch. Das Album ist genauso echt und unverfälscht wie die Band selbst. Insgesamt 19 Tracks, darunter auch einige Liveaufnahmen, versprechen schönen, dreckigen Punkrock. Lieder wie "Nicht mein Ding" und "Hassliebe" sind richtige Ohrwürmer, aber auch sonst wird man gut unterhalten. Wer Lust hat auf ehrlichen, deutschen, ungestylten Punk, wird mit dem Album viel Spaß haben. *Ms Anthrope*

Suspekt – ... von Dreck und Staub



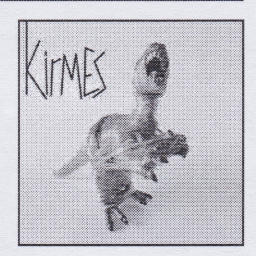
"...von Dreck und Staub" ist schon das dritte Studioalbum der Band Suspekt, allerdings das erste, was ich mir angehört habe. Positiv fällt gleich das Cover auf. Super gestaltet, schön oldschool mit zerpflückter Kassette in der Hand eines mit Domestos-Jeans bekleideten, tätowierten Kerls. Natürlich fehlt auch das Dosenbier nicht. Auf der CD selbst befinden sich elf Titel. Musikalisch top, super Gitarrenriffs und ein Sound, der einen irgendwie mitreißen möchte. Auch die Texte sind zum Teil wirklich gut und ehrlich. Die Songs greifen das auf, was man auf einem Skinhead/Oi!/Punk Album so erwartet: Den Way of Life, Geschichten von der Straße und selbstverständlich wird mit "Drinkhead" auch dem exzessiven Saufen ein Lied gewidmet. Das ist eine runde Sache mit hohem Unterhaltungswert! *Ms Anthrope*

Sibirian Meat Grinder - Hail to the Tsar/ Versus the World



Beim Konzert konnte ich diesen schönen Zusammenschnitt zweier Alben ergattern. Und was soll ich sagen: Das Album der Russen ist wirklich ein absoluter Knaller. Die Band mixt Hardcore-Trash mit Black Metal, Punk und Rap. Klingt komisch ist aber absolut geil. Dass die Jungs musikalisch was drauf haben, beweisen sie auch in ihren anderen, teilweise in Deutschland schon bekannteren Bands: What we feel", "Moscow Death Brigade" und "Razor Bois". Still sitzen ist beim Anhören so gut wie nicht möglich. Geile Mucke, die ordentlich voran geht. Wer auf schnelle Gitarrenmusik steht kommt bei den insgesamt zehn Tracks auf jeden Fall auf seine Kosten. *Ms Anthrope*

Kirmes / Kirmes



Band aus Köln. Klingt nach Kettcar/... But Alive (Erster Eindruck), Hamburger Indi Schule aller Club van Cleef, Label: Tumbleweed, Eine Band von Freunden die keine kommerzielle Ambitionen hat. Für mich kein Titel der wirklich heraussticht, aber kann man sich mal anhören ... *Rene*

Samson, Digger…



Aus ihm ist ja doch noch was geworden

INDIEN



Fußball in einem der abgedrehtesten Ländern dieser Erde. Indien, ein Land, das sich weder schnell noch einfach erklären lässt und schon gar nich, wenn man das erste Mal in 2 Wochen quer durchgefahren is. Ein von Hippies überstrapaziertes und der englischen Bürokratie hoffnungslos überlassenes, riesiges Stück Erde. Das einen manchmal ganz schön in den Wahnsinn treiben kann. ...

Das Makaibari Tea Estate, ca. 33 Kilometer von Darjeeling entfernt, sollte jeder, der etwas von gutem Tee hält, mal besuchen. Mich verschlug es zu einem örtlichen Homestay bei einer Familie für eine Nacht, ich



stolperte direkt in zwei Fußballspiele des Teeguts. Wer genau, weiß ich jetzt auch nich mehr so hundertprozentig, aber irgendwie das untere gegen das obere Dorf, erste und zweite Mannschaft oder so. Der Bolzplatz war ein Traum, kaum grün auf der Fläche und mit Bambus umzäunt. Achja, und nebenbei noch ein absolut überragender Blick auf den Himalaya. Vereinzelt waren bunte Fähnchen angebracht und die komplette Bewohnerschaft anwesend. Es wurde geschrien wie auf einem Popkonzert. Für den lauten Support waren die in Saris gehüllten Dorfbewohnerinnen verantwortlich, während die älteren Herren rauchend und Tee trinkend vor sich hin pöbelten. Das Spiel war auf keinem hohen Niveau und Obermaikabari gewan 1:0 (oder umgekehrt) gegen Untermakaibari, weil der Torwart unfähig war. Nach einer kleinen Teatime gings mit der Zweiten los. Ein Mann mittleren Alters mit ordentlich Wanst stellte sich bald als Kapitän des Teams heraus. Er hatte zu allem etwas zu sagen und unterhielt dabei das komplette Dorf. Er selbst spielte auf der Position des Liberos und brachte den ein oder anderen Stürmer unsanft zu Fall. Gespielt wurde übrigens in Argentinien- bzw. Inter-Mailand-Trikots, vorher Barca gegen Juve und wenn ein Ball über den Bambuszaun hinübersegelte, sah es aus als wäre er für immer verloren. Auch dieses Spiel plätscherte so vor sich hin und die wenigen Highlights beschränkten sich auf die Bälle, die über den Bambuszaun hinüber im Nichts verschwinden zu schienen. Es lief schließlich auf ein Elfmeterschießen hinaus (weil hier irgendwie im Tuniermodus gespielt wird oder so) und der tragische Verlierer war Cpt. Dickwanst, der den entscheidenden Elfer volle Kanone übers Tor hinaus in die Berglandschaft zimmerte. Die Damen in den Saris freute es und sie hüpften auf und ab, während kleine Kinder vom Lichterfest Diwali übrig

gebliebene Pyrotechnik abbrannten. Sieht ja auch gut aus, so was ...

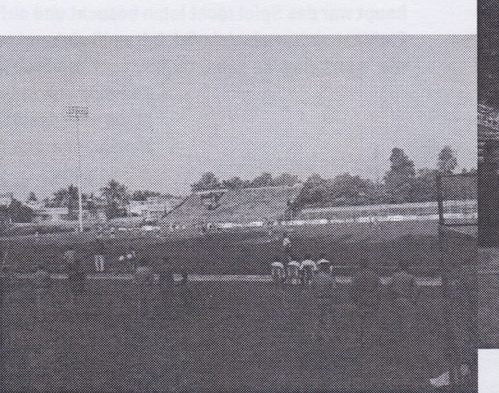
Einige Liter köstlichen Tees und 26h später befand ich mich immer noch im Nachtbus nach Kalkutta. Meine Nerven waren ma wieder am Ende, nicht allein wegen eines riesen Theaters um das bereits reservierte Ticket. Ich dachte immer, als Auswärtsfahrer sei man Schmerzen am Steiß gegenüber resistent. Ein Scheiß!!! Fahr ma in Indien 36h Zug, dann weißte, was Arschschmerzen sind!!!!!

Das Spiel McDowell Mohun Bagan vs. Bhowandipore Club im im Barasait Stadion konnte ich wegen 5h Verspätung des Busses leider nich sehen und musste stattdessen auf das Spiel am nächsten Tag ausweichen. Aryan Club vs. Army XI im gleichen Stadion wie



das Spiel gestern. Na, das klang ja reizend. Wegen des Alkoholverbotes im Stadion füllte ich mir Schnaps, den ich noch aus Nepal hatte, in die Wasserflasche. Also auf gehts! Am Busbahnhof kam ich mit meinen Fragen nich voran, also versuchte ich es in der ersten Untergrundbahn Indiens. Der nette Mann am Metroschalter erklärte mir den Weg und fragte mich, ob ich ein Spieler sei. Die Metro ist für indische Verhältnisse blitzblank sauber, weil hier hohe Strafen fürs Betel spucken und andere Müll verursachende Tätigkeiten angesetzt sind. An der Endhaltestelle wartete ich auf den Zug Richtung Barasat. Auch hier schien ich einige Fans zu haben. Im Zug kümmerte sich dann jeder um seinen Kram und Händler mit Kitsch, Knabbereien, Obst und Getränken schlängelten sich durch das vollgequetschte Abteil. Am Stadion angekommen, war alles leer und mir fiel auf, dass ich 2 Stunden zu früh dran war. Auch nich schlecht, schließlich wollte ich die Fans des Clubs auch ma danach fragen, warum denn der Club jetzt genau ARYAN FC heißt. Leider waren nur die Army Supporters, sprich Soldaten, ein paar Kinder, Nüsseverkäufer und Journalisten anwesend. Überhaupt war das Spiel recht lahm besucht und auf dem Platz tat sich auch nich viel. Ich weiß nichmal mehr, wie´s aus ging. Es gab Erdnüsse zum Selberschälen und eine Würzmischung in ein winziges Stück Zeitungspapier gerollt zum Würzen. Neben ein paar Kindern gesellten sich auch noch zwei neugierige Soldaten zu mir, die mich mit Fragen über mein Gehalt und meinen Familienstand löcherten. Warum denn jetzt Aryan FC genau so heißt, können sie mir aber auch nicht erklären. Ich trinke abwechselnd Schnaps und Wasser und fahre nach dem Abpfiff mit einem Fahrradrikscha Richtung Bahnhof. Es ist ein heilloses Treiben und überall blinken bunte Lichter. Auf dem Bahnsteig drängen sich Massen von Menschen,

um als erster einen guten Platz zu erwischen. Das ganze ist mir ein wenig zu heikel und als mir dann ein Typ am einfahrenden Zug hängend eine mit dem Fuß mitgibt, weil er mitten in der Menge schon raufspringt und dann während der Einfahrt nicht mehr los lässt, bin ich erstma richtig genervt. An uns fahren Züge mit tausenden (nich genau gezählt, aber bin mir schon ziemlich sicher) von Menschen vorbei und ich mach mich wieder auf Richtung Innenstadt. Wenigstens ist das nächste Spiel um die Ecke von meiner Bleibe und verspricht ein weniger mehr Action, denn da spielt East Bengal und die sind neben Mohun Began die einzigen Teams in den Westbengalen, die so wirklich großen



Zulauf haben. Das boro Match (bengalisch für großes Spiel) wird in der Fifaliste der klassischen Derbys geführt. Der 1883 gegründete Verein Mohun Began ist einer der ältesten Vereine Asiens. Er findet vor allem in den Westbengalen Unterstützer und gilt als er Verein der Hindus. East Bengal, der Club der Einwanderer aus Bangladesh wiederum, ist in der Mehrheit muslimischen Glaubens. Diese Begegnung wird deshalb auch mit dem Old Firm verglichen. Fürs Derby bin ich jedoch zu früh, aber ich seh mir das Spiel Bengaluru FC gegen Kingfisher East Bengal FC an.

Der Austragungsort des Spiels ist schnell gefunden. Nebenan steht ein riesiges Cricketstadion namens Eden Garden und wenn ich mir die Leute im Park so ansehe, wie sie voller Begeisterung Cricket spielen finde ich es schade, dasd ich kein einziges Spiel in Indien sehen werde. Dafür interessieren sich drei Inder im Bürooutfit für mich. Sie fragen mich, wo ich herkomme und ob ich schon Karten fürs Spiel hätte. Ich verneine und sie laden mich ein, mit ihnen rein zu kommen. Sie hätten Mitgliederausweise und würden mich umsonst reinbringen. Außerdem säße ich dann im Mitgliederbereich. Is gebongt, würd ich sagen, und wir gehen zusammen ins Stadion. An der Einlasskontrolle hebt mein neuer Freund einen ganzen Batzen Mitgliederausweise hoch und ein Schwung Menschen schlüpft einfach durch. Läuft!

Das Stadion, was, glaub ich, auch als Trainingsstätte von East Bengal genutzt wird, ist kein Vergleich mit dem Salt Lake Stadion, wo die Derbyspiele ausgetragen werden. Es ist gut gefüllt und mein neuer Freund mit Brille und langärmeligem Hemd ist total stolz, mich im Mitgliederblock präsentieren zu dürfen. Die meisten geben ihm zu verstehen, dass das super toll wäre, doch er soll jetzt ma die Klappe halten, sie wollen Fußball sehen. Sie scheinen ein sehr verschworener Haufen zu sein. Einer hat sich das Logo von East

Bengal auf den Unterarm tätowiert. Mein Bürokumpel erklärt mir alles über seinen Club und dass die Fans alle den australischen Trainer Morgan wieder haben wollen. Als ich ihm nach den Wurzeln von FC Aryan frage, erzählt er irgendwas von Zuchtpferden. Ich bin mir da nich ganz sicher. Eine Plastikflasche Whiskeycola schien mir das perfekte Stadiongetränk, doch irgendwann fragt mich jemand, ob er einen Schluck abhaben kann. Ich bin gerade dabei, ihm die Flasche zu reichen, als mir auffällt, dass da ja Whiskey mit drin ist und der Typ Cola erwartet. Schnell reiche ich ihm dafür mein Wasser. Er guckt ein wenig verdutzt und mir wird erklärt, das wegen Wurfgefahr eigentlich gar keine Flaschen im Stadion erlaubt sind. In der Halbzeitpause kommt eine Bonbonverkäuferin, die Bonbons in den Vereinsfarben rot und gelb verkauft. Sie trägt außerdem ein Trikot und ist eine Art Kultfigur, weil sie trotz ihres schmalen Gehaltes bei jedem Spiel anzutreffen ist. Ich geb ihr ein wenig Trinkgeld, was sofort laut verkündet wird und so bedanken sich alle bei mir dafür. Das Spiel endet 0:2 für East Bengal und ich mach mich auf den Weg nach draußen. Plötzlich fällt mir ein, dass ich ja noch Merchandise kaufen könnte. Ich muss mich durch einen riesen Pulk von Menschen zwängen, soweit nix Neues in Indien. Nur die vielen Kameras sind auffällig. Endlich am Fanshop angekommen, gibt es günstige und schicke Sachen, nur leider nix in meiner Größe. Auf dem Rückweg begegne ich der Bonbonfrau und sie steht in einem riesengroßen Haufen von Trikotträgern, die alle „Morgan Morgan„ in Richtung eines Hauses brüllen. Jetzt kapier ich dann auch, dass da drin gerade ne Pressekonferenz stattfindet. Neugierig lasse ich mich in die Menge der Reporter drücken und als sich die Chance ergibt, schlüpfe ich mit in die Pressekonferenz. Drinnen gucken mich alle ein wenig verwirrt an. Einer fragt mich: „are you press?" - „Yes." - "Wich country?" - "Germany." - "Which newspaper?" - "In the streets of hamburg." - "Aaahh, very good newspaper." - „Ja, genau, Alter."

Auf der Presskonferenz redet der aktuelle portugiesische Trainer davon, wie gut doch alles läuft und dass man doch schließlich gewonnen haette. Draußen brüllen die Leute „Morgan Morgan" durch das verriegelte Gittertor und hin und wieder läuft ma ein gelangweilter Spieler durch das ganze Szenario. Irgendwann hab ich dann aber auch genug und bitte die Securitys, mich wieder raus zu lassen. Draußen gucken mich alle an, als hätte ich nur annähernd eine Ahnung davon, was da drin vonstatten ging. Ich hebe meine Faust und brülle „Morgan Morgan„. Die Menge tut das gleiche und ich denke mir nur

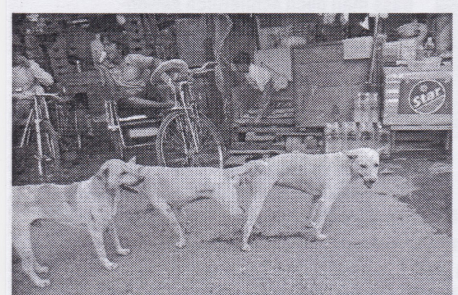
In Indien da is eng.

Discostu

yangoon







80$ fuer ein Visum nach Vietnam??!!??? Na herzlichen Glueckwunsch. Wenigstens nehmen sie mein uraltes Passfoto an, auf dem ich ziemlich bescheuert aussehe. Allerdings soll mein Pass dableiben, womit ich nich ganz einverstanden bin und so einigen wir uns auf eine Kopie. Der General Oberhoschi schimpft, dass es doch wohl moeglich sein koennte, fuer 80$ eine Kopie zu bekommen. Es is aber nix zu machen und so muessen wir uns selbst um eine kuemmern. Also auf in die Innenstadt. Achja, der General und ich befinden uns gerade in Yangon, sollte ichs noch nich erwaehnt haben und das, was sich hier in einem Affentempo veraendert, ist ganz gut an den riesen Malls zu erkennen, an denen wir so eben vorbeilaufen. Ich bereue es ein wenig, nicht schon frueher hier gewesen zu sein, denn wenn man den Turbokapitalismus hier so sieht, bekommt man es schon mit der Angst zu tun. Jetzt aber erstma ne Kopie. Wir kommen an einem Mazdastand vorbei und da heute Valentinstag is, schenkt mir eine stark geschminkte Dame eine Rose. Ich bedanke mich mit einem Laecheln. Prompt kommt der dazugehoerige Verkaeufer auf uns zugeschossen und moechte mir ein Auto verkaufen. Immerhin hab ich eine weisse Hautfarbe und da muss ich ja solvent sein. „Danke, ich fahre lieber Porsche", gebe ich ihm zu verstehen. ueberall laufen junge Paerchen im Partnervalentinslook rum. Ein paar Strassen weiter ist alles nich mehr schick, aber dafuer gibts Kopien. Auch wieder erledigt. Um 16:00 wollen wir ein Fussballspiel im Aung San Stadion sehen, doch da is lediglich n leerer Mannschaftsbus zu sehen und sonst kein Mensch. Mein Begleiter hoert sich ein wenig um und findet heraus, dass wir nen Tag zu frueh dran sind. Kann ja ma passieren, dass man da durcheinander kommt, immerhin haben wir ein gutes Fussballprogramm auf dem Zettel. Wir sehen uns trotzdem das Stadion an und es lohnt sich. Die Haupttribüne hat Gelaender aus Holz und es gibt ein Potest fuer Parteibonzen oder so. Stehplaetze gibt es keine. Die drei anderen Tribuenen sind nicht ueberdacht und es is jeweils ueber alle Sitze ein grosses

Myanmar geschrieben, den Myanmarbier ist Sponsor der MNL. Der Mannschaftsbus gehoert KBZ und die trainieren heute im Stadion. Der General kann in einem Gespraech mit der Mannschaft rausfinden, dass sie aus den Shan Staaten angereist kommen und heute im Stadion trainieren, um sich fuers Spiel in drei Tagen daran zu gewoehnen. Mich halten sie trotz meiner Managerzigarre fuer einen Spieler. Gut, dann eben keine Fussi heute und ab zu die Punkers, die haben naemlich ganz um die Ecke ihren Distrostand, an dem sie taeglich selbstgedrucktes Klamottenzeux und Buttonkrams und so verkaufen. Der Stand wird zum groessten Teil von der Band The Rebel Riot betrieben. Die Band hab ich auf einem DIY-Punkfestival auf einer der paradiesischen 1000islands in Indonesien kennengelernt, kurz nachdem ich zwei Mitglieder der Band Contrareal auf den Gili Inseln beerbongmaessig untern Tisch gesoffen habe. The Rebel Riot gelangten durch den Film und das Buch* Yangoon Calling ein wenig zur Beruehmtheit. In letzter Zeit wurde viel ueber die drei geschrieben und die Asienspezialisten vom Punkrockmagazin haben ein sehr gutes Special rausgebracht. Schaut euch einfach ma den Film an. Der Stand ist 5 Minuten vom Stadion, unweit einer Pagode, die gleichzeitig als Kreisverkehr dient und gegenueber verkauft der einzige Skinhead Myanmars Schuhe. Wir bestellen Rebel RiotShirts und verabreden uns auf den naechsten Tag zum Abendessen.



Nach einem ausgiebigen burmesischen Fruehstueckssuppe faehrt uns die Schwester vom General zum Stadion. Wir haben kurzfristig unsere Plaene geaendert und schauen jetzt im Y.U.S.C. Stadion Yangoon United vs Zeyar Shwe Myay. Das hat den Vorteil, dass wir noch ein zusaetzliches Stadion besuchen koennen. Ausserdem versprechen wir uns von dem Yangoner Publikum mehr. Unterwegs versuchen 20 bis 30 Strassenarbeiter ein riesiges Rohr aus der Erde per Hand zu ziehen, hoeren aber blitzartig auf als sie mich sehen und winken mir zu. Schaetze mal, ich bin hier beruehmt, weil In the Streets of Hamburg den asiatischen Markt erobert hat. Bis zum Anpfiff sind es noch gut eineinhalb Stunden und wir bestellen deshalb noch ein paar Bier in einem Biergarten um die Ecke. Auf der Hofeinfahrt stehen bestimmt 300 leere Bierkisten als Mauer aufgestapelt. Sowas erinnert mich immer an eine hauseigene Brauerei. Is zwar hier nich der Fall, hat aber trotzdem Stil. Das Myanmarbier gibts dann auch schoen in im Eisfach gekuehlten Glaskruegen und vom Fass. Mit jedem einzelnen steigt meine Vorfreude auf Fussball und ich mach mir langsam meine Sorgen um den Nachschub im Stadion. Bierflaschen sind im Stadion verboten. Laut General wegen Hauerei. Ich bestelle mir zur Abwechslung ma eine lokale Starkola, da es meist nur Coca Cola auf der Karte gibt, mixe sie mit nem billigen Whiskey und nehme das ganze in einer



*beides sieht die Band nicht ganz unkritisch, da sich wohl nicht an genaue Absprachen gehalten wurde.





Plastikflasche mit ins Stadion. Dort hat der Getraenkehaendler auf genauerer Nachfrage und mit auffaelligem Augenzwinkern dann doch Bier. Zwei Dosen Abcbier kommen zum Vorschein ,wenn er laenger in seiner Eisbox graebt. Das kommt mir recht, den die Starkola schmeckt ziemlich beschissen. Abcbier ist wiederum viel zu malzig, aber das Leben ist kein Wunschkonzert und langsam hab ich auch nen Kleinen sitzen vom ganzen Probieren. Die Gaestefans sind fast komplett im Trikot von zeyar shwe may gekleidet. Die Anlage erinnert im Gegensatz zum Aung San Stadion eher einem Trainingsplatz. Kunstrasen. Es gibt nur zwei Tribuenen, die Haupt wird sich von den Heim und Gaestefans geteilt die Gegen kostet nur die Haelfte (1000 kyat = 80 Cent), da man das ganze Spiel in der brennenden Sonne steht. Der General fragt unsere Sitznachbarn aus - schliesslich spricht er ja die Sprache. Sie erzaehlen, dass die Arbeiterklasse hier eigentlich nicht zu den Spielen kommt, da die Kosten zusammen mit dem Transport einen Tageslohn uebersteigen wuerden. Dass der Stuermer mit der Nummer 6 ein Neueinkauf aus Japan ist und der burmesische Superstar kjaw ko ko (Nummer 7) fuer ihren Club Yangoon United spielt. Das Nummer 20 und 13 Mittelfeldspieler und Stuermer aus Brasilien sind und dass der Libero mit der Nummer 5 irgendwo aus Exjugoslawien kommt. Ohne General Oberhoschi waere ich uebrigens komplett aufgeschmissen und er regelt hier ne ganze Menge fuer mich. Vielen Dank dafuer!!!

Beim Spiel erkennt man schnell, dass die auslaendischen Kicker die Sache in die Hand nehmen und kann zear shwe myay am Anfang noch mithalten, liegt Yangoon United nach 40 Minuten 1:0 vorne. In der Halbzeit machen uns unserer Sitznachbarn auf die ca. 15 Spielertalente aus Afrika auf der Tribuene aufmerksam. Ihr Manager is auf jeden Fall der Knaller! Er hat ein Sakko an und eine Sterne und Streifen Frisur, bei der alles bis auf die Sterne und Streifen abrasiert wurde. Der Rest traegt riesengrosse Kopfhoerer und sportlich elegante Klamotten. Das hier jemand viel Geld investiert, sieht man dann auch gleich wieder auf dem Rasen, denn Yangoon dreht in der zweiten Halbzeit gut auf. Die Einkaeufe von Yangoon schlagen zu!!! Und so heisst es irgendwann 2:0, 3:0, 4:0, 5:0, 6:0 und das Quatro fuehrt Taenze an den Aussenlinien auf. Der FC Bayern von Myanmar quasi. Vielleicht muss ja hier auch irgendwann jemand wegen Steuerhinterziehungen in den Knast, waehrend ein Art Edmund Stoiber im Aufsichtsrat sitzt. Die Spiele von Yangoon United sind alle am Wochenende und zu Hause. Die Gaeste koennen zwar noch den Anschlusstreffer machen, aber trotzdem verlassen die Fans in der 75. Minute die Tribuene. General Oberhoschi meint, das waere Verwandschaft vom HSV. Es bleibt beim 6:1. Auf dem Weg nach draussen sind die afrikanischen Talente am Rumbloedeln und der Verkaeufer fragt ganz hoffnungsvoll, ob wir noch ein Bier wollen. Schliesslich verkauft er es uns zu Stadionpreisen.

Ein wenig spaeter treffen wir uns mit den Jungs von der Band & Friends. Nur Kyaw Kyaw fehlt und ein wenig spaeter kommt ein Anruf, der alle ein wenig beunruhigt. Er ist auf der Polizeiwache, weil er einem indonesisch/amerikanischen Paerchen die Goldpagode zeigen wollte und die sich die Eintrittssticker von einem anderen Paerchen erschnorrt haben und erwischt wurden. Die Polizei denkt nun, er waere ein Haendler. Nach langen Hin und Her und einem uebereinkommen werden sie frei gelassen und stossen zu uns in einen Pub mit kaltem Bier und Sport auf Bildschirmen. Der Gene-

ral und ich laden alle zu Essen und Bier ein. Es scheint hier Sitte zu sein, dass die Kellner ziemlich schnell nachschenken und so werden einige und ich etwas betrunken. Ich bin am naechsten Tag auf einem Proberaumgig der Band eingeladen. Wir treffen uns an der WG der Jungs und fahren dann gemeinsam mit dem Taxi zum Proberaum. Sie erzaehlen mir, dass sie nur einmal im Monat proben koennen, denn sie muessen ein professionelles Studio mieten und mit den Kosten fuers Taxi kommt das dann auf 10000 Kyat. Die Band vom Skinhead, genannt Hooligan Army, hat zufaellig vorher ihre Probe. Leider bekomm ich davon nix mit. Aber naechsten Samstag ist ein Gig mit 22 Bands um 11:00 Uhr morgens, da sollte ich mir dann ma einen Blick ueber die lokale Musikszene machen koennen. The Rebel Riot gibt ordentlich Gas und irgendwie wird dann jedem, der will, mal ein Instrument in die Hand gedrueckt und wild durcheinander gejammt. Witzige Sache.

Die anderen gehen noch einen Saufen aber ich muss weiter zum Fussball. Kyaw Kyaw handelt einen guten Preis fuers Taxi fuer mich aus und schon bin ich auf dem Weg zum Stadion. Der Taxifahrer nimmt eine Abkuerzung, indem er falschrum durch eine Einbahnstrasse faehrt. Den Trick scheint auch die Polizei zu kennen. Ein Gesetzesvertreter steht auf dem Weg, zwei seiner Kollegen sitzen gelangweilt im Auto. Er deutet dem Fahrer des Taxis auf bestimmte Art und Weise an zu halten. Der Polizist haelt eine Standpredigt und der Taxifahrer versucht, dieser einigermassen ernsthaft zu folgen, bevor er ihm 1000 Kyat rueberreicht und weiterfaehrt. Der Typ hinterm Lenkrrad muss auflachen. Ich auch. Er faehrt mich zu einem Cafe, wo ich mich mit dem General treffe. Ziemlicher Schickimickischeiss, aber endlich ma einigermassen vernuenftiges WLAN. Eine absolute Seltenheit in Myanmar. Oberhoschi hat sein Ticket schon und sogar das mit der Nummer 1 bekommen. Der Eintritt im Stadion kostet hier 1000 Kyat oder die Haelfte auf der Seite, wo die Sonne scheint. Ayeyawady United vs. KBZ (Kanbawawza aus dem Shan Staat, wo das gute Essen und der schmackhafte Tee herkommt) spielen heute am Aung San Stadion. Wir nehmen uns allerhand Frittiertes mit und setzen uns vorne auf die Haupt. Das Publikum ist stinklangweilig und das ganze hat eher was von einem gemuetlichen Sonntagnachmittagskick. Die Talente und ihr Manager sind auch wieder am Start. Im Laufe des Spiels gibt es gute Chancen fuer beide Seiten und in der 32. Minute bekommt die Nummer 26 von KBZ, nachdem er den Gegner unsanft von den Beinen geholt hat, die gelb-rote Karte. Ab jetzt kommt Schwung ins Spiel, doch Ayeyawady kann seinen Vorteil nich nutzen und so geht es unentschieden in die Halbzeit. Ein alter Mann im Wickelrock begutachtet ca. 10 Minuten lang die Oitrasflagge und schleicht darum herum. Es gibt geroestete Erdnuesse. In der zweiten Halbzeit hat Ayeyawady mehrere Chancen. „Irgendwie muesste ma jemand ordentlich abziehen", rutscht es mir laut raus. KBZ haelt aber auch nach wie vor gut mit. Bis zur 65. Minute, denn da heisst es dann ploetzlich Tor fuer Ayeyawady. Als die Nummer 9 von KBZ auflaeuft, faellt dem General die aehnlichkeit mit Felix Luz auf und er bemerkt kichernd, dass sie denn ja auch noch aus Vietnam rausgeschmissen haben. Seine Mannschaftskollegen fighten wie verrueckt und es kommt dann tatsaechlich noch zum Ausgleich in der 74. Minute durch die Nummer 5. Jetzt is richtige Feuer drin. KBZ ist zu kaputt, um dieses Tempo noch durchzuhalten. Sie bekommen noch das 2:1 (85. Nummer 10) und 3:1 (90. Minute Nummer 33). Die Mannschaft steht mit haengenden Koepfen auf dem Platz und ist fertig.





Montag. Fuer heute Abend haben die Punkers eine Food not bombs Aktion geplant. Diese findet jeden Montag statt und es werden Brot, Bananen und Wasser gekauft und an Beduerftige auf der Strasse verteilt. Ich treffe Kyaw Kyaw und ein paar Kollegen von ihm in der WG. Sie schauen sich Videos auf dem Laptop an. Groesstenteils Trailer zu irgendwelchen Punkdokufilmen, in Indonesien oder eben auch in Myanmar. Chaostage - we are Punks ist auch sehr angesagt bei den Jungs, ich erklaer ihm, dass der Regisseur einen an der Marmel hat und komische St. Paulifilme dreht ;-). Ein wenig spaeter treffen wir uns am Strassenstand der Jungs wieder und es trudeln nach und nach ein paar Punks ein, die helfen wollen. Einer stellt seine Fahrradrikscha zur Verfuegung, um die Lebensmittel darauf abzuladen und los gehts! Waehrend ich anfangs noch erkennen muss, wer nur auf der Strasse chillt und wer da wirklich schlaeft, wird es spaeter eindeutiger und spaetestens am Bahnhof kommen Kinder auf uns zu, die sich freuen und uns alles aus den Armen nehmen. Ich will jetzt hier nich einen auf Mutter Theresa machen oder so, aber diese Aktion ist so unglaublich einfach und gleichzeitig wirksam. Die Reaktionen der Leute auf den Strasse waren ergreifend. Von Menschen, die peinlich beruehrt waren, ueber welche die sich tierisch gefreut haben, bis hin



zu Leuten, die zu stolz waren, etwas zu Essen anzunehmen. Meinen Vorschlag, das naechste Mal Beer not Bombs zu machen wurde eher belaechelt. Aber vielleicht findet sich ja ein Entwicklungshilfeprogramm, das mit Geldern aushelfen will? Denn Strandbesuch in Chaungtha will ich euch ma ersparen, aber folgende Konversation waehrend einer Pause des Busses muss ich noch erwaehnen:

Typ: N Stueck Gebaeck?
Ich: Klar.

Typ: Wo kommst du her? Nett, dich kennenzulernen. Ich bin Senior Priester und der Typ neben mir Junior Priester. Wir wollen ein Gelaende in Chaungtha begutachten, um zu sehen ob wir ein christliches Camp dort abhalten koennen.
Ich: Freut mich auch. Ich komme aus Deutschland.
Typ: Das ist ein sehr tolles Land!
Ich: Warum?
Typ: Wegen dem deutschen Fussball und .... Hitler.
Ich: Was?!!!??!! Hitler war ein riesengrosses Arschloch!!!
Typ: Bist du Jude, dass du so aufgebracht bist?
Ich: Nein, bin ich nicht, aber darum gehts auch gar nich. Hitler ist mit daran schuld, dass es in Deutschland immer noch ein grosses Problem mit Rassismus gibt!



Typ: Ja, ich mein ja nich alles von Hitler, aber er hatte auch positive Seiten.
Ich: Zum Beispiel??!!??
Typ: Naja, er war ein starker Mann, der Leute fuehren kann.
Ich: Der war ein beschissener Diktator!!!!!
Ich stehe auf und gehe zurueck zum Bus.
Typ: Aber wir sind schon noch Freunde, oder?

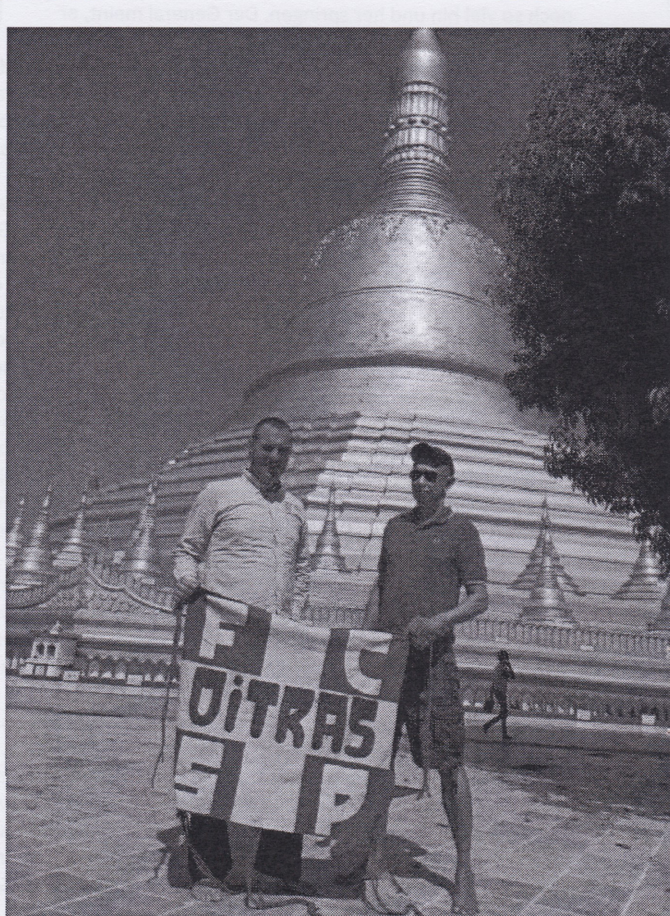


Zurueck vom Strand und schon gibts wieder Fussball satt. Yangoon United gegen Ayeyawady. Beide schon gehabt, beide nich unbedingt ueberzeugt. Heute sollte es anders kommen, den ER war da. Alexander. Das liess zumindest der Rueckenname auf seinen Yangoon United Trikot vermuten. Ausserdem war der Typ mit so ziemlich allem Fanshopzeux (Stirnband, Armbaender und einen Schal um die Yangonflagge gebunden) bestueckt. Er ist auch alt, aber das macht nix, denn er animiert das Publikum ordentlich zum Mitsingen. Das Spiel ist ausgeglichen und Ayeeyawady koepft in der 20. Minute nach einem Eckball zum ersten Mal das Leder an die Latte. Das Publikum is auf nen Freitag zahlreich erschienen. Vater, Mutter wie auch Tochter, alle lassen hin und wieder ein halbwegs lautes YANGOON hoeren und Alex rennt wie ein Irrer auf und ab mit seiner Fahne und Aufblaskeule. Auf dem Platz passiert leider das Gegenteil und Ayeyawady geht in Fuehrung, als die Nummer 10 in der 38. Minute knipsen kann. Dann is erstma vorbei mit Stimmung, da kann Alex noch so viel hin und her springen. Der General meint, er muesse auch was fuers Fanzine machen und faengt an alle moeglichen Leute zu interviewen. Natuerlich inklusive Alexander. Er kommt aus Russland, arbeitet in Yangoon und spricht Burmesisch. Der Rest erzaehlt auf Anfrage, dass es mit Mandalay eine grosse Rivalitaet gibt. Da fahren dann auch mal 6 Busse hin und es gibt Hauereien. Die meisten sind seit der Gruendung 2009 dabei. Ausserdem sind sie der Meinung, dass die Arbeiterklasse schon ins Stadion geht, aber eben nicht an denn Wochentagen, da muessen alle malochen. In der 45 Minute schiesst die Nummer 20 ihres Teams den Ausgleich und erstma gehen alle zufrieden in die Halbzeit. Das beliebteste Fotoobjekt ist eindeutig Alexander und ich tue dem General nicht den Gefallen und stelle mich neben ihn. Ausserdem ist ein Paerchen aus Babelsberg anwesend . In der zweiten Halbzeit will das Yangoner Publikum mehr und is schwer am Poebeln. Zum ersten Mal kommen so richtig Emotionen zum Vorschein und die sind auch nich ohne. Die Stimmung ist schnell aggressiv geladen bei vermeintlichen Fehlentscheidungen des Schiris. Vaeter mit Wickelrock und Kindern auf dem Arm, Kinder und Muetter. Alle bruellen auf einmal auf den Platz. Daraufhin lassen sich die Bullen kurz in der Kurven blicken. Auf einmal kehrt wieder Ruhe ein und als dann in der 55. Minute die Nummer 13 von Yanngoon unter dem Torwart durchschlenzt und die Fuehrung erzielt, drehen alle durch. In der 71. Minute scored dann auch noch Myanmars Superstar Kzaw ko ko zum 3:1. Ein fertiger Typ, der mir vorher schon aufgefallen ist, kommt zu den VIP-Tribuehnen und winkt irgendnem VIP zu. Dieser weiss gar nich, um was es geht, aber der fertige Typ kommt trotzdem ma rueber. In der Nachspieltzeit erziehlte Ayeyawady dann denn Anschlusstreffer, aber interessierte die Fans nicht mehr wirklich und die Mannschaft tat es ihnen gleich. Es blieb beim 3:2

Heute is Samstag - also das dicke Konzert. Ich finde mich schon um 10:00 in der Punkerbude ein, die sich nach und nach fuellt. Eine junge Frau laesst sich gerade die dicken Spikes aufstellen, als ihr Ehemann anruft und eine laengere Diskussion beginnt. Mir wird erklaert, dass die beiden ein gemeinsames Kind haben und vor der Ehe ein Punkerpaerchen waren. Mit der Ehe wurde der Ehemann immer spiessiger und moechte nich mehr, dass seine Frau auf Punkkonzerte geht. Ihr is es egal und sie geht trotzdem. Lautstark schimpft sie, waehrend ihr die Haare gestellt werden. Ausserdem bekommen wir noch Besuch von einem Paerchen aus Barcelona. Das Konzert fand auf dem Dach eines fuenfstoeckigen Hauses statt. Eine grosse Buehne, ein Tresen mit einem riesigen Glas Schlangenschnaps, Servicekraeften in schwarzen Buntfaltenhosen und weissen Hemden und ausserdem noch ein toller Blick ueber Yangoon. Die anwesenden Punks sind bis in die Haarspitzen gestylt und gehen ab wie Schmidts Katze. Alle rennen ueber die Buehne, huepfen auf und ab und machen irgendwie Pogo. Auch der Ehemann der Spikepunkerein is da mit Sohn. Spaeter wird er noch nackt bis auf eine

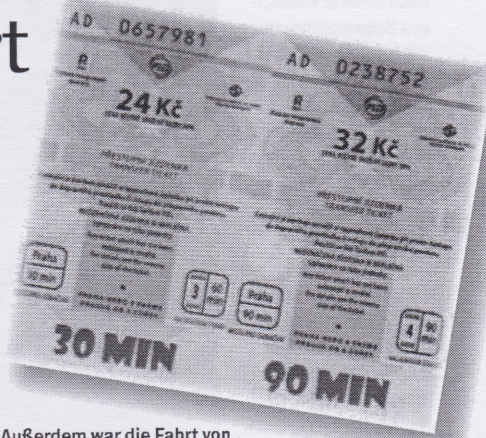
Slipunterhose immer wieder ueber die Buehne huepfen. Die Punkbands sind allesamt gut, auch die vom Skinhead. Auch wenn ich da eher Oi erwartet haette. Es faellt eine ganze Menge von Leuten auf, die mit mehr oder weniger professionellen Kameras das ganze Geschehnis filmen. Allesamt „Westler", genauso wie die Backpacker und eben auch ich. Bier hab ich immer gleich zwei in der Hand, denn es ist guenstig und so bekommt jeder Punker, den ich treffe, ungefragt ein Bier in die Hand. Irgendwann artet das Ganze dann in Schlangenschnaps aus. Ich setze mich neben den Rikschafahrer von der Food not Bombs Aktion. Er trinkt keinen Schnaps, sagt er. Ein wenig Bier waere ob, aber er will nich total besoffen sein (quasi so wie ich). Ich hole ihm ein Bier. Er sieht aus, als habe er schon ne Menge auf der Strasse mitgemacht. Ueberall Narben am Koerper und selbst gestochene, ueberwiegend religioese Hindutattoos. Mit Punkern konnte er am Anfang nich so viel anfangen. All die bunten Haare und so verrueckte Klamotten. Doch seitdem er weiss, dass das gute Jungs sind, ist er gerne mit ihnen unterwegs und holt sie schonma aus der ein oder anderen Schlaegerei raus. Zwischendurch spielen immer wieder ma New Metal Bands oder sowas, was das Ganze ein wenig verwaessert und ueberhaupt scheint die eh schon recht kleine Szene ganz schoen gespalten - und so unterstuetzen manche Grueppchen nur ihre eigenen Bands. Eigentlich recht schade. Wie mir erzaehlt wurde, hat die Aufmerksamkeit der auslaendischen Presse auch gut dazu beigetragen.
Zum Schluss verteilen Rebel Riot noch Umsonst-Shirts, indem sie wild durch die Tanzflaeche laufen und T-Shirts in die Luft schmeissen. Um 15:00 is der ganze Spuck vorbei (der Besitzer will ja abends noch sein restliches Programm durchziehen) und wir fahren mit einer voellig ueberfuellten Rikscha in den Park. Ich lasse das Oitrasbanner beim Fahrer liegen, was mir aber erst nach ner Runde besoffen chillen im Park auffaellt. Voellig aufgeloest wende ich mich an die anderen und Kya kyaw und der Fahrradrikschafahrer fahren mit mir den Weg zurueck. Der Rikaschafahrer ist nicht zu finden, aber die anderen Fahrer kennen den alten Mann. Er besitze allerdings kein Telefon. Die beiden versprechen mir, sich drum zu kuemmern und tatsaechlich: Am naechsten Tag beim gemeinsamen Fruehstueck bringt der Mann mit den Hindutattoos das Banner vorbei. Er hat jetzt ein Fuck Cops Shirt an.

Discostu





Haddock fährt schwarz in Prag



Im Dezember letzten Jahres fand im Clubheim Sternschanze eine Barflies-Party mit Konzert und DJs statt. Nach dem Konzert am Freitag wurde ich von einem allseits bekannten Prager DJ angesprochen, dass sie die Haddocks gerne in Prag sehen würden. In dem Zustand, in dem ich mich zu der Zeit befand, fand ich das sehr einleuchtend – am nächsten Tag, der geprägt war von Kopfschmerzen und einem latenten Übelkeitsgefühl, hielt ich das jedoch alles eher für ein höfliches Feedback. Allerdings hielt der gute Mann Wort: Zwei Wochen später fand sich eine konkrete Konzertanfrage in unserem Postfach und wir waren alle in heller Aufregung.
So kam es, dass wir uns dann am 26. April aufmachten, um in die Goldene Stadt zu reisen. Von Jena aus ist das ja eher ein Katzensprung und so konnten wir uns über einen guten heimischen Support freuen. Nachdem alles eingeladen war, fuhren wir mit einem 9er und einem PKW bei angenehmen Temperaturen von unserem Proberaum aus los. Der Support aus Hamburg war sogar schon vor uns da, denn wir hatten einige Raucher- und Pinkelpausen zu verbuchen.
Außerdem war die Fahrt von guter Musik geprägt („Stumpf ist Trumpf ... und Oi! ist Gold") und von den Phantasien, was der Zoll wohl auf der Rückfahrt mit uns machen würde ... Angekommen stellten wir fest, dass das Hostel unserer Crew und unsere Unterkunft recht weit auseinander lagen – wie Karten doch manchmal täuschen können. Wir kamen dann bei zwei Brüdern der Rude Boys unter und fühlten uns von Anfang an sehr wohl, was auch so bleiben sollte. Vielen Dank nochmal! Wir bekamen dann eine Prag-bei-Nacht-Führung, trafen einige mir bekannte und unbekannte Gesichter und obwohl mieses Wetter angesagt worden war, erinnerten mich die Temperaturen an südeuropäische ... Das Bier schmeckt doch bei diesen Temperaturen immer am besten und noch besser schmeckte es





nach unserer kollektiven Schwarzfahrerei: Wir hatten dabei mehr Glück als Verstand, als wir die Kontrolleure gerade noch sahen und rechtzeitig die Bahn verlassen konnten. Die beleidigten Gesichter ihrerseits werde ich wohl nie vergessen, als sie unsere erleichterten Blicke sahen ... „Ich fahr hier nie wieder schwarz", höre ich noch jemanden sagen. Den Freitag ließen wir dann bei ein paar Bieren im Ul, ausklingen und waren froh, einigermaßen früh ins Bett zu fallen – und auch deswegen, weil wir auf dem Rückweg wieder erfolgreich schwarzgefahren sind. (Ich erwähne das nun nicht mehr, aber es zog sich das Wochenende hindurch und ist der Unfähigkeit, Fahrkartenautomaten aufzustellen, geschuldet. Tickets gibt's nur im Kiosk, doch der hat nicht rund um die Uhr geöffnet ...) Samstag stand dann körperliche Ertüchtigung auf dem Plan. Das „Football Against Racism" Turnier, bei dem auch die Haddocks ein Team stellen sollten, fand direkt beim 007 Klub statt. Dass unsere Crew erst eine Minute vor unserem ersten Spiel kam, ließ uns etwas nervös werden. Der Turnierverlauf ist auch recht schnell geschildert: Kein Spiel gewonnen, dafür im Kampfgeist bestochen, etliche kunstrasentypischen Wunden und außerdem hat jeder der mitspielenden Haddocks geknipst. Kurz nach unserem letzten Gruppenspiel mussten wir dann schnell unser Equipment holen, da wir schon um 18 Uhr Soundcheck machen sollten.
Better Way aus Budweis machte dann um halb neun den Anfang, etwas später als geplant und da die absolute Deadline hier 22:00 hieß, was wir erst nicht so ernst nahmen, spielte die Zeit gegen uns. Um 21:15 gingen wir dann auf die Bühne und fingen um 21:25 an zu spielen (zum Glück hatten wir diesen fitten Techniker, sonst wär das wohl nichts mehr geworden ...). Das mulmige Gefühl, das ich wegen der ausschließlich deutschen Texte in unserem Repertoire anfänglich hatte, war nach dem ersten Song verflogen. Englische Ansagen, aber vor allem das fließende Tschechisch machten es leicht, die Barrieren abzubauen. Das Publikum gab alles und spätestens nach unserem ersten Cover-Songs gab es kein Halten mehr: Von nun an wurde alles internationale, was unsere Texte zu bieten haben, mitgegröhlt („ooh, ooh" und „oioioi") und so wurde der Abend zu einem bleibenden Erlebnis. Abgerundet wurde dann alles von den Djs, die die letzten Reserven aus uns herausholten. Ich sag nur: Polonaise zu „Y Viva Suspenders"! Beim Nachhauseweg passierte dann das, womit wir alle das Wochenende schon gerechnet



hatten: Der Himmel öffnete seine Schleusen und wir kamen völlig durchnässt zu Hause an.
Ein weiteres Highlight sollte dann am Samstag nach unserer Prag-bei-Tag-Tour stattfinden: ein Heimspiel der Bohemians. Im Vorfeld war uns aber schon bewusst, dass dies nicht irgendein Heimspiel werden würde, denn eine Gruppe junger Nazi-Hools versuchen sich seit einiger Zeit in der Kurve breit zu machen, was natürlich ein gewisses Konfliktpotential birgt. Üblicherweise ist es ja so, dass, je mehr vor einem Spiel geredet wird, desto weniger passiert dann letztendlich. Diesmal war das Gegenteil allerdings der Fall und es hat schon vorm Spiel richtig gerappelt. Die Nazis wurden immer mehr und kamen immer wieder von oben, unten, den Seiten, eigentlich von überall, wurden jedoch erfolgreich und irgendwann endgültig aus dem Block verbannt. Es schien für einige eine gute Idee zu sein, das Stadion in kleinen Gruppen zu verlassen, um jeglichem Stress mit der Exekutiven außerhalb des Stadions zu umgehen – was übrigens überhaupt nicht klappte ... Das dauerte dann einige Zeit, es wurden Erinnerungsfotos mit uns gemacht und was wir in den Taschen hatten, durften wir auch nochmal zeigen. In kleinen Gruppen dann zum Ul, wo dann nach und nach alle eintrudelten. Das Spiel ging dann glaube ich 3:0 für Prag aus, aber das war absolute Nebensache und die Frage, wie mit der Situation umgegangen werden soll, ist nicht vom Tisch.
Der Verein distanzierte sich in einer offiziellen Stellungnahme jedenfalls ganz couragiert gegen jegliche Form von Gewalt – egal „ob von links oder von rechts". Nun ist Prag aufgestiegen und es bleibt abzuwarten, wie es weitergeht.
Die Fahrt nach Jena war dann eher nicht so spektakulär. Die meisten schliefen, ein paar tranken, der Zoll ließ den „Christal-Express" gewähren und der Fahrer freute sich dann über die 0,5-Toleranz. Es blieb auch bei der Rückfahrt dabei: „Stumpf ist Trumpf ... und Oi! ist Gold".

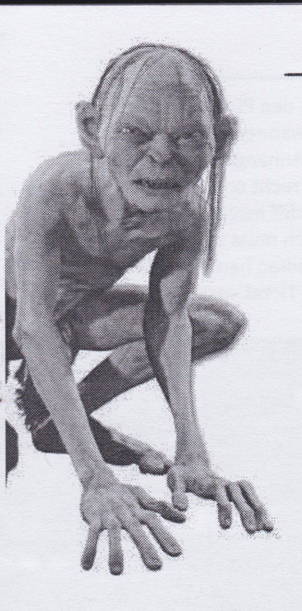
Schulkind

Michael Jackson, Ron Weasley & Gollum

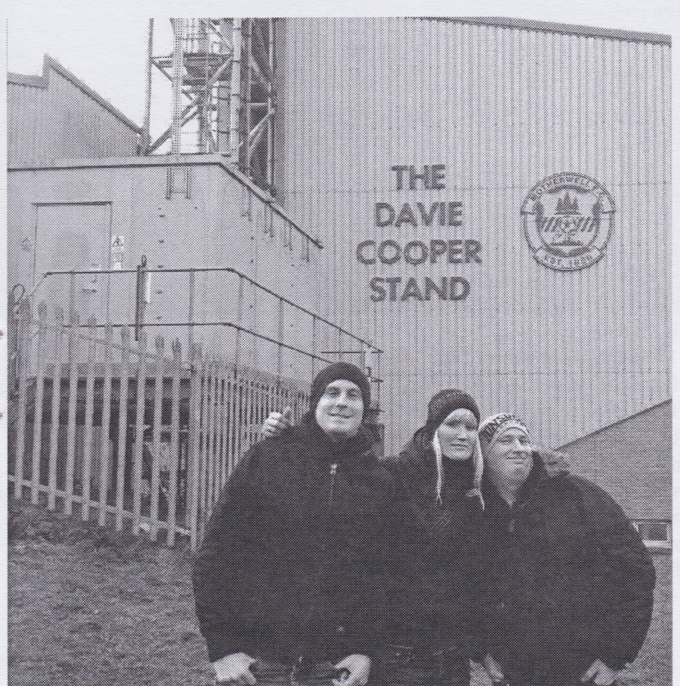
glasgow

29.12.12–01.01.13

Silvester in Hamburg nervt. Alles ist voll mit unangenehm Besoffenen, es gibt überall Stress und am Ende sitzt man dann doch in derselben Kneipe wie immer, wo alles so ist wie immer, nur dass alle noch viel besoffener sind als sonst. Deswegen war ich auch gleich begeistert, als mich die Familie HUK fragte, ob ich mit ihnen über Silvester nach Glasgow fliegen wollte. Mit dem Señor fand sich dann auch noch ein vierter Mitreisender. Dieser mietete sich dann auch im selben Hostel ein wie ich. Die beiden HUKs gönnten sich nämlich ein richtiges Hotel, was uns beiden zu teuer war.
Am 29.12.12 ging's dann früh morgens am Hamburger Flughafen los Richtung Glasgow. Hier rieten die Flugerfahrenen Herr und Frau HUK, im Spaß, vor der Gepäckabgabe dem Señor und mir doch lieber Namensschilder an unseren Taschen anzubringen, für den Fall, dass diese irgendwo verloren gehen sollten. Ja ja, dachte ich mir, das passiert doch eh nicht. Hätte ich mal lieber auf Holz geklopft ... Uns fielen am Hamburger Flughafen dann auch schon zwei Rauten-Dullis auf, die offensichtlich auch auf dem Weg nach Glasgow waren, um die Rangers zu unterstützen. Die Glasgow Rangers, dieser unbedeutende Viertligist, sollten an diesem Tag gegen Queen's Park FC, ebenfalls aus Glasgow, spielen.
Der Flug verlief dann ereignislos, wie Fliegen halt so ist. Aber im Landeanflug auf Glasgow gab's dann doch schon das erste Highlight dieses Ausflugs. Das Wetter über Glasgow war nicht gerade gut und der Landeanflug somit etwas ruckelig, als hinter uns plötzlich ein lautstarkes „böääääääá" ertönte - ein Lautstark kotzendes dickes Kind. Jedes Ruckeln des Flugzeuges wurde von diesem mit einem ordentlichen „böääääääá" kommentiert. Ich frag mich ob die Kotztüten ausgereicht haben. Ok, is schon etwas gemein, aber wir hatten halt unseren Spaß. Ihr wisst ja, wie wir so sind ... Tja, und in Glasgow gelandet, folgte dann auch gleich Highlight Nr.2. Der Señor und ich konnten noch so lange dumm an der Gepäckausgabe rumstehen, unsere Taschen waren einfach nicht mit dabei. Als Trostpflaster blieb uns immerhin, dass die beiden Rauten ebenfalls ohne Gepäck geblieben waren und noch dümmer als wir aus der Wäsche guckten. Also blieb uns nichts anderes übrig als zum Schalter für vermisstes Gepäck zu gehen und dem Typ da zu erzählen, dass unser Gepäck nicht mitgekommen war. Und hier stellte sich dann gleich ein Problem heraus, dass uns auch noch die



weiteren Tage in Glasgow begleiten sollte: Die Einheimischen verstanden zwar englisch, sprachen aber selber irgendwas, nur kein Englisch. Internetrecherchen von Frau HUK hierzu haben übrigens ergeben, dass man in Schottland einen krassen Dialekt spricht, der sich dem Englischen gegenüber verhält wie das Schwizerdütsch der deutschen Sprache gegenüber. Verstehen also auch Engländer nicht. Am Flughafen ergab sich dann noch, dass unser Gepäck, so es denn gefunden werden sollte, wahrscheinlich in unser Hostel geliefert werden sollte. Blieb uns also erst mal nichts anderes übrig, als den Bus Richtung Glasgow Innenstadt zu besteigen, um schon mal in unsere Unterkünfte einzuchecken und, soweit denn vorhanden, schon mal das Gepäck wegzubringen. An der Rezeption unseres Hostels fielen mir dann wieder zwei inzwischen wohlbekannte HSVer auf, ebenfalls ohne Gepäck, die mit einem Wörterbuch in der Ecke standen und wohl gerade überlegten, wie sie wohl an ihre Zimmer kommen sollten ...
Kurz darauf trafen wir uns dann wieder, um schon mal die Innenstadt zu begutachten und um etwas zu essen aufzutreiben. Und um es hier schon mal zu erwähnen: Die Stadt Glasgow an sich ist echt nicht schön. Die Innenstadt ist schon ganz gut im Schuss, es gibt einige Einkaufsmeilen und Fußgängerzonen, aber an sich nichts Besonderes. Halt wie die die Mönckebergstraße in Hamburg. Bewegt man sich von dieser weg, ist alles Grau in Grau, viele Gebäude stehen leer und gammeln vor sich hin. Eine historische Altstadt sucht man hier vergebens. Glasgow ist eben eine typische nordbritische Arbeiterstadt. Hat aber, wie ich finde, auch so seinen Charme.
Im weiteren Verlauf des Tages sollte dann noch Fußball für uns auf dem Programm stehen. Celtic spielte leider auswärts in Edinburgh gegen Hibernian. Edinburgh ist wohl nicht allzu weit von Glasgow entfernt, weswegen wir überlegten, mit dem Zug rüber zu fahren. Aber das Risiko, dann dort keine Karten für das Spiel zu bekommen war uns dann doch zu groß, weswegen wir uns dafür entschieden, bei unserem ursprünglichen Plan zu bleiben und zum Heimspiel des FC Motherwell gegen den FC Kilmarnock zu fahren. Motherwell hat ca. 30.000 Einwohner, liegt südöstlich direkt vor den Toren Glasgows und ist von Glasgow aus problemlos mit dem Bus zu erreichen. In Motherwell angekommen, fanden wir dann auch das Stadion, den Fir Park, recht einfach, indem wir nach Flutlichtmasten Ausschau hielten. Bis zum Anstoß waren es noch gut zwei Stunden und um das Stadion herum herrschte noch absolut tote Hose. Wir besorgten uns erst mal Tickets für 18£ pro Ticket. Also ein absolut günstiger Preis für ein Erstliga-Spiel auf der Insel. Von den netten Ladies im Ticketcenter erfuhren wir dann auch noch, dass im Cooper Stand, der Nordtribüne des Stadions, ein Pub zu finden sei. Nach einem kurzen Besuch im Fanshop, der sich



ebenfalls im Cooper Stand befindet, fanden wir dann auch nach kurzer Suche den Pub. Dort gab's Getränke zu fairen Preisen und das Spiel der Rangers auf Leinwand. Diese gewannen übrigens durch einen Konter kurz vor Schluss mit 1:0, was bei den anwesenden Motherwell-Anhängern auch nicht gerade für Begeisterung sorgte. Der Pub füllte sich dann auch nach und nach recht ordentlich. Von uns nahm man hier aber weiter keine Notiz. So ca. eine halbe Stunde vor Anpfiff machten wir uns dann auf ins Stadion. Für mich war's ja das erste Mal in Großbritannien und ich muss sagen, ich war positiv überrascht, wie locker das alles ablief. So gut wie keine Bullen ums Stadion herum zu sehen und im Stadion schon gar keine. Für den Einlass musste man einfach nur sein Ticket vorzeigen und war drinnen – kein stundenlanges Abtasten.

Im Stadion hat man dann auch tatsächlich das Gefühl in einem Fußballstadion zu sein und nicht in einem Hochsicherheitsgefängnis, Baumarkt oder Flughafen, wie das bei uns so oft der Fall ist. Nur schade, dass man kein Bierchen auftreiben konnte. Zum Stadion von Motherwell, dem Fir Park, bleibt noch zu sagen, dass dieses durchaus auch seinen Charme hat. Das Stadion wurde 1895 eröffnet, hat ein Fassungsvermögen von 13.742 Zuschauern und hat recht wenig mit diesen modernen Arenen von heute gemein. Alle vier Tribünen sind komplett unterschiedlich gebaut und der East Stand, auf welchen auch wir uns befanden, erinnerte mich übrigens sehr an die alte Haupttribüne im Millerntor. Bei dem heutigen Spiel gegen Kilmarnock fanden sich 4003 Zuschauer ein, davon so ca. einige Hundert aus Kilmarnock. Dank unserer Hilfe wurde also die 4000der Marke geknackt.



Die Mannschaft von Motherwell nahm gleich zu Beginn des Spiels das Heft des Handelns in die Hand. Der Support von den Rängen war allerdings zunächst nicht gerade berauschend. Hier sollte ich aber auch erwähnen, dass ganz links von uns auf dem East Stand tatsächlich auch eine Ultra-Gruppe mit Trommel und Schwenkfahnen von Motherwell stand. Diese waren schon bemüht, das ganze Spiel über ihre Mannschaft zu unterstützen. Ich finde es eigentlich schön zu sehen, dass sich Ultra anscheinend auch in Großbritannien entwickelt. Besser als Stadien voll mit schweigenden Opas, meine Meinung. Aber weiter zum Spiel. Nach ca. 15 Minuten erzielte Kilmarnock wie aus dem Nichts das 0:1. Dies tat der Stimmung im Allgemeinen nicht gerade gut. Motherwell war weiterhin bemüht, brachte aber nichts zustande. So ging es dann mit einem 0:1 in die Halbzeitpause. In der zweite Halbzeit dann wieder das gleiche Bild. Motherwell machte das Spiel, bekam aber vor dem Tor nichts auf die Reihe und Kilmarnock erzielt das 0:2. Die Stimmung war jetzt eigentlich gar nicht mehr vorhanden, auch von den Ultras kam nicht mehr viel. Bis zur 70. Minute. Motherwell gelang doch noch der Anschlusstreffer und auf einmal war Feuer drin – sowohl auf den Rängen als auch auf dem Rasen. Motherwell holte die britische Brechstange raus, lang und weit nach vorne und dann versucht, das Ding reinzuprügeln. Dabei wurde die Mannschaft immer wieder

von ihren Fans nach vorne gepeitscht. Das Spiel machte jetzt so richtig Spaß. Und dann gelang natürlich auch der Ausgleichstreffer. Motherwell blieb weiterhin am Drücker und hätte das Spiel auch noch gewinnen können, aber mehr war leider nicht mehr drin. Für Fußballästheten wär's sicherlich kein Leckerbissen gewesen, aber besonders die letzten 20 Minuten hatten schon echt Spaß gemacht - besonders so nah am Spielfeld und ohne 20 Zäune dazwischen. Nach dem Spiel ging's dann für uns recht zügig aus dem Stadion und Richtung Bushaltestelle. Schließlich mussten wir ja noch zurück nach Glasgow. Einen Bus nach Glasgow fanden wir dann auch, aber dieser brauchte dann echt ewig für den Weg nach Glasgow. Irgendwann waren wir dann aber wieder zurück im Zentrum. Da wir alle inzwischen doch recht müde waren, gab's nur noch ein Fish'n'Chips-Abendessen in der Imbissbude und dann ging's ab ins Bett.



Am nächsten Morgen war der Señor dann schon früh auf den Beinen, um sich ein erstes Frühstück zu gönnen und mal nachzuschauen, ob denn unser Gepäck inzwischen an der Rezeption eingetroffen war. Und tatsächlich - es war da! Dies motivierte mich dann auch gleich in die Gänge zu kommen. Der Señor leistete mir dann Gesellschaft bei meinem ersten und seinem zweiten Frühstück. Es sollte Scottish Breakfast für uns geben. Eigentlich wie die englische Variante, nur mit Haggis. Haggis ist ja sowas wie das schottische National-gericht und besteht aus allen möglichen Schafsinnereien. Klingt schon eklig, schmeckt aber wie Pfälzer Leberwurst, also gar nicht so übel. Gut gestärkt konnte nun Tag Nr.2 beginnen. Hier stand für uns zunächst einmal eine ausgiebige Shopping-Tour auf dem Programm. Hiervon gibt's nicht besonders viel Spannendes zu berichten, shoppen halt, weswegen ich mal gleich mit unserem Abendprogramm weitermachen.

Am nächsten Abend sollte ja Silvester stattfinden, weswegen wir uns für diesen Abend vornahmen, mal so die Celtic Pubs zu prüfen, um eine gute Partylocation für den nächsten Abend zu finden. In Hamburg hatte uns zuvor jeder, der schon mal in Glasgow war, empfohlen ins Brazen Head zu gehen. Das sollte also unser erstes Ziel sein. Der Plan war, eine Station mit der U-Bahn zu fahren und dann noch ein kleines Stückchen zu laufen. Punkt 18 Uhr trafen wir uns an der U-Bahn, um festzustellen, dass diese gerade dicht machte. Was ein Kaff, macht da die U-Bahn um 18 Uhr Schluss! Also hieß es auf Schusters Rappen auf zum Brazen Head. War dann auch kein großes Problem. Das Brazen Head ist schon ein echt schicker Pub. Das Gebäude muss wohl mal ein Bahnhof gewesen sein und die Wände und Decken sind komplett mit Fußballschals- und Trikots gepflastert. Dazu kommen noch jede Menge Celtic-Utensilien, wie z.B. alte Plakate aus den 60er Jahren, die Celtic-Spiele bewarben. Einige St.-Pauli-Fahnen und -Trikots durften auch nicht fehlen. Macht schon echt was her. Aber das Publikum ... Ein Haufen schwerstens besoffener Opis – einer älter und besoffener als der andere. Und dazu gab's dann moderne Disco-Pop-Elektro-Mucke, ätzend. Hatte ja gehofft, dass die

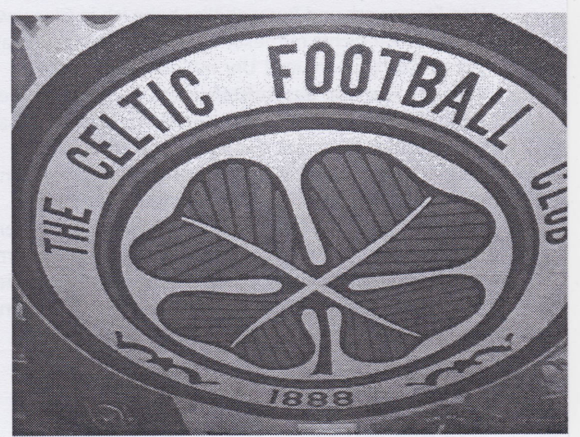
Rentner da wenigstens Irish Folk hören ... Und dann geschah es, wir lernten Michael Jackson kennen! Der besoffenste Opa im Laden war anscheinend der Meinung, uns tiefsinnige Gespräche über sein äußerst interessantes Leben aufzudrücken. Das Problem war nur, er sprach schottisch und wir verstanden kein Wort. Ihm war das dann auch ziemlich egal, dass wir ihm versuchten zu verstehen zu geben, dass es für uns etwas schwieriger war, ihn zu verstehen. Herr HUK antworte dem Opi dann auch irgendwann nur noch auf Deutsch. War diesem aber auch egal. Und dann platzte er damit heraus. In wirklich passabel verständlichem Englisch sagte der besoffene Opa: „My name is Michael Jackson!" Wow, da waren wir platt. Hatte mir ein Treffen mit Michael Jackson allerdings immer anders vorgestellt. Na ja, wahrscheinlich hieß der Typ wirklich Michael Jackson, ist ja kein ausgefallener Name, oder der Opi wollte die blöden Deutschen einfach mal verarschen. Wie auch immer, auf jeden Fall beschlossen wir lieber nochmal weiter zu ziehen, um etwas mehr über das Glasgower Nachtleben herauszufinden. Als nächstes verschlug es uns in einen Pub, von dem der Señor sagte, er sei dort vor ein paar Jahren schon mal gewesen und hätte dort einige sympathische Celtic-Fans kennengelernt, die recht großzügig Getränke spendiert hätten. Den Namen des Pubs weiß ich jetzt leider nicht mehr. Hier wurden wir auch immerhin mit einem „Yeah Sankt Pauli!" und „Fuck Hamburg and Rangers!" begrüßt. Das war schon mal ganz nett. Ansonsten war der Pub aber eher spartanisch eingerichtet und roch nach Reinigungsmittel. Die Musik war natürlich wieder scheiße. Also hielten wir uns hier auch nicht besonders lange auf und machten uns auf den Weg, um der Bar 67 noch einen Besuch abzustatten. Diese kannte der Señor ebenfalls noch von seinem letzten Glasgow-Aufenthalt. Dort angekommen bot sich uns dann wieder ein ähnlicher Anblick wie im Brazen Head. Sehr ansehnliche Dekoration, diesmal mit riesen Celtic-Logo an der Decke und einer gemalten Collage über zwei Wände mit den wichtigsten Spielern der Geschichte Celtic Glasgows plus dem Priester vor seiner Kirche, der den Verein gegründet hatte. Ansonsten gab's hier aber auch wieder fast ausschließlich Rentner und schlechte Musik. Nach einer Runde Getränke, die im Übrigen in allen Pubs sehr erschwinglich waren, beschlossen wir, nochmal zurück zum Pub mit dem Reinigungsmittelgeruch zu gehen. Dort gab's ja immerhin nicht nur Rentner. Dort war jedoch inzwischen eine ganz spezielle Party im Gange. Aus den Boxen dröhnte 90er Dance Mucke und dazu feierten ein paar fertige und nicht ganz harmlos aussehende Gestalten ordentlich ab. Die schon ältere Anführerin der Partygesellschaft kam dann auch recht bald an unseren Tisch rüber und erzählte uns, dass es sich hier quasi um eine Familienfeier handelte. Ihrem Cousin, oder so, gehört der Laden und sie, ihr Mann und der Rest der Family waren ordentlich am Feiern. Sie schien es aber recht dufte zu finden, dass wir auch da waren. Ihr Mann tauchte dann auch bald auf und versorgte die Partygäste, nicht gerade heimlich, mit Päckchen mit weißem Pulver. Die Versorgten verschwanden dann geldscheinrollenderweise auf der Toilette ... Der Herr mit den Päckchen wurde dann auch an unserem Tisch vorstellig, um uns mitzuteilen, dass er Rangers-Fan sei, den HSV voll klasse fände und Celtic und St. Pauli hingegen scheiße. Ach ja und Koks könnten wir natürlich auch von ihm kaufen. Zum Glück störte es ihn nicht weiter, dass wir dankend ablehnten und ihm versicherten, dass seine Fußballvorlieben uns egal seien. Ich fragte mich aber schon, ob das auf Dauer so bleiben würde. Ein interessantes Gespräch gab's dann



auch noch, als der Rangers-Dealer uns fragte, was für Musik wir denn so hören würden. Wir: „Punkrock" – Koksnase: „Bangkok?" - Wir: „No, Punkrock" – Koksnase: "Hä, Bangkok?" – Wir: „PUNK ROCK" - Koksnase: „BANG KOK?" usw. ... Der Typ kannte Punkrock einfach nicht. Auf jeden Fall waren wir dann ganz froh, als wir aus dem Pub wieder draußen waren. Ich glaube die Stimmung da drin hätte auch kippen können und allzu umgänglich sah die Koksgesellschaft dann doch nicht aus.
Auf dem Weg nach Hause beschlossen wir noch einen Pub anzusteuern, der von außen einen etwas subkulturellen Eindruck gemacht hatte. Stellte sich dann aber eher als Club heraus, der seinen Schwerpunkt auf Rock Musik gelegt hat. Die Preise waren entsprechend auch höher. Jedoch trafen wir hier, nach Michael Jackson, schon den zweiten Prominenten des Abends. Hinterm Tresen arbeitet ein Kerl der aber sowas von exakt so aussah wie Ron Weasley aus Harry Potter! Herr und Frau HUK hatten den Señor auch schon fast soweit, einfach mal zum Tresen zu gehen und zu sagen: „Hallo, my name is Ron Weasley!" Wäre bestimmt lustig gewesen. Aber da die Geldsorgen des Señors doch nicht so hoch waren, dass er die hierfür angebotenen 10£ haben wollte, ließ er dies dann doch bleiben. Somit ging dann dieser zweite Tag in Glasgow für uns zu Ende und man begab sich zu Bett. Die Frage, ob am nächsten Abend eine einigermaßen vernünftige Silvesterparty zu finden wäre, blieb jedoch ungeklärt.



An Tag 3 in Glasgow hatten wir zunächst geplant, dem Celtic Park, der Spielstätte von Celtic Glasgow, einen Besuch abzustatten. Dort sollte es eine Stadionführung und einen Besuch im Fanshop für uns geben, so war es zumindest geplant. Der Señor war ja schon mal in Glasgow gewesen und konnte uns somit versichern, dass es nur ca. 15 min. zu Fuß von der Innenstadt aus zum Celtic Park seien. Na ja, nachdem wir so ca. 40 min. gelaufen waren, tauchte dann das Stadion so langsam in der Ferne auf. Die Stadionführung konnten wir uns inzwischen abschminken. Das sorgte bei dem ein oder anderen unserer Reisegruppe nicht unbedingt für gute Laune, war aber nicht mehr zu ändern. So blieb es uns nur noch ein paar Fotos vor dem eindrucksvollen Stadion zu machen und dem Fanshop einen Besuch abzustatten. Für den Rückweg benutzen wir dann auch die U-Bahn und waren wesentlich schneller wieder im Zentrum. Und als dieser dritte Tag dann so langsam dem Abend entgegen ging, machten wir uns auf den Weg, einen Pub für die Silvestersause zu finden. Die Koksbar vom Vorabend kam schon mal nicht in Frage, da hatten wir einfach keinen Bock drauf. Dort um die Ecke gab's aber noch jede Menge andere Celtic Pubs, weswegen wir uns hier umsahen. In einem Pub mit St. Pauli und Celtic Wappen über dem Eingang, der Hoops Bar, sollte an diesem Abend eine Irish Folk Band spielen. Das ganze kostete jedoch auch 10£ Eintritt, weswegen wir uns überlegten, zunächst einmal unser Glück in einem anderen Celtic Pub zu versuchen. Hier erwartete uns jedoch wieder das schon vertraute Bild, ein paar Rentner am Tresen und dazu beschissene Pop-Mucke. Allerdings sollte uns hier Promi Nr. 3 begegnen. Am Tresen befand sich eine schon reichlich angeheiterte alte Dame, die immer wieder krähende Laute von sich gab, die sich aber sowas von nach Gollum aus dem Herrn der Ringe anhörten. Dazu trug diese dann auch noch

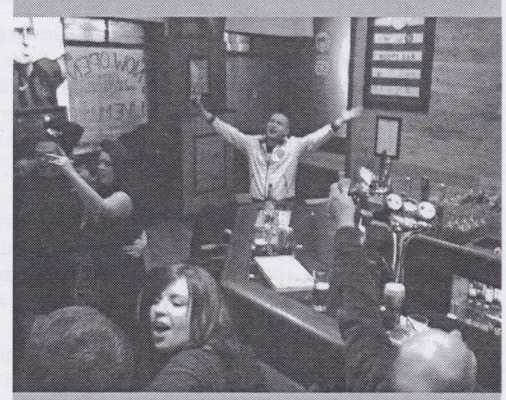


einen großen goldenen Ring am Ohr.
Die Belustigung für uns war also perfekt. Tja, aber mit einer Silvesterparty war hier nicht zu rechnen. Deswegen entschlossen wir uns dann doch dafür, die 10£ Eintritt für die Hoops Bar zu bezahlen. Und was soll ich sagen, das war die absolut richtige Entscheidung! Der Laden war gut besucht, aber nicht zu voll. Das Publikum war komplett gemischt, von Jung bis Alt war alles dabei und man war in richtig angenehmer Partylaune. Die Band „An Spiorad", bestand aus Sänger/Gitarrist, Bassist und Bouzouki-Spieler (ein ähnliches Instrument wie eine Gitarre, das häufig im Irish Folk verwendet wird) und war richtig klasse. Diese wurde immer wieder von einem Sänger namens „Podgie" unterstützt, der wohl auch schon mal im Jolly Roger aufgetreten sein soll. Zusammen gaben diese einen Irish Rebel Song nach dem anderen zum Besten. Dass wir immer wieder lautstark mitsangen, sorgte dann auch recht bald dafür, dass man uns ins Herz geschlossen hatte. Zwischendrin versuchte man sich dann auch im Singen von St. Pauli Chants und es wurde zur St. Pauli Version von „That's the way we like it" „Reise nach Jerusalem" gespielt.
Um kurz vor 12 verstummte dann die Band und die Liveübertragung der offiziellen Silvesterfeier in Edinburgh wurde im Fernseher angemacht. Dort betrat ein Kerl in schottischer Tracht mit Dudelsack die Bühne und stimmte um Punkt 12 „Auld Lang Syne" an. Bei uns im Pub stellten sich alle im Kreis auf, nahmen sich gegenseitig an den Händen und sangen lautstark mit. Uns hatte man auch gleich mit in die Mitte genommen. Danach wurde dann noch bis 1 Uhr weitergefeiert. Dann musste leider, wegen der Sperrstunde, schon Schluss sein. Insgesamt war's eine echt schöne Silvesterparty und es war auch mal ganz nett gewesen, zu sehen wie man anderswo Silvester feiert. Von Feuerwerk und Rumgeböller habe ich in Glasgow übrigens gar nichts mitbekommen. War aber auch ganz gut so. Da ja schon um 1 Uhr mit der Party Schluss gewesen war, war das Aufstehen am nächsten Morgen kein größeres Problem und ich erlebte seit Jahren mal wieder einen 1. Januar, ohne total verkatert zu sein.
Da in Glasgow so gut wie nichts offen hatte, machten wir uns dann auch schon gegen Mittag auf den Weg zum Flughafen. Die Heimreise verging dann ohne weitere Probleme und in Hamburg war sogar das Gepäck vom Señor und mir dabei. Ach ja, zum Wetter in Glasgow kann ich noch ganz überraschenderweise sagen, dass es die ganze Zeit geregnet hat. Außer am 1. Januar. Da schien die Sonne, als wir am Flughafen saßen.

Schweiger







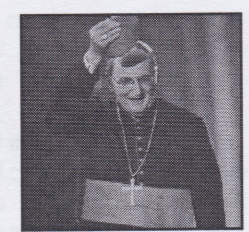
... Runde 7!

„WEM ICH GERN MAL AUFS MAUL HAUN WÜRDE"

Hier wieder eine Aufzählung von 10 Leuten, Institutionen oder auch nur Phänomenen, die mich und meine Faust so nerven, dass ich nur zu gerne ... Eingefallen ist mir das, als ich den Fight Club zum ersten Mal sah – da stellt der eine ja dem anderen diese Frage, „Wem würdest du gerne mal aufs Maul haun?", und er antwortet: „Ghandi!" Cool, dachte ich und ersann mir fortan, wie ich denn meine Feidbilder verkloppen würde. Diesmal sind dabei:

1, Kardinal Meisner

1 christliche Familie ist so viel wert wie 3 muslimische?



6, Rainer Wendt

siehe Lenders



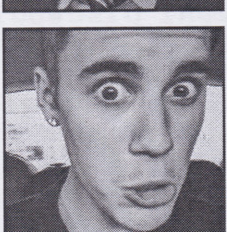
2, Viktor Orban

Nazi-Diktator



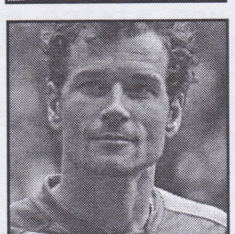
7, Justin Bieber

sowieso



3, Jens Lehmann

hat Angst mit Schwulen zu duschen



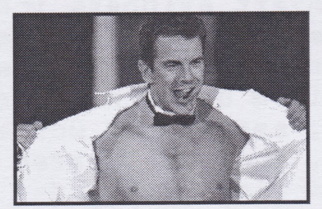
8, Michael Neumann

Verbrecher



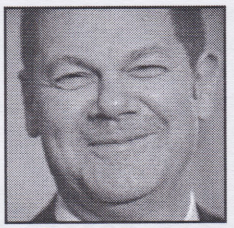
4, Markus Lanz

Homosexualität ist nicht heilbar, aber Dummheit



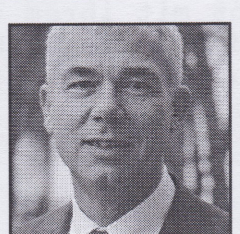
9, Olaf Scholz

siehe Neumann



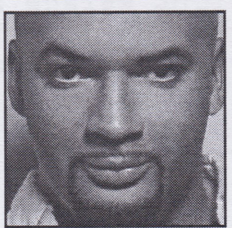
5, Joachim Lenders

weiß eh jeder



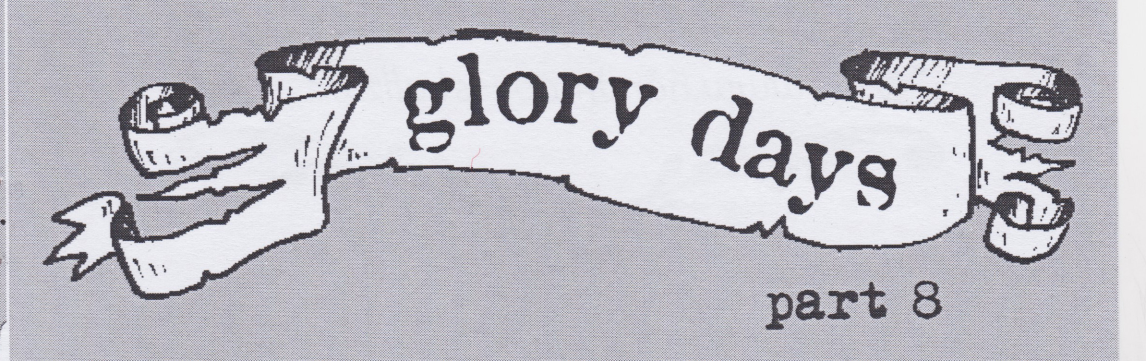
10, Detlev D Soest

... nervt



LOKALMATADORE, BECK'S PISTOLS UND RUHRPOTT-KANAKEN Kiel 1993 oder 94

Es war ein Großkampftag. Alle wolltem hinkommen. Edelskins, Assipunks, Nazis, Prolls, Fußballfans. Und es kamen alle. Los ging es damit, dass wir eine echte Karawane aus HH in Richtung Norden in Bewegung setzten. Schätze mal, dass so locker 150 Leute aus HH unterwegs waren. War schon ein gutes Gefühl, so wie eine Punkauswärtsfahrt. Was da noch so vor dem Konzert passierte, weiß ich nicht mehr so genau. Ich erinner mich nur noch, dass ich den Blühm traf, der mich 1 Woche vorher (?) im Letzten Pfennig so dermaßen nervte, dass ich es mir nach Rache war. Denn er war mit nem Kollegen unterwegs und es gab wohl Discopulver und die ein oder andere Flasche Schnaps. Trug es sich doch kurz vorher zu, dass der Jens Lehmann, damals noch bei Schalke, gegen die Dortmunder ein Torwart-Last-Minute-Goal per Kopf erzielte. Und er hat mir das so ca. 20x ins Ohr geschrien. Also wie geil das wohl war. Jetzt traf ich ihn vorm Konzert mit ner neuen Bekanntschaft, die seeehr liebreizend war. Ich gleich hin, ihn in den Schraubstockgriff genommen und gleich mal zur Begrüßung ins Ohr geschrien. Hat er sich gewundert, was jetzt ist und begrüßte mich ganz freundlich. Ich erst mal weiter geprollt. Um ihm dann zu erzählen, wie heftig er mich im Pfennig genervt hatte. Er wusste immerhin noch, dass er in HH war. So hatte ich meine kleine Rache. Also haltet euch zurück, mich zu sehr zu nerven im betrunkenen Zustand. Oder auch nüchtern, noch schlimmer. Das Konzert erinnere ich als eins der besseren, Blühm stöhnte noch, dass er ja mit Lokal und den Pistols auf der Bühne sein müsse. Trotzdem meine ich, dass die beiden Bands nicht nur jeweils einen Kurzgig spielten, sondern da wurde schon jewils ne Stunde (?) gespielt. Aber erst waren es die Ruhrpottkanaken. Die hatten sich ja bei den Boneheads nicht gerade beliebt gemacht mit ihrem Titel "Am Tag als Ian Stuart starb". Fand ich super. Gab es doch auch damals schon die Diskussionene um das, was heute als Grauzone firmiert. Es sollte auch noch weitere



part 8

politische Auseinandersetzungen geben, Fisch steht, noch sehr dem Alkohol verhaftet, auf der Bühne, als ihm jemand ins Ohr flüstert, dass Leute der Naziband KRAFTSCHLAG anwesend wären. Fisch hat das dann sofort 1:1 weitergegeben, was dafür sorgte, dass der/die Leute gleich mal ne Freifahrt in die Notaufnahme bekamen. War wohl krass. Das sorgte dann dafür, dass die Band Fisch fotan verbot, Leute zum Abschuss freizugeben, Kann bzw konnte ich verstehen, allerdings taten die Opfer nicht allzu sehr leid. Müssen sie keine Nazis sein, dann passiert sowas auch nicht. Das Konzert ging dann weiter und es ging schön ab. Pogo bis zum Abwinken. Nach dem Gig warteten einige mit Pitbulls verzierte Türkenhaue r vor der Disco, wo das Konzert stattfand. Die wunderten sich dann wohl, dass da Punks und Skins gemeinsam rauskamen und kaum Notiz von ihnen nahmem. Dachten sicher, das wäre ein Naziauflauf. Waren sicher so 100 Leute und mind. 20 Hunde. Die haben dann echt so dermaßen doof aus der Wäsche geguckt, das hätte man filmen müssen. Leider gab es nach dem Konzert keine erwähnenswerten Krawalle in der Stadt, das Potenzial wäre da gewesen. Schade.
Aber ein super Abend wars gewesen.

Bullettoothtony





PRESENT

17.Mai.2014



(Malmö Punk Rock)

MIRROR MONKEYS

(Streetpunk aus Hessen)

NEW HEART

(Romantic Punk from Italy)

Fanräume

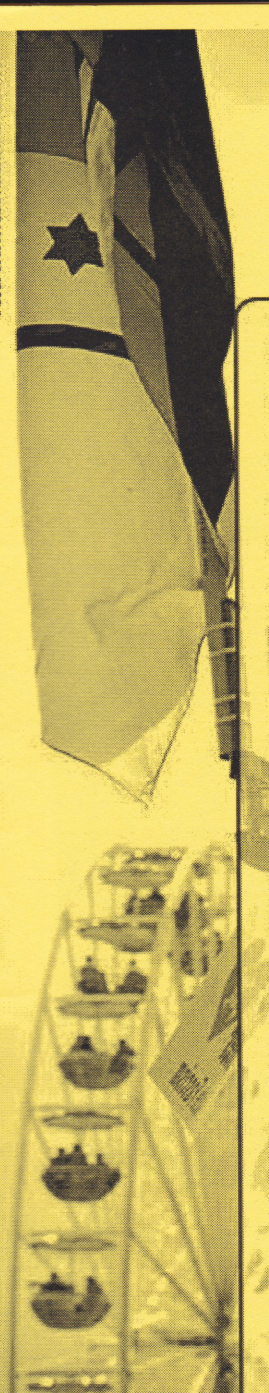
im Millerntorstadion

Einlass 20:00 Uhr Beginn 21:00 Uhr
Eintritt 8,- Euro
Danach Musik vom Plattenteller

Überschüsse fließen in die Antira-Kasse!

Notizen





Jolly Roger Bühne

beim Hafengeburtstach 2014

Freitag 09.05.

15.15	Guts	Punk'n'Rock'n'Roll aus Hamburg
16.30	Selbstbedienung	Die Band aus der Schweiz
17.45	Skaramanga	SKA aus Hamburg
19.00	Borderpaki	Straßenköterpunk aus Neumünster
20.15	HORST WITH NO NAME Orchestra	Two-Men Rock'n'Roll Trash aus Hamburg
21.30	The Movement	Mod-Punk aus Dänemark
23.00	The Stanfields	Celtic Folk Punk from Halifax, Canada

Samstag 10.05.

13.30	Fischmarkt	Punkrock aus HH-St. Pauli
14.45	Undenkbar	Skapunkmaschine aus Chemnitz
16.00	Kein Hass da	BAD BRAINS auf deutsch!
17.15	Johnnie Rook	Melodischer Punkrock/HC mit Frauengesang
18.30	Small Town Riot	Punk'n'Roll, Streetpunk & Deutschpunk-Bastard
19.45	Abstürzende Brieftauben	Funpunk aus Hannover
21.15	Stage Bottles	Antifascist Streetpunk aus Frankfurt
22.45	4 Promille	Oi! aus Düsseldorf

Sonntag 11.05.

12.30	St. Pauli Rock n Roll Kids	Hard'n'Punkrock von St. Paulis Jüngsten
14.00	Swearing at Motorists	Indie Rock aus St Pauli – St Pauli, till i die!
15.30	Scarlet Punch	Indie meets Gypsy Swing, Balkan & more
17.00	Neopit Pilski	Krachiges Trio mit bulgarischen Texten
18.30	The Offenders	Ska-Rocker from Italy & Berlin
20.00	Los Fastidios	Streetpunk aus Italien

LOVE MUSIC - HATE FASCISM!